

JÄGER ZEITUNG

MAGAZIN DES
SÜDTIROLER JAGDVERBANDES

MÄRZ 2022 | NR. 1

MIT
SONNE-
MOND-
KALENDER



VATERTAG BEI DEN WILDTIEREN

WIEDEHOPF: VOGEL DES JAHRES 2022

DER JAGDMALER: WENDELIN GAMPER AUS ULTEN



IMPRESSUM

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Eintragung beim Landesgericht Bozen, 51/51, 10.9.1951

Verantwortliche Schriftleiterin: Alessandra Albertoni

Herausgeber: Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck: Athesia Druck GmbH Bozen, Ferrari-Auer

Grafisches Konzept: Philipp Aukenthaler www.hypemylimbus.com

Redaktion:

Alessandra Albertoni (a.a.), Heinrich Aukenthaler (h.a.), Ulrike Raffl (u.r.),
Ewald Sinner (e.s.), Benedikt Terzer (b.t.), Birgith Unterthurner (b.u.), Josef Wieser (j.w.)

Kinderseite: Konzept und Illustration von Birgith Unterthurner

Redaktionsanschrift: Schlachthofstraße 57, 39100 Bozen

Tel. 0471 061700 – Fax 0471 973786 – E-Mail: info@jagdverband.it

Nachdruck, auch teilweise, nur mit Zustimmung der Redaktion





**SÜDTIROLER
JAGD
VERBAND**

LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER, LIEBE LESER!

Die Vaterrolle hat sich in den letzten Jahrzehnten sehr verändert. Unverändert ist aber der Wunsch eines jeden Vaters, das Beste für seine Kinder und Kindeskinde zu tun. Auch bei den Tieren gibt es Beispiele für väterliches Verhalten. In der Evolution setzt sich durch, wer am meisten Nachkommen hat. Beim Großteil der Arten ist das jenes Männchen, das am meisten Weibchen befruchtet. Aber es gibt auch Arten, wo väterliches Verhalten den Fortpflanzungserfolg erhöht. Wir berichten darüber in dieser Ausgabe anlässlich des bevorstehenden Josefi-Tages. Auch der Wiedehopf zählt zu den Vögeln, wo das Männchen

für die Nahrungsbeschaffung des Nachwuchses zuständig ist. Er ist der Vogel des Jahres 2022: Birgith Unterthurner stellt ihn vor. Der Vater der allermeisten Schießscheiben, die bei uns die Jägerstuben zieren, ist Wendelin Gamper. Seit 1986 widmet er sich hauptberuflich der Kunst des Schießscheiben-Malens. Ulli Raffl hat ihm in seiner Werkstatt über die Schulter schauen dürfen. Der Frühling steht vor der Tür und endlich, nach zwei langen Jahren Pause, dürfen wir auch wieder voller Spannung den Hageschauen entgegenschauen. Das sind nur zwei der vielen Gründe, die uns Anlass geben, mit neuer Zuversicht, Schwung und Freude in das kommende Jagdjahr zu blicken! Ein kräftiges Weidmannsheil wünscht Euch



Euer Landesjägermeister

Günther Rabensteiner

Titelbild: Stephan Kusstatscher



INHALT

- 8 Vatertag bei den Wildtieren
- 14 Wiedehopf: Vogel des Jahres 2022
- 18 Der Jagdmaler: Wendelin Gamper aus Ulten

JAGD UND RECHT

- 22 Landesjagdordnung ergänzt
- 26 Referendum zur Abschaffung der Jagd gestoppt
- 27 Verfassungsänderung zum Umweltschutz genehmigt
- 29 Landesjagdgesetz abgeändert

MITTEILUNGEN

- 28 Termine Hegeschauen 2022
- 30 Antibabypille für das Wild?
- 31 Termine Jägerprüfung 2022
- 32 Kursprogramm der Jägerschule Latemar
- 33 Managementplan zur Eindämmung der Nutria beschlossen

JAGDAUFSEHER

- 35 Jagdaufseher-Fortbildung

WILDKUNDE

- 36 Rotwild bejagen: Folge 3
- 39 Kahlwildjagd mit System
- 44 Rotwild und Rotwildjagd in Südtirol
- 50 Die Waldschnepfe

UMWELT

- 51 Waldrapp-Wiederansiedlung

JAGDLICHES SCHIESSEN

- 54 Meraner Schießstand: Einsatz hat sich gelohnt

HUNDEWESEN

- 56 Südtiroler Dackelklub: Erfolgreiches erstes Jahr
- 58 Klub Tiroler Bracke: Sehr gutes Klub-Jahr

KINDERSEITE

60

BÜCHER

62

WILDKRANKHEITEN

- 64 Der Fuchsbandwurm
- 67 Wildkrankheiten erkennen: Gesund vs. krank

QUIZ JÄGERPRÜFUNG

- 70 Fragen aus dem Prüfungsquiz

REVIERE

- 74 Herzlichen Glückwunsch!
- 76 Aus den Revieren
- 80 Gedenken

KURIOSES

86

KLEINANZEIGER

88

Kurzinfo

ERNEUT BANDWURMLARVEN IN HASENLEBERN GEFUNDEN

Tierärzte des Südtiroler Sanitätsbetriebes weisen darauf hin, dass es vor allem im Unterland vermehrt zu Meldungen über Bandwurmfinnen bei erlegten Hasen gekommen ist. Dabei handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Bandwurm, der Hunde und Füchse, seltener auch Katzen befällt. Hasenartige sowie Nagetiere können Zwischenwirte sein. In ihrer Leber finden sich dann erbsengroße

Bandwurmfinnen. Diese wässrigen Blasen sind mit freiem Auge gut erkennbar.

Besteht bei erlegten Hasen der Verdacht auf einen Befall mit Hasenfinnen, sollen die Tiere dem Institut für Tierseuchenbekämpfung zu weiteren Analysen übergeben werden. Keinesfalls darf der Hase oder dessen Aufbruch an Hunde verfüttert werden.

j. w.

AFRIKANISCHE SCHWEINEPEST WEITER AUF DEM VORMARSCH

Die Afrikanische Schweinepest hat nun auch das italienische Festland erreicht. Am 7. Jänner 2022 wurde der Kadaver eines infizierten Wildschweins im Piemont gefunden. Weitere wurden in der Provinz Alessandria nachgewiesen. Derzeit gelten 114 Gemeinden im Piemont und in Ligurien als Sperr- bzw. Überwachungszonen. In diesen Gebieten ist die Jagdausübung mit Ausnahme der Wildschweinregulierung vorübergehend verboten. Außerdem ist das Sammeln von Pilzen und Trüffel, die Fischerei, Trekking und Mountainbiken untersagt. Schweinehaltende Betriebe müssen alle ihre Tiere keulen.

In den meisten Ländern Europas verbreitet sich die ASP durch einwanderndes Schwarzwild aus den Nachbarländern. Im Piemont dürfte die Schweinepest hingegen durch illegale Entsorgung von kontaminierten Schweinefleischprodukten eingeschleppt worden sein. In diesem Fall kommt es zu einem punktuellen Aufflammen eines Seuchenherdes. Für die Schweinehalter bedeutet die ASP einen enormen wirtschaftlichen Schaden. Eine Impfung gibt es derzeit noch nicht. Für den Menschen und andere Tiere stellt die Krankheit keine Gesundheitsgefährdung dar.

j. w.

WOLFSATTACKEN AUF HUNDE

In den letzten Wochen haben sich zwei schwere Zwischenfälle mit Wölfen ereignet. Im Bergdorf Malborghetto in Friaul wollte der 23-jährige Patrick Buzzi gegen 2 Uhr morgens seinen Hund kurz ins Freie lassen. Als er die Haustür öffnete, drang plötzlich ein dunkles Tier, vermutlich ein Wolfshybrid, ins Haus ein und attackierte seinen Hund. Buzzi gelang es, das Tier in die Flucht zu schlagen, er trug jedoch mehrere Bisswunden an den Händen davon.

In Folgaria im Trentino machte der Skilehrer Martino Raineri mit seinen beiden English Settern eine Runde in der Nähe der Hütte Seconda Posta. Als einer seiner Hunde plötzlich aufjaulte, eilte ihm Raineri zu Hilfe. Dieser war aber bereits an einer großen Risswunde am Bauch verendet, als er ihn fand. Die Wölfe waren immer noch in der Nähe und kreisten den Hundehalter und seinen zweiten Hund ein. Nicht einmal als Raineri einen Notruf absetzte und bald darauf die Forstbeamten, das Rote Kreuz und die Feuerwehr vor Ort eintrafen, suchte das 7-köpfige Wolfsrudel das Weite. Der Trentiner Landeshauptmann Maurizio Fugatti forderte nach dem Zwischenfall, dass die staatlichen Stellen endlich die Entnahme von Wölfen ermöglichen sollen.

b. t.

248 JUNGJÄGER

Im Jahr 2021 konnten die Jägerprüfungen wieder regulär abgehalten werden. Zwischen Jänner 2021 und Jänner 2022 hat das Amt für Jagd und Fischerei 248 Jagdbefähigungsnachweise ausgestellt. 46 der angehenden Jungjäger sind Frauen.

Zur Erlangung des Jagdbefähigungsnachweises müssen die Kandidaten wahlweise ein Revierpraktikum absolvieren oder den dreitägigen Jungjäger-Praxiskurs in der Forstschule Latemar besuchen. Beide Angebote sind gleichermaßen beliebt.

u. r.

Jägerprüfungen 2021	Kandidaten	Davon bestanden	Erfolgsquote
Theorieprüfung	242	179	74 %
Schießprüfung	363	290	80 %



Direktionsassistentenz gesucht

Wir suchen einen Assistenten (w/m) der Geschäftsführung.

Interessierte sollten folgende Voraussetzungen mitbringen:

- Akademische Ausbildung
- Organisations- und Kommunikationsgeschick
- Kenntnisse über Jagd und Jagdverwaltung von Vorteil
- Sehr gute Deutsch- und Italienischkenntnisse; gute Englischkenntnisse
- Einsatzbereitschaft und Teamfähigkeit
- Belastbarkeit und zeitliche Flexibilität

Das Tätigkeitsfeld der Direktionsassistentenz ist vielseitig und abwechslungsreich.

Es wird eine leistungsgerechte Entlohnung geboten.

Aufgaben:

- Unterstützung des Teams im Südtiroler Jagdverband
- Recherchen zu verschiedenen aktuellen Themen
- Mitarbeit an der Jägerzeitung, Newsletter, Website etc.
- Öffentlichkeitsarbeit
- Koordination und Management von Besprechungen, Sitzungen und Projekten
- Kommunikation mit Verbänden und Organisationen
- Mitarbeit bei Veranstaltungen, Tagungen und Vorträgen
- Beratung von Revierleitern und Funktionären in Fragen der Revierverwaltung

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit Lebenslauf unter jobs@jagdverband.it



Fürsorgliche Väter

Der 19. März ist Josefi-Tag und bei uns vor allem als Vatertag bekannt. Der Heilige Josef war ein stiller Helfer im Hintergrund, ein liebender Mann, gerechter Vater und Beschützer. Aber wie sieht es in der Tierwelt aus? Wer sind die besten Väter?



Fotos: pixabay

In der Tierwelt beschränkt sich die Rolle des Vaters sehr oft auf jene des biologischen Erzeugers. Die Pflege der Nachzucht obliegt in der Regel den Müttern. Dass sich auch die Tierväter kümmern, ist zwar selten, kommt bei einigen Arten aber dennoch vor. Bei manchen geben die Männchen nicht nur sehr gute Väter ab, es gibt sogar tierische Beispiele, bei denen die Jungenaufzucht „reine Männersache“ ist. Die Idee dahinter ist jene, dass sich die Mütter nicht bzw. nicht so intensiv um den Nachwuchs kümmern müssen und daher schneller wieder für die Fortpflanzung und den Erhalt der Art verfügbar sind. Für das Männchen macht väterliches Verhalten also durchaus Sinn, wenn es dadurch seinen Fortpflanzungserfolg erhöht.

Bei den meisten Säugetierarten macht sich der Vater sofort nach der Zeugung der Nachkommen aus dem

Staub. Bei den Vögeln ist väterliches Verhalten hingegen sehr häufig. Für Amsel, Drossel, Fink und Star ist väterliches Verhalten eine Selbstverständlichkeit. Der Schweizer Biologe Carsten Schradin kennt bei über 90 Prozent der in der Schweiz vorkommenden Vogelarten väterliches Verhalten, bei den Säugetieren sind es nur acht Prozent. Dabei ist das väterliche Verhalten unterschiedlich stark ausgeprägt.

Beschützer

Bei einigen Arten beschränkt sich die Vaterrolle auf die Verteidigung des Territoriums. Dadurch ist den Jungen Wohnung und Nahrungsgebiet sicher. Beim Murmeltier verteidigt das ranghöchste Männchen das Territorium einer Gruppe gegen fremde Männchen. Die territorialen



Die Eltern füttern die jungen Blesschühner bis zu zwei Monate lang. Zum Schluss kümmert sich nur noch das Männchen um die Jungen, da das Weibchen schon in einem neuen Nest mit der zweiten Brut angefangen hat.

Männchen patrouillieren regelmäßig die Grenzen ihrer jeweiligen Wohngebiete und signalisieren ihren exklusiven Anspruch durch auffälliges Auf- und Abschlagen des Schwanzes. Außerdem kommt dem dominanten Murre-Bären noch eine andere Funktion zu: jene des Heizkörpers. Als das korpulenteste Familienmitglied gibt es nämlich am meisten Wärme ab und ist wichtig, damit die Familie gut überwintert.

Vogelväter sind die besten

„Ganze Männer machen halbe-halbe“, so hieß eine Kampagne in den 1990er-Jahren, in der die Gleichbeteiligung der Männer in der Hausarbeit gefordert wurde. Bei fast allen Vogelarten gilt dieser Grundsatz schon lange. Schließlich ist es einfach praktischer, ►

Bei
90 Prozent
der heimischen
Vogelarten beteiligen
sich die Väter an der
Jungenaufzucht.

TITELTHEMEN

- ① Auch bei den Tauben kümmern sich die Eltern gemeinsam um die Brut. Beide „stillen“ die Jungen in den ersten Tagen mit Kropfmilch, einem sehr nährstoffreichen Sekret, das von den Kropfschleimhäuten abgesondert wird. Nach 30 Tagen sind die Jungtauben flügge.
- ② In den ersten Lebenswochen dürfen die Haubentaucherküken bei Vater oder Mutter „pugga nagga“ machen. Zum Schutz vor Feinden werden sie im Rückengefieder transportiert. Auf ihrem Speiseplan stehen kleine Fische und Wasserinsekten.
- ③ Im Jahr 2001 brachen einige Nandus aus einem Gehege in der Nähe von Lübeck aus. Bald hatten sich die Vögel in Mecklenburg-Vorpommern etabliert, 2018 wurden schon 600 Exemplare gezählt. Die Population ist die einzige wildlebender Nandus in Europa. Da die Vögel ganze Felder abgrasen und jegliche Knospen der aufgehenden Feldbepflanzung fressen, wurde die invasive Art 2020 zum Abschuss freigegeben.
- ④ Das Seepferdchen stellt das klassische Rollenmodell komplett auf den Kopf: Bei dieser Art tragen die Männchen die Jungen aus.



wenn sich die Eltern die Arbeit teilen. Und weil die Vogeleier ja außerhalb des mütterlichen Körpers heranreifen, ist das auch gut machbar. Nur bei den Raufußhühnern, bei den Enten, bei Fasan und Waldschnepfe ziehen sich die Vogelväter ganz aus der Affäre. Und beim Kuckuck tun dies sogar beide Elternteile und überlassen die Aufzucht des Kuckuckskindes wildfremden Vogeleltern.

Bruthelfer

Die meisten Vogel Männer sind zwar gute Väter, für das Brüten sind sie aber dann doch nicht so gern zu haben.

Nur bei einem Drittel der bei uns vorkommenden Arten lösen sie ihr Weibchen beim Eierwärmen regelmäßig ab. Eine Ausnahme machen unter anderem die Rallen, Lappentaucher, Reiher, Tauben und Spechte. Sie machen alles mit: Brüten, Füttern und gegebenenfalls das Führen der Jungen.

Auch beim Steinhuhn wurde 2017 in einer Studie in den französischen Alpen das „doppelte Brüten“ (double-nesting behavior) nachgewiesen. Dies bedeutet, dass eine Henne ihr Gelege aufteilen kann. Sie legt also zwei Gelege an, wobei der Hahn das erste und in der Regel größere ausbrütet, und die Henne das kleinere Gelege übernimmt.



Alleinerzieher

Extrem emanzipiert sind Nandus. Das sind große, flugunfähige Straußenvögel. Sie kommen ursprünglich aus Südamerika, kommen als Gehegeflüchtlinge mittlerweile aber auch wildlebend in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein vor. Bei den Nandus baut das Männchen das Nest, brütet die Eier aus und kümmert sich um die Küken in der ersten Lebensphase. Es beschützt die Küken und lässt selbst das Nanduweibchen nicht in ihre Nähe. Interessant ist dabei auch die Tatsache, dass ein Nandu-Hahn einen Harem mit bis zu einem Dutzend Weibchen um sich schart, dadurch können in

Extremfällen bis zu 80 Eier zusammenkommen, die es zu versorgen gilt.

Auch Kaiserpinguine sind ein berühmtes Beispiel für alleinerziehende Väter. Zu Beginn des Winters legen Pinguinmütter ein einziges Ei auf die Füße ihres Partners und machen dann einen zwei Monate langen „Mädlsabend“, um sich im offenen Meer vollzufressen. Damit das Ei nicht gefriert, bedeckt es das Männchen 60 Tage lang in einer speziell angepassten Bauchfalte. Im bitterkalten antarktischen Winter drängen sich die Väter eng zusammen, um sich und die Eier am Leben zu halten. Weil sie fasten müssen, verlieren sie in dieser Zeit über die Hälfte ihres Körpergewichts. Wenn das ►



Die Sozialstruktur des Fuchses kann sehr unterschiedlich sein. Bei hoher Mortalität, zum Beispiel infolge von Seuchen oder intensiver Bejagung, sind die Paare nicht stabil und wechseln häufig. Viele Fähen ziehen den Nachwuchs alleine auf. Es kommt aber auch vor, dass Rüden sich intensiv um den Nachwuchs kümmern.

Junge dann schlüpft, produzieren sie in einer speziellen Drüse sogar Milch für ihren Nachwuchs. Im Frühling kehren die Weibchen zurück, um die halb verhungerten Männchen abzulösen und ihr Junges mit Fisch zu versorgen, den sie im Magen mitgebracht haben.

Ernährer

Unter den Vogelmännchen gibt es auch solche, die sich zwar nicht unbedingt um die Jungen, aber um das brütende Weibchen kümmern. Bei Habicht, Sperber und Mäusebussard geht die Aufgabenteilung so: Das Weibchen brütet, das Männchen bringt Nahrung und verteidigt das Revier. Auch bei den meisten Rabenvögeln, den Falken, Schleiereulen, Käuzen, Meisen und beim Wiedehopf füttert der Vogelvater die brütende und hudernde Vogelmutter. „Kochen“, das heißt die Nahrung zerkleinern und an die hungrigen Mäuler verfüttern, ist aber bei vielen Greifvogelarten Frauensache.

Lehrer

Bei den Säugetieren sind fürsorgliche Väter sehr selten.

Schwangerschaft und Säugen sind von Natur aus Frauensache. Beim Fuchs kommt es aber mitunter vor, dass er ein sehr guter Vater ist. Der Rüde beteiligt sich nicht selten an der Jungenaufzucht. Besonders in den ersten Wochen nach dem Werfen, wenn die Fähe den Bau nicht verlässt, versorgt er sie mit Nahrung. Zwar kann eine Fähe ihre Welpen auch alleine aufziehen, aber wenn der Vater mithilft, erhöhen sich die Überlebenschancen für die Welpen. Außerdem hält Vater Reineke Wache und beschützt seine Familie vor Konkurrenten und Feinden. Später spielen die Eltern mit dem Geheck und nehmen die Jungen auf ihren Erkundungstouren mit. So lernen sie zu jagen. Wenn die jungen Füchse mit gut drei Monaten alt genug sind, kommt schließlich der Tag, wo die Eltern keine Beute mehr zum Bau tragen. So lernen sie schließlich, selbständig zu werden.

Schwangere Väter

Viele Tierväter kümmern sich also um die Eier und um die Jungen. Nur trächtig werden können sie nicht – mit Ausnahme des Seepferdchens. Damit stellt es das klassische Rollenmodell komplett auf den Kopf. Nach



Auch Kaiserpinguine sind ein berühmtes Beispiel für alleinerziehende Väter. Damit das Ei nicht gefriert, bedeckt es das Männchen 60 Tage lang in einer speziell angepassten Bauchfalte.

einem gemeinsamen Balztanz spritzt das Weibchen die Eier in die Bauchtasche des Männchens, wo diese befruchtet werden. Die Seepferdchen-Väter tragen in dieser Bauchtasche ihren Nachwuchs aus, versorgen ihn mit Nährstoffen, entsorgen Ausscheidungen und achten darauf, dass die Nachkommen mit ausreichend Sauerstoff versorgt werden, eigentlich wie in einer Plazenta. Nach etwa 24 Tagen verlassen die Jungen die väterliche Bauchtasche und sind auf sich alleine gestellt. Zum Zeitpunkt der Geburt durch das Männchen hat seine Partnerin schon die nächsten Eizellen vorbereitet, sodass die Paarung sofort wieder beginnen kann. Effizienter geht es nicht.

Ulli Raffl und Josef Wieser

Mehr zum Thema:

„Die Biologie des Vaters: Was uns die Verhaltensforschung über Väter berichten kann“

Carsten Schradin, Filander-Verlag, 2007

WITH TRACKING ASSISTANT

EL RANGE WEGWEISENDE PRÄZISION

326m

NEW 2021

SWAROVSKI
OPTIK

SEE THE UNSEEN

AGROCENTER
BOZEN

Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia
Agrocenter Bozen OHG
 Gewerbegebiet 3, 39053 Kardaun (BZ), Tel. 0471 981471,
www.agrocenter.it, info@agrocenter.it

*Orange-braunes Gefieder,
schwarz-weiß gebänderte
Flügel, eine irokesenartige
Federhaube und ein langer,
leicht nach unten geboge-
ner Schnabel – der Wiede-
hopf ist unverkennbar.*

Vogel des Jahres 2022

„Der Wiedehopf, der Wiedehopf, der bringt der Braut 'nen Blumentopf“

Schon in dem alten Volkslied „Die Vogelhochzeit“ war der Wiedehopf ein gern besungenes Tier. 2022 wurde der orange-braune Vogel zum Vogel des Jahres gewählt.

Jedes Jahr im Frühling kommt der Wiedehopf zum Brüten nach Europa. Den Winter verbringt der Zugvogel im tropischen Afrika. Er ernährt sich nämlich von Insekten und davon würde er im winterlichen Europa zu wenig finden.

Warm, offen und viel zu futtern

Der Wiedehopf mag es gern warm und der Tisch sollte immer reich gedeckt sein. Zur Brutzeit ist er deshalb am häufigsten in klimatisch warmen Gebieten rund um das Mittelmeer anzutreffen. Seltener findet man ihn auch in ozeanisch geprägten Klimaten oder in den Alpen. Der bevorzugte Lebensraum der Art sind offene und halboffene Flächen mit kurzer Vegetation. Wächst

ihm das Gras über den Kopf, meidet der Wiedehopf die Fläche. Artenreiche Wiesen und Weiden oder Streuobstwiesen mit alten Baumbeständen bieten ihm jede Menge Insekten als Nahrung und ausreichend Baumhöhlen zum Nisten. In Südtirols Kulturlandschaft findet man den Wiedehopf in den Talböden, in Obst- und Weinkulturen, oder in Gebieten mit extensiver Weidewirtschaft.

Geschickter Bodenjäger

Einige Bauern werden den Anblick kennen. Man geht durch die Apfelwiese oder den Weingarten und schwupps sitzt da ein orange-brauner Vogel im Gras und stochert am Boden herum. Ein Wiedehopf auf Nahrungssuche. Seinen langen Schnabel setzt er dabei wie

Foto: Burkhard Kaser



ein Werkzeug ein, etwa wenn er im Boden nach Engerlingen sucht. Um die dicke Beute aus dem Boden zu holen, hat sich der Wiedehopf einen besonderen Trick einfallen lassen. Er steckt seinen Schnabel in den Boden, stemmt sich mit den Füßen vom Boden ab und dreht sich ein paar Mal um die eigene Achse. Damit vergrößert er das Loch und kann die dicken Engerlinge leichter rausziehen.

Weniger akrobatisch gestaltet sich die Nahrungssuche auf der Bodenoberfläche. Seine Hauptnahrung,

nämlich Käfer, Grillen und Schmetterlingsraupen, pickt er mit dem Schnabel gekonnt von den Pflanzen oder vom Boden. Ab und zu lässt er sich auch mal eine Spinne oder eine Eidechse schmecken. Wenn er will, versetzt er sogar kleinere Steine, um an die Leckerbissen darunter zu gelangen.

„Upupup“

Schon kurze Zeit nach seiner Ankunft im Brutgebiet geht das Wiedehopf-Männchen auf Brautschau. Gut

versteckt trägt er seinen einfachen, aber unverkennbaren Balzgesang vor. Seinem flötenden „Upupup“, das beim Gesang zu hören ist, hat er seinen wissenschaftlichen Namen *Upupa epops* zu verdanken. Während des Singens stellt der Vogel seine Federhaube auf und sträubt das Kehlfieder. Springt das Weibchen auf sein Werben an, bietet er seiner Auserwählten Futter und eine mögliche Bruthöhle an. Entscheidet sich das Weibchen für die Höhle und schlüpft hinein, ist der saisonale Bund geschlossen. ►

Wenn es um den Nistplatz geht, ist der Wiedehopf nicht allzu wählerisch. Als Höhlenbrüter nutzt er gerne leere Spechthöhlen, er kann aber auch in Holzstapeln, Trockenmauern und Erdlöchern einen geeigneten Brutplatz finden. Das Nest selbst ist relativ unspektakulär. Der Wiedehopf bringt nur wenig Nistmaterial ein, in das er eine kleine Mulde für die Eier drückt. Das Weibchen legt zwischen 5 und 8 Eier in die Mulde und bebrütet sie. Das Männchen versorgt die Vogelfamilie mit Nahrung.

Etwas erholt, aber doch gefährdet

Bis in die 70er-Jahre brütete der Wiedehopf regelmäßig in Südtirols Tallagen. Dann brach sein Bestand in ganz Europa ein. Als Hauptursache für den Rückgang des Wiedehopfs gilt die veränderte, landwirtschaftliche Nutzung. Agrarflächen sind die Hauptlebensräume der Art, sie haben sich über die letzten Jahrzehnte jedoch stark verändert. Viele Strukturelemente wie Hecken und alte Bäume gingen bei der Zusammenlegung von kleinen Flächen und beim Ausräumen der Landschaft verloren. Damit verschwanden Nistplätze. Weiters kamen vermehrt Insektizide zum Einsatz. Diese vergifteten nicht

nur die Insekten und nahmen den Vögeln dadurch einen Großteil ihrer Nahrung, sondern sie vergifteten auch die insektenfressenden Vögel. In den 80er- und 90er-Jahren etwa bekämpfte man die Maulwurfsgrielle, eine der Hauptnahrungsquellen des Wiedehopfs und seiner Jungtiere, mit Mesurol. Das Gift erstickte die Grillen, die zum Sterben an die Oberfläche kamen. Dort waren sie leichte Beute für den Wiedehopf, der durch das Fressen der vergifteten Grillen selbst verendete. Auch Chlorpyrifos setzte dem Wiedehopf zu. Nachdem der Gifteinsatz reglementiert und beide Mittel von der EU verboten wurden, erholte sich der Wiedehopf-Bestand wieder etwas. In den letzten Jahren sind die Wiedehopfe aber wieder weniger geworden. Gerade in intensiv bewirtschafteten Obstbaugebieten, die vielerorts mit Hagelnetzen abgedichtet sind, tut sich der Vogel schwer, genug Nahrung und einen Nistplatz zu finden. Feuchtkühle Witterungsverhältnisse, mangelnde Brutmöglichkeiten und das weltweite Insektensterben tun ihr Übriges.

Hilfe für den Wiedehopf

Wie bei vielen anderen Arten gilt auch beim Wiedehopf: Wer die Art schützen will, muss ihren Lebensraum schützen. Im Falle des Wiede-

hopfs heißt das, dass Feldgehölze und alte Bäume zum Brüten und offene, schütter bewachsene Flächen für die Nahrungssuche erhalten oder wiederhergestellt werden sollen. Seine Nahrungsgrundlage, die Insekten, gilt es ebenfalls in Schutz zu nehmen. Ohne Nahrung hilft der beste Lebensraum nichts.

Wo natürliche Bruthöhlen knapp sind, kann mit Nistkästen ausgeholfen werden. Sie werden relativ gut angenommen, wenn sie an geeigneten Orten angebracht werden. Vielerorts braucht es aber trotzdem etwas Zeit, bis der Wiedehopf mit den Nistkästen vertraut ist und wirklich darin brütet.

Am besten montiert man die Nisthilfe auf großen, einzeln stehenden Bäumen. Zwischen 4 und 6 Meter Höhe sind ideal, auch um zu vermeiden, dass sich andere Vogelarten den Brutplatz schnappen. Das Einflugloch sollte mindestens 6 cm Durchmesser haben. In einem Nistkastenprojekt der WWF-Sektion Bozen hat sich gezeigt, dass „natürliche Nisthilfen“, die aus einem hohlen Stamm gebaut werden, besser angenommen werden als viereckige Kunsthöhlen. Die Naturschutzgruppe konnte auch beobachten, dass bereits angenommene Nisthilfen in den Folgejahren gerne wieder vom Wiedehopf genutzt wurden.

Birgith Unterthurner

Kleine Stinker

Im deutschen Sprachgebrauch gibt es die Redewendung „Du stinkst wie ein Wiedehopf“. Diese Redewendung hat sich nicht zufällig eingebürgert. Droht den Jungvögeln im Nest Gefahr oder kommt ein Nesträuber an die Höhle, spritzen die Jungvögel ein stinkendes Sekret auf den Feind ab. Der penetrante Geruch vertreibt den Räuber – und hat früher anscheinend auch bei den Menschen seine Spuren hinterlassen.

Im Flug erinnert der Wiedehopf an einen Schmetterling. Sein wellenartiges Flugbild wirkt etwas unruhig, er ist aber ein ausgezeichneter Flieger. Wenn er will, kann er bis zu 40 Stundenkilometer schnell fliegen. Seine Flügelform erlaubt es ihm, Hindernissen am Boden geschickt auszuweichen.

Der Wiedehopf ist in unserem Land inzwischen ein seltener Brutvogel. In den Mittelgebirgslagen kommt er kaum noch vor. Im Talboden kann er sich in Obst- und Weinbaugebieten ansiedeln, die Bedingungen dort sind aber nicht unbedingt ideal. Mancherorts werden Nistkästen angebracht, um die Art zu unterstützen. Der Schutz des Lebensraums und seiner Nahrungsgrundlage ist aber sicher prioritär, wenn der Wiedehopf langfristig in Südtirol heimisch bleiben soll.

Auf schütter bewachsenen Böden findet der Vogel viel Nahrung. Hier tummeln sich gerne Insekten und Spinnen. Zum Brüten nutzt der Wiedehopf Baumhöhlen, er macht es sich aber auch schon mal in Erdlöchern oder Nistkästen gemütlich.



Foto: Renato Grassi



Foto: Gottfried Mair

Der Jagdmaler

Wendelin Gamper malt Jagdmotive. Landauf, landab kennt und schätzt man in Jägerkreisen seine Bilder, und vor allem seine Schießscheiben. Ulli Raffl durfte ihn in seiner Künstlerwerkstatt in St. Nikolaus besuchen.

Jägerzeitung: Wendl, wann hast Du denn mit dem Zeichnen und Malen begonnen?

Wendelin Gamper: Das ist einfach so gekommen. Mir hat ja nie jemand das Zeichnen gezeigt. Dazu beigetragen hat sicher auch, dass ich als Kind ein paar Mal Pech mit den Beinen hatte. Ich bin auf einem Berghöfl aufgewachsen, wo keine Straße hinaufgeht. Wenn man da einen Gips hat, dann ist man da oben gefangen. Ich hab in der Zeit halt gemalt, mehr hab ich auch nicht tun können. Als ich mir beim Skifahren einen sehr komplizierten Oberschenkelbruch zuzog, musste ich dann noch einmal lange im Krankenhaus liegen. Da habe ich mit einem Kugelschreiber sämtliche Illustrierte, die im Krankenhaus so herumlagen, bis auf den letzten Zentimeter zugekratzt. Bei so viel Übung war Zeichnen natürlich in der Schule mein Lieblingsfach. Oft haben mich die Lehrer oder meine Mitschüler gebeten, auf der Tafel etwas vorzuzeichnen. Ich malte eigentlich alles, doch bald fand ich meine Vorliebe für Tiere. Mein Großvater war ein begeisterter Jäger. Wenn er mich auf die Jagd

mitnahm, war das ganz etwas Besonderes. Mich zog aber nicht so sehr die Jagd in den Wald, sondern die Schönheit der Natur, die Stille, die Urigkeit und die Wildtiere.

Und wann hast Du dann gemerkt, dass das Malen mehr ist als nur eine Liebhaberei?

Das hat schon einige Zeit gedauert. Als ich ein Bub war, hatte die Malerei ja noch keinen Wert. Nie wäre einem in den Sinn gekommen, das Malen zum Beruf zu machen. Wie es bei den meisten jungen Burschen ist, hatte ich dann mit 17, 18 Jahren ohnehin etwas anderes im Kopf als die Malerei. Ich machte eine Tischlerlehre und zog aufs Land hinaus, nach Meran. Nur mein Großvater ermunterte mich, das Zeichnen nicht aufzugeben. Wenn ich dann und wann die Ruhe des Ultentales suchte, entstanden immer wieder Zeichnungen, die mir der eine oder andere abnahm. Ich bekam auch Aufträge, Häuser, Landschaften oder Tiere auf Bestellung zu malen.

1985 hat dann jemand zu mir gesagt: „Probier einmal, eine Scheibe zu malen.“ Ich wusste

zuerst nicht einmal, was das sein soll und hab dann also ein Gamsl auf ein rundes Brett gemalt. Es hat gefallen. Damals hat es bei uns hier fast niemand gegeben, der Schießscheiben gemalt hat. Die nächsten zwei Scheiben hat daraufhin die Burggräfler Waffenecke in Auftrag gegeben. Sie hängten die Scheiben im Geschäft auf und von da an kam ein Auftrag nach dem anderen. 1986 bin ich das erste Mal mit einem Ausstellungsstand auf eine Trophäenschau gegangen. Bis dahin hab ich nicht einmal gewusst, was eine Trophäenschau ist. Ich war ja kein Jäger. Nach und nach habe ich dann so viele Aufträge bekommen, dass die Malerei nicht mehr mit meinem Beruf zusammen ging. Also gab ich 1989 meine Arbeit in einer Möbeltischlerei auf und wagte den Schritt in die Selbständigkeit. Am Anfang war es ganz schön schwer, über die Runden zu kommen. Heute brauche ich keine Werbung mehr zu machen, doch das war nicht immer so.

Du malst heute hauptsächlich nach Auftrag. Warum?

Das hat sich so ergeben. Die



„Mehr
als was a
Gottesgchenk
konn's woll nit sein,
des Talent zum
Zeichnen.“

Der Ultner ist ein großer Hundefreund. Schäferhunde haben es ihm besonders angetan. Die treue Rena weicht ihm nie von der Seite. „Der Hund ist ein wichtiger Ausgleich zu meiner Arbeit. Wenn ich nicht mit ihr jeden Tag meine Runde gehen müsste, dann würde ich zu viel sitzen. Und malen.“

„Ich sehe mich selbst eigentlich nicht als Künstler, sondern als Handwerker. Ich habe meine Routine, gehe jeden Tag mit Freude an die Arbeit und teile mir diese so ein, dass ich immer zum ausgemachten Termin liefern kann.“





Wendl Gamper malt in Öl, Acryl und Aquarell: Schießscheiben, Holztafeln und Bilder auf Leinwand. Auch Urkunden werden bei ihm in Auftrag gegeben, derzeit restauriert er zwei alte Kruzifixe.

meisten meiner Kundschaften wollen ihren Hausberg oder einen bestimmten Hof auf den Bildern und dem bin ich dann halt nachgekommen. Die Leute haben einfach mehr Freude mit Motiven, zu denen sie einen Bezug haben, etwas Vertrautes, dann hat das Werk einen ganz anderen Wert für sie. Bei den Ehrenscheiben ist es ohnehin so, dass diese zu einem bestimmten Anlass bestellt werden. Die Leute schicken mir ein Foto mit der Landschaft, die auf der Scheibe abgebildet werden soll und was sonst noch, ein Wildtier, eine Person, ein Hund usw. Das Scheibenmalen ist heute meine Hauptarbeit. Ich weiß gar nicht genau, wie viele ich in meinem ganzen Leben schon gemalt habe.

Wenn man Deine kunstvoll gestalteten Schießscheiben sieht, tut es einem in der Seele weh bei der Vorstellung, dass darauf dann wirklich scharf geschossen wird. Was gilt es dabei denn zu beachten?

Viele Reviere schießen auf einen

Zielkreis aus Papier und lassen das Schussbild dann von mir auf die Scheibe übertragen. Das ist sicher die schonendste Variante. Vor allem wenn eine Person auf der Scheibe abgebildet ist, ist die Gefahr gegeben, dass ein Treffer unbeabsichtigt ausgerechnet im Gesicht des Jubilars landet. Das ist eine ungute Geschichte und kann auch nachträglich nicht mehr vollständig repariert werden. Auch wenn der Zielkreis weit am Rand der Scheibe liegt oder wenn sehr viele Schützen die Scheibe direkt beschießen, wird diese schon sehr in Mitleidenschaft gezogen. Ich empfehle den Leuten, zwei Fotokopien der Scheibe zu machen, eine Kopie zu beschießen und auf der anderen zu vermerken, wer wo getroffen hat.

Wenn bei Jägerschießen der Auftrag zu kurzfristig kommt und ich es nicht mehr schaffe, die Scheibe rechtzeitig zu machen, dann machen es viele Reviere ohnehin so, dass alle auf eine Zielscheibe aus Karton schießen. Der Gewinner kann sich dann bei mir ein Motiv

aussuchen, und ich übertrage danach das Schussbild auf die Scheibe. Einige Reviere machen das von Haus aus so. Auch eine gute Lösung und der Siegerschütze bekommt genau jene Scheibe, die er sich wünscht und mit der er eine Freude hat.

Danke Dir für das Gespräch!

Ulli Raffl

Wendelin Gamper

Wendelin Gamper wurde 1957 auf dem Wiesfleck-Hof hoch über St. Nikolaus auf 1600 Metern geboren. Seit 1989 malt er als freiberuflicher Kunsthandwerker Schießscheiben, Holztafeln und Bilder, hauptsächlich mit jagdlichen Motiven. 2002 hat ihn selbst die Freude zur Jagd gepackt. Wendl ist Mitglied im Jagdrevier Ulten.



Schießscheiben

Seit Mitte des 17. Jahrhunderts besteht die Tradition, bei Schießwettbewerben auf bemalte Holzscheiben zu schießen. Nach und nach wurde die Schießscheibe zu einem Gegenstand der Volkskunst, der zu feierlichen Anlässen besonders kunstvoll gestaltet wird. Der beste Schütze erhält die Scheibe als Trophäe für seine Schussfertigkeit.

Sogenannte Ehrenscheiben werden, wie der Name schon sagt, zu Ehren einer bestimmten Person angefertigt und dann ausgeschossen. Anlässe hierfür können ein Geburtstag, eine Hochzeit oder ein anderes Jubiläum sein und dienen als Andenken an den Ehrentag. Vor allem im alpenländischen Raum haben Schützenscheiben eine große Tradition.

Landesjagdordnung ergänzt

Seit gut einem Jahr ist die neue Landesjagdordnung nun in Kraft. Die vorhergehende war im Jahr 2012 verabschiedet worden und bedurfte an mehrerlei Stellen einer Überarbeitung. Die Anwendung und Umsetzung der neuen Landesjagdordnung ist gut angelaufen. Um Revierleiter, Jagdaufseher und Jägerschaft über die Neuerungen zu informieren, haben wir in der Jägerzeitung Nr. 1/2021 eine mehrseitige übersichtliche Zusammenfassung gegeben sowie einen ausführlichen Leitfaden erarbeitet, der unter www.jagdverband.it abrufbar ist. Nachdem in den letzten Monaten dennoch vereinzelt Fragen zu Auslegungen aufgetaucht sind, hat der Landesvorstand einige kleinere Präzisierungen vorgenommen.

Folgende Neuerungen treten nun mit der Veröffentlichung in der Jägerzeitung in Kraft:

- Sämtliches erlegtes Niederwild, das nicht der Abschussplanung unterliegt, ist innerhalb Februar des betreffenden Jagdjahres in die digitale Datenbank einzutragen. Die Eintragung nimmt der Revierleiter oder die mit der Führung der Datenbank beauftragte Person vor.
- Trophäen von nicht erkennbaren Jährlingshirschen, die vom zuständigen Jagdschutzorgan als solche eingestuft und vor dem 15. Juni erlegt wurden, sind bei der Trophäenbewertung nicht vorzulegen.
- Bei Gesellschaftsjagden müssen sich alle an der Jagd unmittelbar

Beteiligten deutlich farblich von der Umgebung abheben. Konkret bedeutet dies, dass sowohl Jäger, als auch Treiber aus Sicherheitsgründen zumindest ein gut sichtbares Kleidungsstück oder Zubehör in Signalfarbe tragen müssen. Dies kann zum Beispiel eine Weste, ein Schal, eine Mütze, ein Hutband oder Ähnliches sein.

Änderungen wurden an den Punkten 4.2, 6.1, 9.3, 11.5, 13.2.1, 13.2.3, 13.7, 13.8, 19.2, und 20.2 vorgenommen. Auch wenn die Korrekturen nur jeweils einen Teilbereich betreffen, veröffentlichen wir an dieser Stelle die betreffenden Punkte in ihrer vollständigen, neuen Fassung.

Aus Sicherheitsgründen müssen sich künftig alle Beteiligten an einer Gesellschaftsjagd deutlich farblich von der Umgebung abheben.



Foto: Kauer - Deutscher Jagdverband

Änderungen der Landesjagdordnung

betreffend die Punkte 4.2, 6.1, 9.3, 11.5, 13.2.1, 13.2.3, 13.7, 13.8, 19.2, und 20.2

4.2 Vermerkplicht

Jedes Stück Wild, das auf der Grundlage eines Abschussplanes oder eines Dekretes des Landeshauptmannes, des Landesrates oder des Amtes für Jagd und Fischerei oder einer anderen zuständigen Behörde erlegt wird, muss in die von der Geschäftsstelle des Südtiroler Jagdverbandes bereitgestellte Datenbank zur Erfassung der getätigten Abschüsse und des Fallwildes eingetragen werden. Dabei sind Erlegernamen, Abschussdatum, Abschussörtlichkeit und weitere vorgesehene Angaben wie genaues Gewicht, und alles vorkommende Fallwild mit den verfügbaren Daten innerhalb von 10 Tagen nach Erlegung bzw. nach dem Auffinden einzutragen. Sämtliches in den Revieren erlegtes Niederwild, welches nicht der Abschussplanung unterliegt, ist innerhalb Februar des betreffenden Jagdjahres in die digitale Datenbank einzutragen.

6.1 Allgemeines und Vorlagepflicht

In jedem der acht Jagdbezirke wird alljährlich, möglichst innerhalb 31. März, eine Hegeschau abgehalten. Bei der vorausgehenden Trophäenbewertung und bei der Hegeschau sind die Trophäen (der Kopfschmuck) des gesamten im Vorjahr im Zuge der ermächtigten Jagdausübung erlegten Schalenwildes vorzuzeigen. Nicht vorgelegt und ausgestellt werden Trophäen von unrechtmäßig erlegten Stücken, Fallwildtrophäen, Trophäen von Stücken, die aus anderen Gründen dem Abschussplan nicht angerechnet werden sowie Trophäen von nicht erkennbaren Jährlingshirschen, die gemäß Punkt 13.6 als solche bewertet und vor dem 15. Juni erlegt wurden. Auf Verlangen des Erlegers oder des Revierleiters kann auch für die in diesem Absatz genannten Stücke eine Bewertung vorgenommen werden.

Den Trophäen von Rehbock und Hirsch muss der linke Unterkieferast beigegeben werden, ausgenommen es handelt sich um eindeutige Jährlingstrophäen.

Unterkiefer und Schädelknochen müssen sauber ausgekocht sein. Die Trophäen müssen fachgemäß hergerichtet sein.

9.3 Weidgerechte Jagdausübung

Unter weidgerechter Jagdausübung wird die Einhaltung aller geschriebenen und ungeschriebenen Empfehlun-

gen, Regeln und Gebote verstanden, welche bei der Jagdausübung dem Tier, der Natur und den Mitmenschen gegenüber zu beachten sind. Sie fordert von der Jägerschaft verantwortungsbewusstes, nachvollziehbares und vorzeigbares Handeln.

Folgenden Bestimmungen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken:

- Bei der Jagdausübung sind alle Sicherheitsbestimmungen einzuhalten, um Gefährdungen für Menschen und Haustiere zu vermeiden und um Schäden an Sachen auszuschließen.
- Bei der Schussabgabe und der Auswahl der Distanz und des Kalibers ist darauf zu achten, einen möglichst sofort tödlichen Schuss anzubringen, um einerseits die Verwertbarkeit des Wildbrets zu garantieren, vor allem aber, um zu vermeiden, dass das Stück nur verletzt werden könnte. Sowohl bei Büchschüssen als auch bei Schrotschüssen ist eine maximale Schussentfernung so zu wählen, dass die beschossenen Stücke tödlich getroffen werden können. Bei Büchschüssen beträgt die maximale Schussentfernung 350 m, sofern die technische Ausrüstung und die Umstände (Wetter, Auflage, Kaliber, Geschossenergie usw.) dies erlauben. Ansonsten ist die maximale Schussentfernung der technischen Ausrüstung und den Bedingungen entsprechend zu reduzieren.

Wird bei Nichteinhaltung der vorhin genannten Grundsätze ein Wildtier durch Schussabgabe nur verletzt, so gilt dies als grob fahrlässige Missachtung einer weidgerechten Jagdausübung von Seiten des Schützen und auf der Gamsjagd auch des Pirschführers.

- Vor der Jagdausübung sind mindestens einmal jährlich die zur Jagd verwendeten Büchsen einzuschießen, um die Treffpunktlage zu überprüfen und um die eigene Schussfertigkeit zu festigen.

Zur weidgerechten Jagdausübung gehören ferner folgende Grundsätze:

- Das lebende und erlegte Wild als natürliche Ressource zu achten.
- Die Stücke vor dem Abschuss genau anzusprechen.
- Das erlegte Wild zu verwerten und/oder einer lebensmittelhygienisch einwandfreien Nutzung zuzuführen. Erlegte Wildtiere, die sich dafür nicht eignen, sind ordnungsgemäß zu entsorgen.

- Die Jagdausübung tierschutzgerecht und vorzeigbar zu betreiben.
- Weibliches Schalenwild mit Kitzen oder Kälbern nur dann zu erlegen, wenn vorher die dazugehörigen Kitze und Kälber zur Strecke gebracht wurden.
- Einen korrekten Umgang innerhalb der Jägerschaft zu pflegen, auf ein gutes Auskommen mit Reviernachbarn zu achten und der Öffentlichkeit gegenüber als Jäger rücksichts- und respektvoll aufzutreten.

11.5 Perioden und Richtlinien für die Auslesejagd auf Rehwild

Die Jährlingsböcke sollen frühzeitig erlegt werden, möglichst im Frühjahr und Frühsommer, weil dort schwache Stücke, die bevorzugt zu erlegen sind, leichter angesprochen werden können, und weil es in dieser Zeit weiters angebracht erscheint, eventuellen Wildschäden frühzeitig vorzubeugen. Die Auslesejagd auf den Jährlingsbock beginnt am 1. Mai und endet am 20. Oktober. Die Auslesejagd auf den älteren Rehbock beginnt am 15. Juni und endet am 20. Oktober. In den Obst- und Weinbaugeländen sowie in einem daran angrenzenden 100 Meter breiten Geländestreifen wird im Sinne der Vermeidung der Wildschäden die Auslesejagd auf den mehrjährigen Bock bereits ab 1. Mai eröffnet. Die Auslesejagd auf Schmalgeißen und Gelbgeißen beginnt am 1. Mai und endet am 15. Dezember. Die Auslesejagd auf führende Geißen und Kitze beginnt am 1. September und endet am 15. Dezember. Nach erfolgtem Abschuss werden die Geißen und Kitze einer der folgenden Gruppen zugeteilt:

- Bockkitze
- Geißkitze
- Schmalgeißen
- adulte (zwei- oder mehrjährige) Geißen.

Vor dem 1. September dürfen führende Rehgeißen nur erlegt werden, wenn der Abschuss hegenotwendig ist oder wenn punktuellen Wildschäden vorgebeugt werden muss und nur, wenn gleichzeitig auch deren Kitze entnommen werden. Auch Rehkitze dürfen vor dem 1. September nur erlegt werden, wenn die dazugehörige Muttergeiß aus vorgenannten Gründen erlegt werden muss oder wenn es sich um verwaiste Kitze handelt. Ab 1. August im Obst- und Weinbaugelände erlegte Kitze werden dem Abschussplan angerechnet. In den Abschusslisten sind auch Altersklassenangaben zu den erlegten Geißen wie folgt zu vermerken: jung (2-3 Jahre alt), mittelalt (4-5 Jahre alt) und alt (6+).

13.2.1 Abschussplanung und Unterteilung in Abschussgruppen

Die Abschusspläne werden revierweise und getrennt für die Populationseinheiten im Land erstellt. Die Abschuss-

plankommission legt die Ausrichtung für die Entwicklung der Rotwildpopulation fest: Aufbau, Stabilisierung oder Reduzierung und erforderlichenfalls auch Änderungen im Geschlechterverhältnis und im Altersaufbau. Darauf aufbauend wird der Abschussplan nach Zahl und Struktur festgelegt.

Der Abschussplan sieht einen an den Wildbestand und die gewünschte Bestandsentwicklung angepassten Eingriff in folgende Abschussgruppen vor:

- Kälber;
- Tiere;
- Hirsche.

Bei den Hirschen wird zwischen Jährlingshirschen und mehrjährigen Hirschen unterschieden. Der Anteil an Jährlingshirschen muss zumindest 20% des Hirschabschlusses betragen, wobei die Festlegung den Reviervorständen obliegt. Die Abschussplankommission kann den Abschussplan für Hirsche aufgrund fachlicher und begründeter Überlegungen auf mehrheitlichen Vorschlag der Revierleitungen einer Populationseinheit oder eines betreffenden Bezirkes auch folgendermaßen unterteilen:

- junge, 1-4-jährige Hirsche
- Hirsche, die 5 Jahre oder älter sind

Die Aufteilung in junge und ältere Hirsche erfolgt nach einem von der Abschussplankommission festgelegten Verhältnis, welches in der Regel innerhalb einer Populationseinheit für Rotwildkerngebiete bzw. Rotwild-Randgebiete (nur bei mehreren Hirschabschlüssen anwendbar) gilt. Mindestens 20% der Entnahme bei jungen Hirschen muss auf Jährlingshirsche entfallen.

13.2.3 Kriterien für die Abschussplanung

Grundsätzlich ist in Revieren, in denen Rotwild Standwild ist und die als Rotwildkerngebiet angesehen werden, eine gleich hohe Entnahme von Tieren, Hirschen und Kälbern vorzusehen. Bei Kahlwildüberhang sowie bei zu stabilisierenden oder zu reduzierenden Rotwildpopulationen muss der Tieranteil mehr als ein Drittel betragen. In Kerngebieten muss die Entnahme bei den Tieren zur Hälfte bei den Alttieren erfolgen.

Die Anzahl an freizugebenden Hirschen orientiert sich an der Anzahl der im vorausgehenden Jagdjahr erlegten Tiere. Die Abschussplankommission legt für die im Vorfeld festgelegten Gebiete innerhalb der Populationseinheiten das geltende Verhältnis fest.

In Gebieten mit geringem Rotwildvorkommen und/oder starkem Überhang von Hirschen im Bestand kann die Abschussplankommission die Entnahme von Tieren, Kälbern und Hirschen der jeweiligen Situation anpassen.

Der Abschussplan sowohl für Tiere als auch für Kälber kann um bis zu 20% (aufgerundet auf das ganze Stück) überschritten werden.

In begründeten Fällen, bei ungleichem Geschlechterverhältnis und insbesondere bei einer notwendigen Reduktion kann die Abschussplankommission von den genannten Richtlinien abweichen.

13.7 Jagdzeit für Schmal- und Gelttiere, führende Tiere und Kälber

Schmal- und Gelttiere dürfen vom 1. Mai bis zum 15. Dezember erlegt werden.

Ab 1. August dürfen Kälber sowie Tiere mit den dazugehörigen Kälbern erlegt werden. Im August soll die Entnahme vor allem auf Wiesen und schadensanfälligen Flächen erfolgen, wobei wenn möglich die gleichzeitige Erlegung des Kalbes und des dazugehörigen Tieres anzustreben ist. Das Kalb ist vor dem Tier zu erlegen.

13.8 Abschusserleichterung bei Wildschäden und bei hegenotwendigen Abschüssen

Werden trächtige oder führende Tiere mit und ohne Kälber vor dem 1. August aus Gründen der Abwehr von Wildschäden, die vorher schriftlich der Revierleitung oder der zuständigen Landesabteilung Land- bzw. Forstwirtschaft gemeldet wurden und dokumentiert sind, erlegt, oder handelt es sich um Tiere in schlechter konditioneller Verfassung (als „hegenotwendig“ einzustufen), so muss der zuständige Jagdaufseher eine Mitteilung an das Amt für Jagd und Fischerei sowie an den Südtiroler Jagdverband machen, mit welcher die Begründung für den Abschuss gemeldet wird. Dieselbe Vorgangsweise ist auch anzuwenden, falls Tiere erlegt wurden, die ungewöhnlich spät gesetzt haben oder noch spät trächtig waren („Erlegt in Gebieten mit Wildschäden bzw. in gefährdeten Gebieten“ bzw. „hegenotwendig aufgrund ...“). Die Abschusserleichterung wird nur angewandt, wenn der Schütze den Abschuss unmittelbar nach Erlegung an den hauptberuflichen Jagdaufseher meldet, um eine Überprüfung vor Ort zu ermöglichen.

19.2 Jagdausübung durch hauptberufliche Jagdaufseher

Hauptberufliche Jagdaufseher dürfen im eigenen Dienstbereich keine Jahreskarte erhalten. Sie können von Fall zu Fall ermächtigt werden, einzelne Abschüsse zu tätigen, indem ihnen eine Gastkarte oder eine Wochen- oder Tageskarte, wo vorgesehen samt Sonderbewilligung, ausgehändigt wird.

Ob die hauptberuflichen Aufseher eine Genehmigung zum Abschuss einzelner Wildarten erhalten, entscheidet die Vollversammlung der betreffenden Reviere.

Allen hauptberuflichen Jagdaufsehern, die in ein oder

mehrere Reviere beordert oder in Revieren bedienstet sind, wird für ihren direkten Zuständigkeitsbereich nach Einholen der Zustimmung des betreffenden Reviervorstandes ein Jagderlaubnisschein für Dienstzwecke ausgestellt, welcher sie ermächtigt, im Sinne der Erfüllung der Abschusspläne Kahlwild und weibliches Rehwild zu erlegen. Die Reviervorstände können diese Befugnis einschränken, sofern die Abschusspläne für Kahlwild und weibliches Rehwild in den beiden Vorjahren zufriedenstellend erfüllt wurden.

Die Verbandsjagdaufseher dürfen innerhalb und außerhalb ihres direkten Zuständigkeitsbereiches höchstens eine Gastkarte erhalten. Auch darüber entscheiden die Vollversammlungen der entsprechenden Reviere. Im Sinne der Respektierung erworbener Rechte haben jene Verbandsjagdaufseher, welche bereits einmal Inhaber einer Jahreskarte oder einer Gastkarte in einem Revier kraft Gesetzes waren, weiterhin im betreffenden Revier Anrecht auf eine Gastkarte. Die Berechtigung gilt für ein einziges Revier.

20.2 Weitere Pflichten

Um eine disziplinierte Jagdausübung zu gewährleisten und um das Ansehen der Jägerschaft in der Öffentlichkeit nicht zu beeinträchtigen, gelten für alle Inhaber von Jagderlaubnisscheinen zusätzlich und ausdrücklich folgende Pflichten:

- Alle gültigen Bestimmungen, die den Sachbereich der Jagd, des Wildschutzes, des Tier- und Pflanzenschutzes, der öffentlichen Sicherheit, Waffen und Munition betreffen, sind einzuhalten; bei Gesellschaftsjagden müssen sich alle an der Jagd unmittelbar Beteiligten deutlich farblich von der Umgebung abheben;
- die unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen, einschließlich der Landesjagdordnung, gefassten Beschlüsse der Jagdverwaltungsorgane auf Revier-, Bezirks- und Landesebene sind zu respektieren;
- die Jagdaufseher dürfen in Ausübung ihres Dienstes nicht behindert oder eingeschränkt werden, rufschädigende oder verleumderische Aktionen gegen sie sind zu unterlassen;
- die gewählten Verwaltungsorgane der Reviere, des Bezirkes und des Landes sowie die Jagdbehörden des Landes und die Funktionsträger des Südtiroler Jagdverbandes sind in ihren institutionellen Aufgaben zu unterstützen, ihre Beschlüsse und Aktivitäten sind, sofern sie auf der Basis von Gesetzen, Verordnungen und einschlägigen Bestimmungen vollzogen werden, zu respektieren; verleumderische und rufschädigende Äußerungen und Aktionen gegen sie sind ebenso zu unterlassen, wie alles, was ihre Arbeit und ihr Wirken im Sinne des Südtiroler Jagdwesens und des Wildschutzes beeinträchtigt, unbeschadet des allgemeinen Rechtes zu begründeter Kritik.

Kassationsgericht stoppt Referendum zur Abschaffung der Jagd

Im vergangenen Jahr haben Jagdgegner neuerlich einen Anlauf zur Abschaffung der Jagd gestartet, der vom Kassationsgericht abgeschmettert wurde, weil schwere Unregelmäßigkeiten bei der Dokumentation der Unterschriften festgestellt wurden. Ganze 177.000 Unterschriften wurden für null und nichtig erklärt.

Gefahr vorerst gebannt

Die Gefahr eines Referendums zur Abschaffung der Jagd ist damit vorerst gebannt, es ist jedoch nur eine Frage der Zeit bis zum nächsten Anlauf. Von Vorteil war dieses Mal, dass die Initiative von den größten Organisationen der Jagdgegner nicht mitgetragen wurde. Wenn diese Front aber beim nächsten Mal geschlossen ist, braucht es schon eine starke Antwort von Seiten der Jagd.



Jagdgegner haben eine starke Lobby

Während es die Jagdgegner verstehen, ihre Verbände finanziell üppig auszustatten und somit große Schlagkraft haben, ist es der Jagd bislang zu wenig gelungen, aufzurüsten. Eine Rolle spielt dabei natürlich auch, dass die Zahl der Jäger italienweit im Sinkflug ist und gleichzeitig die Zahl der Leute, die keinen Bezug zur Natur haben, zunimmt.

Es braucht eine starke Interessenvertretung der Jagd

Doch das ist nur eine Seite der Medaille. Fakt ist nämlich, dass in den Köpfen mancher Jäger noch nicht das Bewusstsein vorhanden ist, dass eine starke Interessensvertretung überlebenswichtig für uns ist. Die Jagd erklärt sich nicht mehr von alleine, sie will nahe gebracht werden und verteidigt sein. Am besten mit starken Argumenten, die wir als Jagdverband nicht müde werden vorzubringen:

- Die Weltnaturschutzunion IUCN sieht in der nachhaltigen Jagd ein Instrument zum Erhalt der Artenvielfalt;
- In der Kulturlandschaft Europas ist ein Eingriff zur Regulierung der Wildbestände notwendig, das Wild reguliert sich nicht von selbst, wie nicht zuletzt das Beispiel des Nationalparks Stilsfer Joch gezeigt hat.
- Italiens Höchstgericht, der Verfassungsgerichtshof, hat 2021 darauf hingewiesen, dass der starke Anstieg des Schalenwildes in manchen Gegenden zu einer Bedrohung für das Ökosystem wird. Neben der fehlenden Waldverjüngung wurde auch auf die Gefahr für die öffentliche Sicherheit infolge zunehmender Wildunfälle hingewiesen.

Benedikt Terzer

Verfassungs- änderung zum Umweltschutz genehmigt

Anfang Februar wurde eine Verfassungsänderung vom Parlament genehmigt, die auf eine Stärkung des Umwelt- und Tierschutzes abzielt. Verschiedene Stimmen verkündeten, dass nun endlich der Umweltschutz in die Verfassung aufgenommen worden sei. Diesen Beobachtern war wohl entgangen, dass der Umweltschutz bereits mit einer Verfassungsreform aus dem Jahr 2001 in das Grundgesetz aufgenommen wurde. Im Laufe der letzten 20 Jahre fällte der Verfassungsgerichtshof mehrere Urteile, in denen autonome Befugnisse mit dem Argument, dass der Umweltschutz Vorrang habe, beschnitten wurden.

Die jüngste Verfassungsreform listet den Umweltschutz unter den grundlegenden Rechtssätzen des Staates. Art. 1 bestimmt wie folgt: Die Republik schützt die Umwelt, die Biodiversität und die Ökosysteme, auch im Interesse der künftigen Generationen.

Weiter heißt es in der Verfassungsänderung, dass mit Staatsgesetz die Arten und Formen des Tierschutzes festgelegt werden. Diese Formulierung kam durch einen Kompromiss der regierenden Parteien zustande. Ursprünglich hatten die Promotoren der Verfassungsänderung versucht, neben dem Umweltschutz auch den Tierschutz als Staatsziel zu verankern.

Um sich vor Kompetenzverlusten, wie sie infolge der Verfassungsreform von 2001 geschahen, zu schützen, handelten die Vertreter der Sonderautonomien eine Schutzklausel ein. Diese sieht vor, dass das Staatsgesetz zum Tierschutz im Rahmen der autonomen Befugnisse der Regionen mit Sonderstatut und der Autonomen Provinzen Trient und Bozen angewandt wird. Der Ball liegt nun beim Gesetzgeber Staat.

Benedikt Terzer



LIGHTWEIGHT

PACKABLE

UNCOMPROMISED WARMTH



Neu!!

Swarovski

Smartphone-Adapter

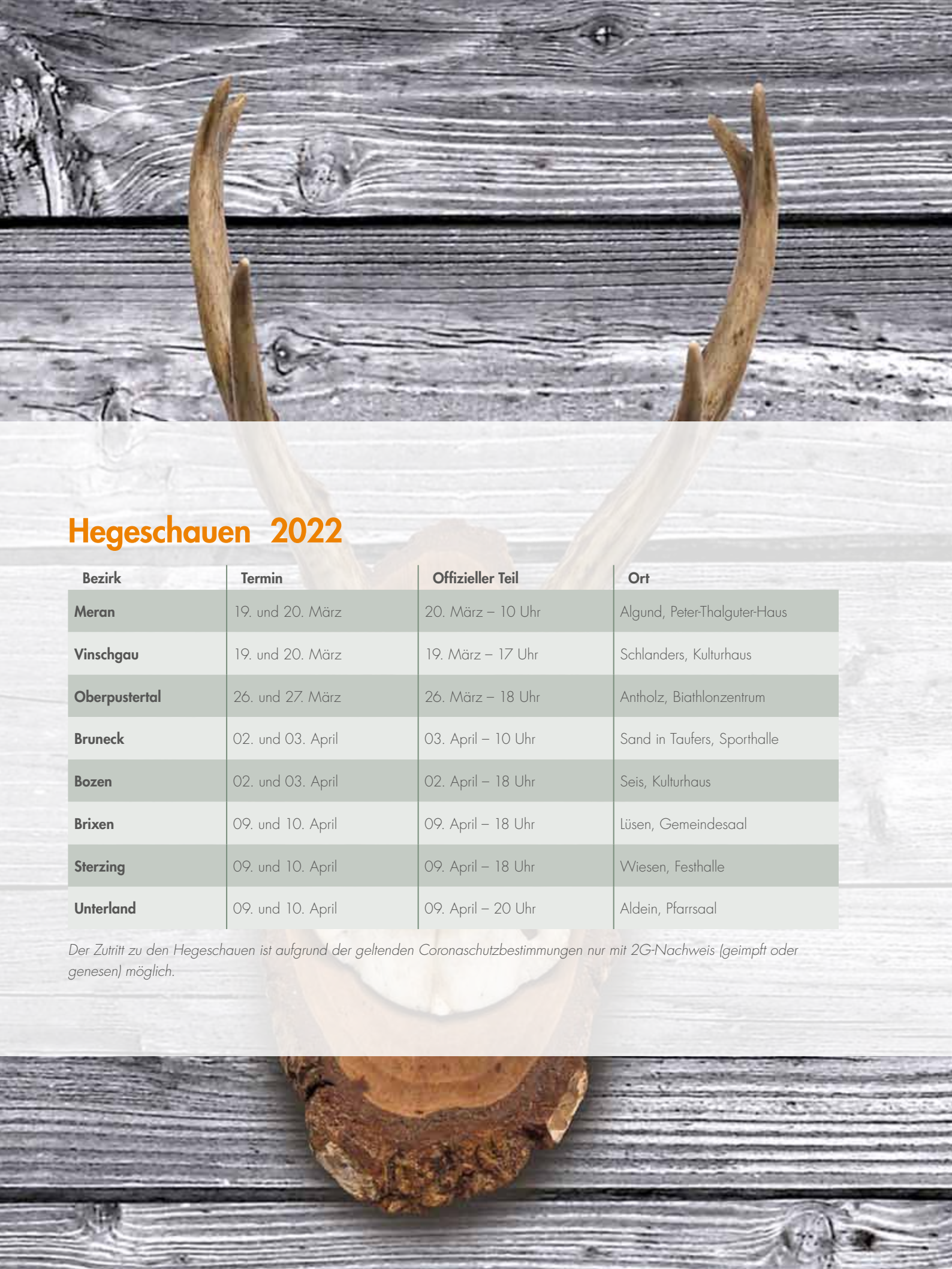

JAGDPUNKT
PUNTO CACCIA

Manfred Waldner - Goethestr. 83,
39012 Meran - T. 0473 446 713
info@jagdpunkt.eu - www.jagdpunkt.eu


SWAROVSKI
OPTIK


KAHLES


SITKA



Hegeschauen 2022

Bezirk	Termin	Offizieller Teil	Ort
Meran	19. und 20. März	20. März – 10 Uhr	Algund, Peter-Thalguter-Haus
Vinschgau	19. und 20. März	19. März – 17 Uhr	Schlanders, Kulturhaus
Oberpustertal	26. und 27. März	26. März – 18 Uhr	Antholz, Biathlonzentrum
Bruneck	02. und 03. April	03. April – 10 Uhr	Sand in Taufers, Sporthalle
Bozen	02. und 03. April	02. April – 18 Uhr	Seis, Kulturhaus
Brixen	09. und 10. April	09. April – 18 Uhr	Lüsen, Gemeindesaal
Sterzing	09. und 10. April	09. April – 18 Uhr	Wiesen, Festhalle
Unterland	09. und 10. April	09. April – 20 Uhr	Aldein, Pfarrsaal

Der Zutritt zu den Hegeschauen ist aufgrund der geltenden Coronaschutzbestimmungen nur mit 2G-Nachweis (geimpft oder genesen) möglich.

Landesjagdgesetz abgeändert

Mit 31.12.2021 sind einige Änderungen am Landesgesetz zur Jagd in Kraft getreten. Der Großteil der Änderungen betrifft formelle Korrekturen und Anpassungen.

Für jagdliche Belange sind folgende Punkte relevant:

- Eine vom Revier organisierte Brackenjagd auf Füchse darf bis zum 31. Jänner ausgeübt werden (bisher war dies nur bis zum 15. Dezember erlaubt). Initiative und Koordinierung solcher Jagden liegen ausschließlich bei der Revierleitung.
- Bei jagdlichen Übertretungen verhängt das Amt für Jagd und Fischerei mit dem Bußgeldbescheid zugleich die Zusatzstrafe (Aussetzung der Jagdkarte).

Bezahlt der Jäger die Sanktion jedoch innerhalb der Frist von 60 Tagen nach Erhalt der Vorhaltung, dann folgt eine getrennte Zustellung der Zusatzstrafe (durch die Einzahlung erfolgt keine endgültige Zahlungsaufforderung mittels Bußgeldbescheid). Bislang wurde die Zusatzstrafe immer in einem späteren, zweiten Moment verhängt.

- Reviere dürfen maximal 3 Monate ohne hauptberuflichen Jagdaufseher sein (bisher bis zu 12 Monate).

Die Neuerungen können auf unserer Website unter www.jagdverband.it/landesjagdgesetz-abgeaendert/ im Detail nachgelesen werden.

WELCOME TO AMERICAN STRAIGHT PULL MAXIMALE GESCHWINDIGKEIT. MAXIMALE PRÄZISION.



Testen sie die fließende, lineare Bewegung und damit die Blitz-schnelle und ausgezeichnete Präzision der neuen IMPULSE. Hergestellt in Amerika und entwickelt für die anspruchsvollsten Schützen der Welt - Geradezug-Repetieren, schnell wie ein Halbautomat und zuverlässig wie ein traditioneller Verschluss. Die perfekte Bewegung garantiert ein schnelleres Repetieren und eine schnellere Ziel-Erfassung, für einen instinktiven, präzisen Schuss.

Antibabypille für das Wild?

Ein Kommentar

Die Senatoren des römischen Parlaments De Petris, Perilli und Maiorino, allesamt bekennende Jagdgegner, lassen neuerdings mit einem besonderen Vorhaben aufhorchen: Sie fordern die Antibabypille für Wildtiere. Der Antrag wurde auch von der Südtiroler SVP-Senatorin Julia Unterberger mitgetragen.

Die Senatoren verlangen, dass der Staat pro Jahr 200.000 Euro für die Erprobung des Medikaments GonaCon bereitstellen solle. Überraschenderweise wurde ihr Vorschlag prompt mit dem Haushaltsgesetz genehmigt, wobei der Staat für die Testphase sogar 500.000 Euro zur Verfügung stellt.

Die Tierrechtsbewegung will nun beweisen, dass sich Wildtierpopulationen mit dem Einsatz von Chemie regulieren lassen. Dass so ein Vorhaben von der Mehrheit im Parlament unterstützt wird, muss aus mehrererlei Gründen kritisch hinterfragt werden.

Nicht praktikables Vorhaben

Aus wissenschaftlicher Sicht zeigen verschiedene Studien (unter anderem die Utah State University und das Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin), dass der Einsatz solcher Präparate in der Feldanwendung nicht erfolgreich umsetzbar ist. Dies liegt unter anderem daran, dass das Medikament injiziert und je nach Körpergewicht genau dosiert werden muss. Hierfür müssen Wildtiere in der Regel eingefangen werden, was abgesehen vom Aufwand, für die Tiere erheblichen Stress bedeutet. Außerdem ist es mit einer einmaligen Verabreichung nicht getan, es braucht eine regelmäßige Auffrischung. Kurzum: Viel Aufwand und Kosten für wenig Erfolg.

Mit Chemie die Fortpflanzung des Wildes verhindern?

Bedenklich stimmt freilich auch, dass der Mensch sich das Recht herausnimmt, mit Hilfe von Chemie die Fortpflanzung von Wildtieren zu verhindern. Einen derartigen Eingriff in Wildtierbestände hat es in der Menschheitsgeschichte noch nie gegeben. Wildtiere wurden seit jeher gejagt, genützt, verwertet, wobei sich die Methoden stets änderten. Mit der chemischen Kastration von Wildtieren erreicht die Form der menschlichen Überheblichkeit einen neuen Höhepunkt. Bleibt die Frage, wo der Aufschrei all jener bleibt, die sich gegen den Einsatz von Chemie in der Natur sonst stets lautstark zur Wehr setzen?



Foto: Burkhard Kaser

Benedikt Terzer

Termine Jägerprüfung 2022

Das Amt für Jagd und Fischerei hat die Termine für die heurige Jägerprüfung bekanntgegeben. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Theorieprüfungen

14. bis 17. Juni 2022	Anmeldefrist: 29. April
4. bis 7. Oktober 2022	Anmeldefrist: 19. August

Der Meraner Schießstand bietet am 3. und am 10. März 2022 jeweils um 19.30 Uhr eine kostenlose Einführung in das Büchsschießen an. Weitere Termine folgen.

Schießprüfungen

6. April in Meran	Anmeldefrist: 17. März
12. Juli in Meran	Anmeldefrist: 22. Juni
13. Juli in St. Lorenzen	Anmeldefrist: 22. Juni
27. Oktober in Meran	Anmeldefrist: 7. Oktober
28. Oktober in St. Lorenzen	Anmeldefrist: 7. Oktober

Alle wichtigen Informationen rund um Prüfung und Anmeldung sind auf der Homepage des Amtes für Jagd und Fischerei nachzulesen:
www.provinz.bz.it/land-forstwirtschaft/fauna-jagd-fischerei/jagd/jaegerpruefung.asp



Wir haben eine große Auswahl an Markenartikeln lagernd. Besuchen Sie uns in unserem Geschäft.



K&K
JAGD UND WAFFEN

Hauptstraße 25, 6263 Fügen
 Peter Paul Kofler
 Mobil +39 335 6206848
 Mail office@kuk-waffen.at

Das Jagd- und Waffenfachgeschäft im Zillertal

Gerne nehmen wir auch Barzahlung entgegen.



Forstschule Latemar

Kursprogramm 2022

Die Forstschule Latemar bietet auch in diesem Jahr wieder viele interessante Kurse zum Einstieg in das Jägerleben, für erfahrene Jägerinnen und Jäger und für alle, die sich im Bereich Wild, Jagd und Natur weiterbilden möchten, an.

Das detaillierte Kursangebot findet Ihr auf www.jagdverband.it, auch die Anmeldung erfolgt über die Website. Information beim Südtiroler Jagdverband, Frau Alessandra Beneduce, Tel.: 0471 061 703, E-Mail: alessandra.beneduce@jagdverband.it

Kurs	Kosten	Termine
Erste-Hilfe-Kurs für Jungjäger	€ 40	14. März 2022 11. Juli 2022 10. Oktober 2022
Jungjägerkurs (Revierpraktikum)	€ 271	15. März - 17. März - <i>Bereits ausgebucht!</i> 23. Mai - 25. Mai 12. Juli - 14. Juli 29. August - 31. August 2. November - 4. November
Wissenswertes zum Rehwild	€ 169	11. April - 12. April
Wissenswertes zum Rotwild	€ 169	20. Juni - 21. Juni 29. September - 30. September
Wissenswertes zu Gams- und Steinwild	€ 475	22. August - 26. August
Murmeltierkurs	€ 65	16. September
Gamspirschführerkurs	€ 475	19. September - 23. September
Lockjagd	€ 65	26. April - <i>Bereits ausgebucht!</i> 7. Oktober
Nachsuchengespann	€ 316	23. Juni - 25. Juni 28. Juni - 30. Juni
Wildbret in der Küche	€ 65	2. April - <i>Bereits ausgebucht!</i> 22. Oktober
Mehr aus Wildbret machen: Zerwirken, Würsten, Pökeln	€ 169	27. Oktober - 28. Oktober 28. November - 29. November
Wald- und Wildpädagogik-Lehrgang	€ 850	9 Kurstage im Mai, September und November Anmeldung und Infos direkt in der Forstschule Latemar Tel. 0471 612022

Managementplan zur Eindämmung der Nutria beschlossen

Italien hat kürzlich einen Managementplan für die Art Nutria *Myocastor coypus* vorgelegt. Nutrias, auch unter dem Namen Sumpfbiber oder Biberratte bekannt, stammen ursprünglich aus Südamerika, sie

wurden im 20. Jahrhundert für die Produktion von Pelzen nach Europa gebracht. Einige Tiere entkamen und haben sich seitdem stark ausgebreitet. Zum Teil wurden Tiere auch bewusst ausgewildert.

Die EU hat die Nutria deshalb in die Liste invasiver gebietsfremder Arten von unionsweiter Bedeutung eingegliedert. Auf Grundlage der europäischen Vorgaben wurden die nationalen Rechtsvorschriften



Foto: Rolfes - DIV

angepasst und ein Managementplan etabliert, der zur Eindämmung der Nutria im Staatsgebiet dienen soll. In Italien kommen Nutrias vor allem in der Poebene, in der Toskana und in Venetien vor. Auch in den Abruzzen und im Latium trifft man sie an. Selbst auf Sardinien und Sizilien ist die Art inzwischen verbreitet. Den Flussläufen folgend breitet sich die Nutria auch nach Norden aus. In der Provinz Trient wurden Nutrias schon öfter nachgewiesen. Gerade um den Gardasee herum haben sich die Tiere etabliert. Laut Managementplan muss die weitere Verbreitung nach Norden und somit nach Bozen und Österreich verhindert werden. Bisher wurden in der Provinz Bozen nur Einzelnachweise erbracht. So ganz scheint sich die Nutria bei uns also noch nicht angesiedelt zu haben. Umso wichtiger ist laut Managementplan, den Tieren hier auch weiterhin keine Verbreitungsmöglichkeit einzuräumen. Besonders geeignete Ausbreitungszonen, wie etwa entlang der Etsch, sollen von den Behörden deshalb sorgfältig überwacht werden.

Warum managen?

Nutrias leben in Erdbauen, die sie selbst in den Uferbereich von Gewässern graben. Die Baue können

beachtliche Dimensionen annehmen. Eine Unterhöhlung von Dämmen und Deichen kann zu großen Schäden führen, die die öffentliche Sicherheit gefährden können. Im schlimmsten Fall kann etwa ein Deich bei Hochwasser brechen. Nutrias verursachen aber auch Schäden an der Ufervegetation. Sie fressen sie ab und gefährden damit den Brut- und Lebensraum von Wasservögeln, Amphibien und Fischen. Auch in der Landwirtschaft werden Schäden gemeldet. Hier knabbern die Nager gerne an Ackerfrüchten wie Kartoffeln und Mais. Laut einem Bericht der Europäischen Kommission entstehen durch invasive gebietsfremde Arten wie Nutria pro Jahr Schäden sowie Kosten für Ausrottungsmaßnahmen in einer Höhe von über 12 Milliarden Euro. Die Niederlande, aber auch andere europäische Länder, haben aus diesen Gründen die Jagd auf Nutrias erheblich intensiviert und die Art stark dezimiert. In Deutschland wurden im Jagdjahr 2020/21 erstmals über 100.000 Individuen erlegt. Vor zehn Jahren lag die Jagdstrecke bei fast einem Zehntel der heutigen Zahlen, nämlich bei rund 15.000 Tieren. Die Population hat in den letzten zehn Jahren also erheblich zugenommen. Der beschlossene Managementplan gibt die Richtlinien vor, mit denen

Nutrias entnommen werden dürfen. Die wichtigste Methode ist der Fang der Tiere mit Lebendfallen und die anschließende Erlegung des Tieres mit einem gezielten Schuss. Verboten ist hingegen der Einsatz von Gift sowie alle nicht selektiven Jagdmethoden.

Was man sonst über die Nutria wissen sollte

Sumpfbiber besiedeln strömungsarme Flussabschnitte, Gräben, Seen, Teiche und Sümpfe mit reicher Wasserpflanzenvegetation. Das tag- und nachtaktive Tier ernährt sich fast ausschließlich vegetarisch. Auf dem Speiseplan stehen Wasserpflanzen und Früchte, manchmal auch Schnecken und Süßwassermuscheln. Nutrias leben paarweise, können aber auch in Kolonien mit über 10 Individuen vorkommen. Die Fortpflanzungsrate der Tiere ist hoch: Bis zu drei Würfe pro Jahr mit jeweils bis zu 8 Jungtieren kann ein Nutria-Paar hervorbringen. Nach 5 Monaten sind die Jungtiere bereits geschlechtsreif. Sie wandern irgendwann ab und suchen sich ein eigenes Revier, welches sie gegen Eindringlinge verteidigen.

Birgith Unterthurner

KASER
PRÄPARATOR SEIT 1976

TEL. +43 512 570988 – LEOPOLDSTRASSE 55 A, INNSBRUCK (STADTEINFAHRT BRENNER)

Jagdaufseher-Fortbildung 2022

Nach einem Jahr Zwangspause fand vor wenigen Tagen in der Forstschule Latemar die obligatorische Fortbildung für hauptberufliche Jagdaufseher statt. Neben den rund 70 Jagdaufsehern wurden auch die Mitarbeiter der Dienststelle für Jagd- und Fischereiaufsicht des Landes sowie die Jagdaufseher der Landesdomäne eingeladen. Der Schwerpunkt der diesjährigen Fortbildung lag auf den gesetzlichen Änderungen sowie auf der digitalen Abschuss- und Beobachtungsdatenbank. Andreas Agreiter und Alberto Palmarin vom Amt für Jagd und Fischerei referierten über die kürzlich erfolgten Änderungen am Jagdgesetz, SJV-Geschäftsführer Benedikt

Terzer über die neue Landesjagdordnung. Am Nachmittag stellte der Jagdaufseher Daniel Scarperi die neue Beobachtungsdatenbank für Jagdaufseher vor. Scarperi war im früheren Berufsleben Programmierer. Er hat in Absprache mit dem Jagdverband eine maßgeschneiderte Datenbank für Jagdaufseher programmiert, in welche u.a. Beobachtungen seltener Arten eingetragen werden können. Josef Wieser, seit 2021 Wildbiologe des Südtiroler Jagdverbandes, berichtete über die Verwendung der digitalen Abschussdatenbank und analysierte im Anschluss daran die Rotwild-Situation in Südtirol.

b. t.



Rotwild bejagen

Rotwild ist in ganz Europa auf dem Vormarsch, auch bei uns steigen die Zahlen. Die Bejagung des „Königs der Wälder“ erfordert Fingerspitzengefühl und stellt uns Jäger vor neue Herausforderungen. Keine andere Schalenwildart reagiert so empfindlich auf die Jagd wie das Rotwild. In einer 4-teiligen Serie wollen wir die Zusammenhänge näher beleuchten.

Folge 3: Bejagungsstrategien beim Rotwild – Wie können diese im Revier umgesetzt werden?

Eine gute Nachricht vorweg: Damit wir Rotwild möglichst effizient bejagen können, müssen wir das Rad nicht neu erfinden. Es gibt bereits eine Vielzahl an Publikationen, die sich mit der Biologie und dem Verhalten sowie mit der erfolgreichen Bejagung des Rotwildes auseinandersetzen. Wir Jäger müssen uns nun Gedanken machen, wie wir diese bekannten und erprobten Ergebnisse im Sinne einer nachhaltigen Wildbewirtschaftung in die Praxis umsetzen können.

Rotwild hat sich im Laufe seiner Evolution hauptsächlich an die Jagdstrategie des im Rudel jagenden Wolfes angepasst. Vielerorts wird das Rotwild traditionell allerdings in Einzeljagd, also eher in „Luchsmanier“ bejagt. Aufgrund seiner sozialen Lebensweise und der damit einhergehenden erfolgreichen „Feindvermeidung“ hat Rotwild gelernt, wie es sich dieser Einzeljagd entziehen kann. Dabei verfolgt das Rotwild im Wesentlichen zwei unterschiedliche Strategien:

1. Ausweichen in unzugängliche Gebiete (zum Beispiel in schwierig

zu bejagende Hochlagen)
2. Zurückziehen in deckungsreiche Wildeinstände („sich unsichtbar machen“, die Aktivitätsphase wird in die Nachtstunden verlegt)

Um diese Änderungen des Verhaltens zu vermeiden bzw. sich diese sogar zunutze zu machen, müssen wir Jäger für das Rotwild möglichst unberechenbar werden, sodass das Überraschungsmoment stets auf unserer Seite ist. Dies kann zum Beispiel durch gezielte Gemeinschaftsjagden und/oder durch Bewegungsjagden, auch revierübergreifend, erreicht werden. Selbstredend sollen für solche gemeinschaftliche Aktionen günstige Witterungsbedingungen (Wetterumschwünge) genutzt werden. Durch permanenten Jagddruck (sogenannte Schwerpunktbejagung) kann man sich die Lernfähigkeit des Rotwildes zunutze machen und es mittelfristig aus schadensanfälligen Gebieten (landwirtschaftliche Kulturen, Schutzwälder usw.) fernhalten. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es günstig ist, Jagdmethoden umzusetzen, die den Lerneffekt für das Rotwild möglichst

geringhalten. Diese Strategie lässt sich sehr gut mit einer günstigen Kombination aus verschiedenen, zeitlich abgestimmten Jagdmethoden in die Praxis umsetzen.

Intervallbejagung macht das Wild „sichtbarer“

Die Bejagung findet in Intervallen statt, wobei auf relativ kurze Jagdintervalle lange Intervalle ohne Bejagung folgen. So entsteht in den Jagdpausen und damit über längere Zeit ein geringer Jagddruck auf großen Flächen. Das Rotwild gewinnt an Sicherheit und reduziert seine Scheuheit. Die Sichtbarkeit des Wildes wird erhöht. Intervalljagden setzen gute Beobachtungsgabe und Gespür für das Verhalten des Wildes voraus. Folgend einige wichtige Eckpunkte für eine erfolgreiche Intervalljagd:

- günstige Jagdzeiten nutzen
- Erreichbarkeit der Ansitzeinrichtungen (Pirschsteige, Wind)
- „Lebende Zeugen“ vermeiden (keine Einzelstücke aus dem Rudel schießen, Mehrfacherlegung sollte das Ziel sein)

Schwerpunkt-
bejagung vergrämt
das Wild aus
sensiblen Flächen!

- unauffälliges Verhalten vor und nach dem Schuss: Abwarten!
- Erfolgversprechende Zeiträume gezielt nutzen („kurz und heftig“).

Schwerpunktbejagung vergrämt das Wild aus sensiblen Flächen

Auf abgegrenzten, schadensanfälligen Flächen wird Rotwild durch gezielten und permanent hohen Jagddruck aus diesen Flächen vertrieben (Vertreibungseffekt). Es geht gewissermaßen um eine konsequente „Belagerung“ des Wildes in diesen klar abgegrenzten Flächen vor und während der schadenskritischen Zeit. In Gebieten mit Schwerpunktbejagung wird man im Regelfall nicht „Strecke machen“, sondern bringt das Rotwild zum Ausweichen. In Nachbarschaft zu diesen Gebieten müssen Ruhegebiete angeboten werden, in welche sich das Wild zurückziehen kann. Die Ziele der Schwerpunktbejagung stehen im Gegensatz zu jenen der Intervalljagd.

Was sind Ruhezonen?

Ruhezonen sind Ausgleichszonen zu den Bejagungsgebieten. Hier wird dem Rotwild genügend Raum gegeben, um seinem natürlichen Tagesrhythmus ungestört nachzugehen. In solchen Ruhegebieten soll an und für sich kein Rotwild erlegt werden. Nur in Reduktionsphasen kann es zielführend und auch notwendig sein, in diesen Ruhezonen ein- bis zweimal jährlich gemein- ►



Foto: Serafin Locher



Foto: Sebastian Kocher

Die Hochlagen oberhalb der Waldgrenze bieten sich als Ruhezonen an.

schaftlich Kahlwild zu bejagen. Die Hochlagen oberhalb der Waldgrenze bieten sich als Ruhezonen an. Die Schadensanfälligkeit dieser Flächen ist geringer und das Rotwild kann gemäß seinem natürlichen Tagesablauf leben. Vorteilhaft ist es, wenn die Ruhezonen unmittelbar an die Gebiete für die Intervalljagd angrenzen. Das steigert die jagdliche Effizienz.

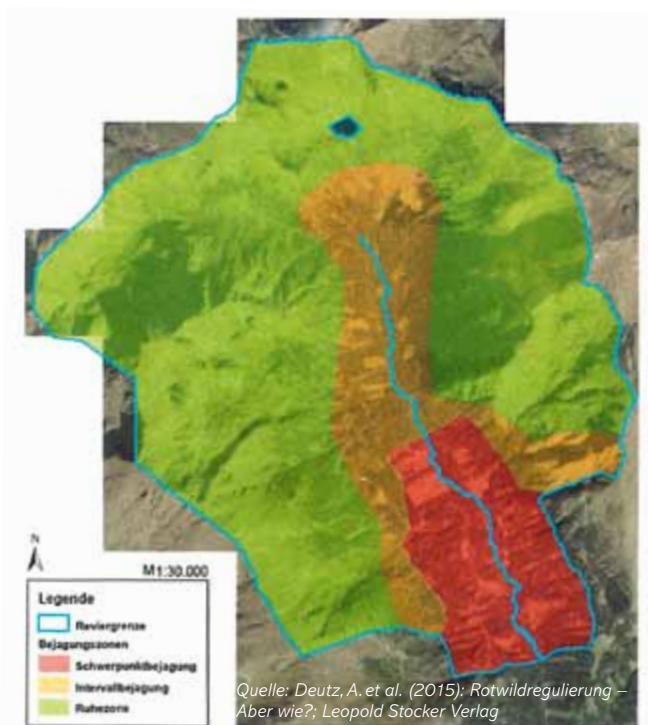
Der Waldgrenzbereich, lichte Almwälder sowie Almflächen bieten sich gut für die Intervalljagd an. Bei Wetterumschwüngen wird das Rotwild in diese Lagen gedrückt, wodurch ein äußerst günstiger Moment für eine Intervalljagd entsteht. Bei gleichbleibenden Schönwetterperioden wird sich das Rotwild hingegen nicht großartig bewegen. Somit muss eine erfolgreiche Intervalljagd variabel geplant werden können, sprich in Abhängigkeit von der Witterung und soll nicht am Anfang des Jagdjahres starr auf bestimmte Termine fixiert werden.

Der tiefer liegende Wirtschaftswald sowie die landwirtschaftlichen Flächen sind prädestinierte Schwerpunktbejagungsgebiete.

Nur gemeinsam erreichen wir das Ziel

Derartige Bejagungsstrategien beruhen auf revierinternen Zonierungen. Nur wenn sich alle Jäger des Revieres bzw. der Hegegemeinschaft an diese gemeinsam getroffenen Vorgaben halten, haben die Maßnahmen auch eine Chance, zum gewünschten Erfolg zu führen.

Eduard Weger, Andreas Agreiter, Josef Wieser



Beispiel einer jagdinternen Zonierung mit Schwerpunktbejagung im Wirtschaftswald, Intervallbejagung an der Waldgrenze und im lichten Almwald und die freien Almflächen als Ruhezone.

Kahlwildjagd mit System

Von Andreas Agreiter, Amt für Jagd und Fischerei, und Jäger im Jagdrevier Lüssen

Das Revier Lüssen hat schon vor zehn Jahren damit begonnen, in der Bejagung des Kahlwildes neue Wege zu beschreiten. Wir berichteten in den Ausgaben der Jägerzeitung 2/2011 und 4/2013. Passend zur aktuellen Artikelserie über die Rotwildjagd fasst Andreas Agreiter die Erfahrungen der Lüsner Jäger zusammen.

Das Bejagungskonzept

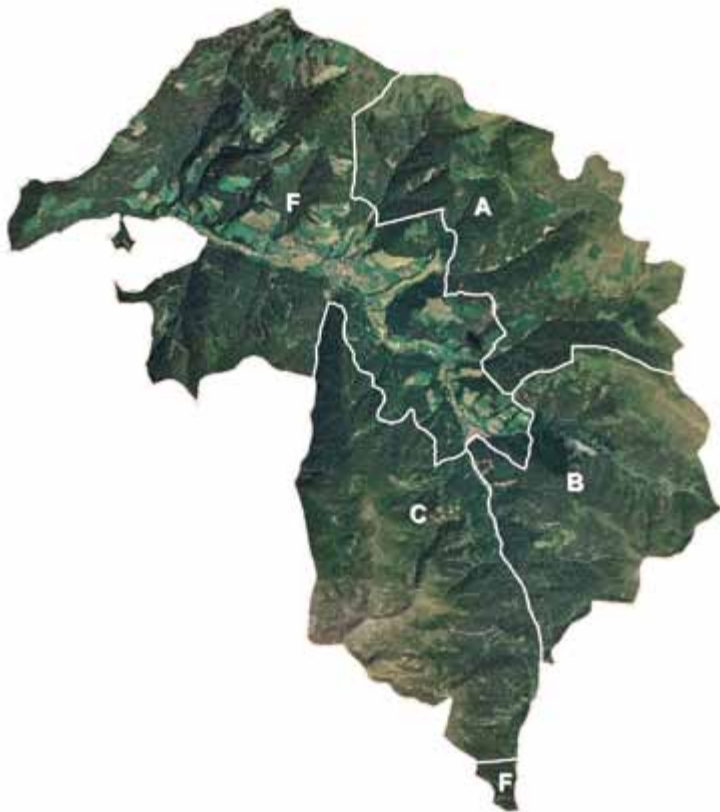
Um den Jagddruck zu vermindern und den Jagderfolg zu verbessern, hat das Jagdrevier Lüssen seit dem Jahr 2011 die Jagdzeiten beschränkt. Im Mai und im Juni werden Kahlwild und Jährlingshirsche geschont. Die Bejagungsintensität variiert anschließend je nach Behandlungszone: Ab Juli ist der überwiegend talnahe Bereich, der rund 40 % der Revierfläche ausmacht, durchgehend und uneingeschränkt bejagbar. Im restlichen Revier beginnt die Bejagung erst Ende September/Anfang Oktober, noch während der Brunft: Die waldreiche Schattseite wird durchgehend bejagt, auf der Sonnseite hingegen wird in zwei Gebieten abwechselnd auf die Jagd gegangen. Diese Intervalljagd mit Ruhezeit soll das Wild vertrauter machen und den Überraschungseffekt nach der Jagdruhezeit verstärken. Ab Ende November ist dann wieder das gesamte Revier bejagbar, wobei sich bei frühen Schneefällen die Kahlwildjagd eher im Bereich der Talwiesen konzentriert.

Jeder Jäger darf beliebig viel Kahlwild und Jährlingshir- ►





Foto: Burkhard Käser



Das 6.500 ha große Revier Lüssen ist in Zonen mit unterschiedlich langen Jagdzeiten für Kahlwild eingeteilt: F = Bejagung ab Juli, C = durchgehende Bejagung im Herbst, A und B = Bejagung in Intervallen im Herbst

sche erlegen und für sich behalten, die Sonderabgabe ans Revier beträgt 2,50 Euro.

Räumliche Verteilung der Abschüsse

Seit Einführung des Bejagungskonzeptes hat sich die räumliche Verteilung der Abschüsse nur unwesentlich verändert. Obwohl in den höhergelegenen Gebieten wesentlich weniger Jagdzeit zur Verfügung steht, wird dort rund die Hälfte der Klasse Kahlwild/Jährlingshirsche erlegt und damit etwas mehr als vor Einführung der Zonenjagd. In den Mähwiesen der Talzone erfolgt rund ein Drittel des Gesamtabschlusses, das ist etwas weniger als früher.

Wer sind die Kahlwildjäger?

Die Jäger werden in Lüssen weniger: Waren es im Jahr 2010 noch 66, so lösten im Jahr 2021 noch 55 Jäger die Jagdkarte. Die Anzahl der Jäger, die sich am Abschuss von Kahlwild und Jährlingshirschen beteiligen, bleibt über die Jahre hingegen recht konstant und schwankt jährlich zwischen 13 und 19 Jägern. Im letzten Jahrzehnt wurden 554 Stück Kahlwild und Hirsche erlegt, davon 469 Stück von den Jagdkarteninhabern (= 85%). Erwähnenswert ist, dass vier Jäger alljährlich



Das waldreiche Lüsner Tal mit seinem Mittelgebirgscharakter hatte vor rund fünfzig Jahren eines der ersten guten Rotwildvorkommen in der östlichen Landeshälfte.

Strecke gemacht und zusammen insgesamt 209 Stück erlegt haben. Der Jagdaufseher Burkhard Kaser hat bei Bedarf tatkräftig mitgeholfen: In den letzten zehn Jahren hat er insgesamt 84 Stück erlegt (= 15%), wobei es Spitzenjahre wie 2020 gab, wo er mit 23 Abschüssen fast ein Drittel des Abschussplanes von Kahlwild und Jährlingshirschen getätigt hat.

Mehrfacherlegungen

Zugleich mehrere Stücke zu erlegen, gelingt dem engagierten Kahlwildjäger weit leichter als dem gelegentlichen Kahlwildschützen. Dazu braucht es offensichtlich viel Praxis, eine geschickte Wahl des Standortes und gute Schussfertigkeit. In den Jahren 2006 bis 2010 kamen nur 18% der erlegten Stücke aus Mehrfacherlegungen, dieser Anteil konnte in den letzten zehn Jahren auf ein Drittel gesteigert werden.

Zeitliche Verteilung der Abschüsse

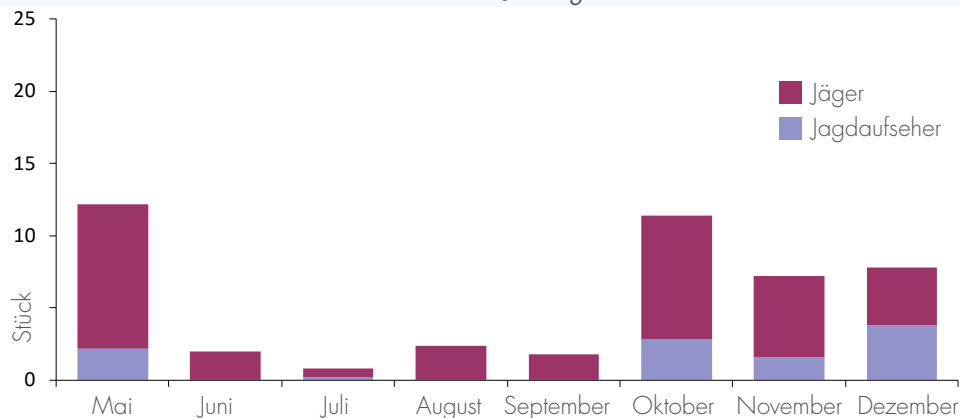
Vor 2010 kam rund ein Fünftel des Kahlwildes im Frühjahr zur Strecke. Seit die Frühjahrsjagd aufgegeben wurde, ist nun der Oktober der ausschlaggebende Monat für die Kahlwildjagd geworden: 46% von Kahlwild/Jährlingshirsch werden im Revier Lüssen im Oktober geschossen.

Zuletzt haben die Monate November-Dezember an Bedeutung gewonnen, da die Realisierung der angeheben Abschusspläne zunehmend Mühe bereitet. An der tageszeitlichen Verteilung der Abschüsse hat sich erstaunlich wenig verändert. Erlegungen in der letzten halben Stunde der Schusszeit haben sich sogar leicht erhöht. Das hängt mit den Abschüssen in den Wiesen zusammen, wo Erlegungen bei gutem Licht gegenüber den Vorjahren weniger geworden sind. Es wird also zunehmend schwieriger, bei den Höfen zu Schuss zu kommen. In den Herbstjagdzonen ist der Anteil an Erlegungen bei vollem Tageslicht leicht gestiegen. In der Früh kommen weniger Stücke zur Strecke (37%), was möglicherweise damit zusammenhängt, dass Jagdgänge am Abend häufiger sind.

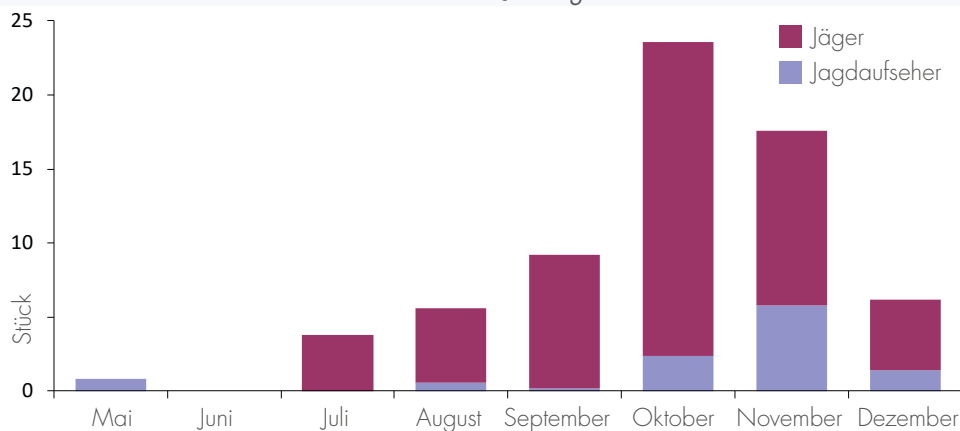
Abschussstruktur

In den letzten zehn Jahren hat Lüssen je ein Drittel Tiere, Kälber und Hirsche erlegt, sowie genau gleich viel Tiere wie Kälber (jeweils 237 Stück). Seitdem im Frühjahr keine Schmaltiere mehr erlegt werden, ist deren Anteil gesunken und es werden bei den Tieren gut ein Drittel Schmaltiere erlegt und fast zwei Drittel Alttiere. Der Trend geht letztthin noch stärker in Richtung Alttiere, und auch der Kahlwildanteil wird insgesamt höher. ►

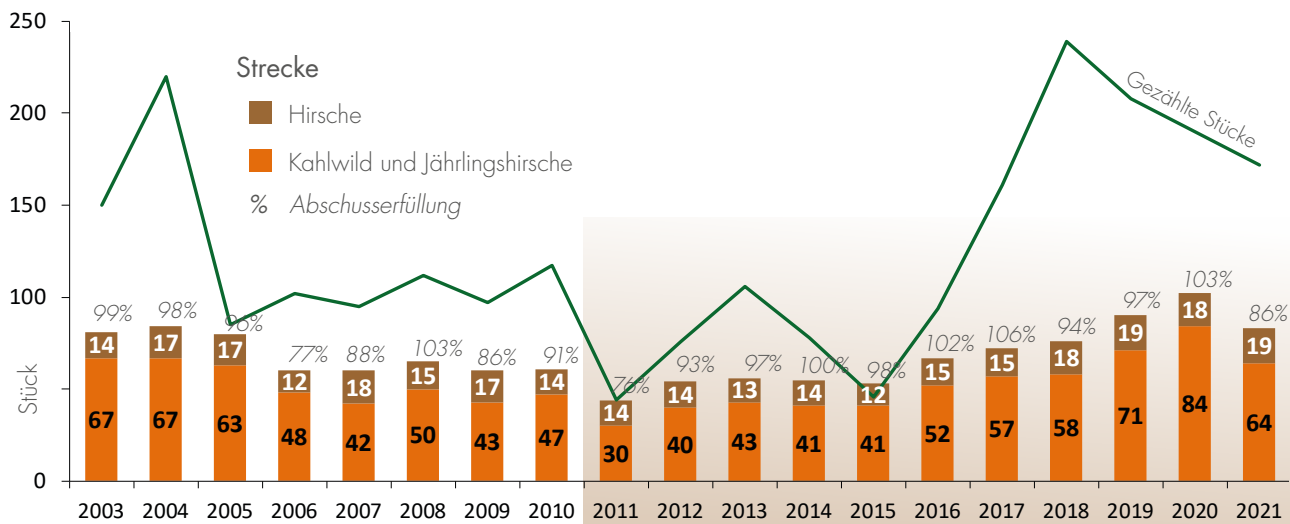
Monatsverteilung der Abschüsse 2006-2010 (im Mittel von 5 Jahren)
228 Kahlwild und Jährlingshirsche



Monatsverteilung der Abschüsse 2017-2021 (im Mittel von 5 Jahren)
334 Kahlwild und Jährlingshirsche



Ein Vergleich der Perioden 2006-2010 (oben) und 2017-2021 (unten) zeigt, wie sich das Bejagungskonzept auf die zeitliche Verteilung der Abschüsse ausgewirkt hat.



Das Bejagungskonzept wurde im Jahr 2011 eingeführt, als durch den stark bejagten und wohl auch reduzierten Bestand die Bejagung des Kahlwildes zunehmend schwieriger wurde.



Rotwild sichtbarer zu machen ist eines der Ziele des Lüsner Bejagungskonzeptes.

Das Verhältnis Kälber zu Alttieren liegt mit 1,6 im Mittel der Jahre 2012-2021 im Idealbereich für eine Stabilisierung von Rotwildbeständen. Südtirolweit lag dieser Wert im Jahr 2020 bei 2,0 – vielerorts auch darüber, also laut wildbiologischen Modellrechnungen zu hoch, um das Anwachsen von Rotwildpopulationen einzubremsen.

Abschusserfüllung

Seit 2012 hat das Jagdrevier eine sehr gute Abschusserfüllung, wobei der Abschussplan in einigen Jahren auch vorzeitig erfüllt wurde. Im Jahr 2020 wurde erstmals eine Rotwildstrecke von über 100 Stück erreicht. Die Erfüllung wurde zuletzt auch wegen der deutlich angehobenen Pläne schwieriger. Im Jahr 2021 erfüllten die Lüsner Jäger den Abschussplan zu 86%, wobei dieser immer noch stattliche Wert der niedrigste seit dem Jahr 2011 war.

Populationsentwicklung

Die Rotwildzählung deutet in Lüssen, ebenso wie in der gesamten Populationseinheit Brixen-Bruneck, auf anwachsende Rotwildbestände hin. Dementsprechend wurden die Pläne genauso wie in den Nachbarrevieren angehoben und im Revier Lüssen mit Ausnahme von 2021 auch erfüllt. Das Rotwild dürfte dank der beschriebenen Abschusszahl und -zusammensetzung in Lüssen vermutlich gut reguliert werden. Die Zählung zeigt einen höheren Anteil an Geweihträgern als in der

gesamten Populationseinheit Brixen-Bruneck: In den letzten fünf Jahren betrug das Verhältnis Kahlwild zu Hirschen in Lüssen 54 zu 46, in der Einheit Brixen-Bruneck 69 zu 31. Die Entwicklung der Bestände erklärt sich jedenfalls nicht ausschließlich mit der Abschusszahl und -struktur im Revier Lüssen, sondern hängt sehr stark auch vom jagdlichen Tun der umliegenden Reviere ab.

Abschließende Gedanken

Mit seinem durchdachten Konzept möchte das Revier Lüssen das Rotwild gut bejagen können und die notwendige Regulierung ernst nehmen. Die über viele Jahre hohe Abschusserfüllung gibt den Lüsner Jägern recht. Für den Erfolg bestimmend ist neben einer geeigneten Bejagungsstrategie das Vorhandensein von passionierten und professionellen Kahlwildjägern und eine kluge Jagdpraxis eines jeden Einzelnen. Im Revier hat nicht zuletzt die starke Einbeziehung des Jagdaufsehers wesentlich zu den guten Abschussergebnissen beigetragen.

Die Kahlwildjagd bleibt für das Revier Lüssen dennoch eine Herausforderung. Angesichts der steigenden Rotwildbestände in der Populationseinheit Brixen-Bruneck und der vielerorts mäßigen Abschusserfüllung ist derzeit keine Reduktion der Bestände in Sicht.

Für den Autor wird eines klar: Um die Bestände in einem zusammenhängenden Rotwildraum in die gewünschte Richtung steuern zu können, müssten alle Reviere ihre Bejagung professioneller gestalten.

Rotwild und Rotwildjagd in Südtirol

Von Eduard Weger,
Bezirksjägermeister von Bozen

Die Rotwildbejagung ist in vielen Ländern ein brandaktuelles Thema und gerne blicken die Experten auf die Erfahrungen der Kollegen in den Nachbarländern. Vor Kurzem berichtete Eduard Weger in der Schweizer Zeitschrift "Jagd und Natur" über die Rotwildjagd in Südtirol.

Ein kurzer geschichtlicher Vorspann

1919 kam Südtirol zu Italien und über das Land wurde ein Jagd- und Waffenverbot verhängt. Die Wilderei florierte und vor allem Reh, Hirsch und Gams wurden stark dezimiert. 1920 wurde der Jagdschutzverein für Deutsch-Südtirol gegründet, dieser erwirkte die Aufhebung des Jagdverbotes. Um 1930 wanderte von Westen her Rotwild ins Vinschgau ein. Die Ausbreitung begann anfangs zögerlich vom Obervinschgau her, ab den 60er-Jahren beschleunigte sie sich zunehmend.

1964 wurden die Reviere von Rechts wegen geschaffen. Das bedeutet: Wer in einer Gemeinde ansässig ist, kann dort die Jagd ausüben. Dies nennt man das „soziale Jagdsystem“. Die Reviere wurden von den Jagdverbänden Bozen und Trient verwaltet.

1972 gingen die Kompetenzen für Jagd und Fischerei mit dem Zweiten Autonomiestatut an die Autonome Provinz Bozen.

1977 wurde das Wild zum unverfügbaren Vermögen des Staates erklärt. Alles Wild ist geschützt, nur die gelisteten Vogel- und Säugetierarten dürfen bejagt werden.

1987 wurde das erste Südtiroler Landesjagdgesetz verabschiedet und 1988 der Südtiroler Jagdverband gegründet. Er vertritt die Interessen der Südtiroler Jäger und verwaltet die Reviere kraft Gesetzes.



Foto: Serafin Locher

Die Entwicklung der Bejagung des Rotwildes

In den 70er-Jahren kam Rotwild nur in Teilen Südtirols vor, und zwar im Vinschgau, im Ultental, am Brenner und im Großraum Lüssen-Gadertal. Im Jahre 1975 wurden lediglich 682 Stück Rotwild erlegt.

Der Bestand war dazumal noch überschaubar und die Abschusszahlen sowie die Zunahme hielten sich in Grenzen.

In 10-Jahres-Schritten wird die Entwicklung bzw. Zunahme dargestellt:

- 1985 wurden in 78 von insgesamt 196 Revieren Südtirols (Reviere kraft Gesetzes inklusive Eigenjagden) insgesamt 729 Stück Rotwild erlegt.
- 1995 waren es in 116 Revieren 1296 Stück,
- 2005 in 151 Revieren bereits 2755 Stück,
- 2015 in 157 Revieren 3129 Stück und
- im Jahre 2020 in 165 Revieren insgesamt 4261 Stück Rotwild.



Für eine effiziente Regulierung zeigt das Rotwild vielfach den Jagdsystemen Grenzen auf.

Wie man den Zahlen entnehmen kann, ist das Rotwild auch in Südtirol ungebremsst auf dem Vormarsch. Die Zählungen und Abschusszahlen erreichen immer wieder neue Höchstwerte. Der Zuwachs wurde deutlich unterschätzt.

Ebenso wie in anderen Ländern, musste man auch in Südtirol den Umgang und die Bewirtschaftung des Rotwildes erst lernen. Es handelt sich dabei um einen stetig andauernden Prozess des Sammelns von Erfahrungen, der Weiterbildung und der daraus resultierenden Verankerungen der Erkenntnisse in den Hegerichtlinien.

Hegerichtlinien für Rotwild im Wandel der Zeit

In der ersten Landesjagdordnung aus den 50er-Jahren des vorigen Jahrhunderts findet sich das Wort „Rotwild“ gar nicht. Mit den steigenden Bestands- und damit Abschusszahlen stiegen natürlich auch die Forderungen nach Rotwild-Stabilisierung bzw. später -Reduzierung.

Dies zeigt sich recht anschaulich in den ersten Sätzen der alten Landesjagdordnungen:

- I. 1956: keine Erwähnung
- II. 1988: ... *dass die Rotwildbestände in unserem Land dem Lebensraum angemessen bleiben;*
- III. 1991: ... *dass die Rotwildbestände in unserem Land dem Lebensraum angemessen bleiben; das Rotwild darf für die anderen Wildtiere nicht zum bedrohenden Konkurrenten werden ... es darf in Wald und Feld keine größeren Schäden anrichten.*
- IV. 1996: *Da das Rotwild sich nach wie vor in Ausbreitung befindet, soll die Jagd auf das Rotwild (...) intensiv durchgeführt werden.*
- V. 2021: *Wo insbesondere das Rotwild in hohen Dichten vorkommt und/oder Schäden verursacht, muss die Auslesejagd auf diese Wildart zielgerichtet geplant und ausgeübt werden.*

Würde es keine Zähl- und Abschussdaten geben, so lie- ►

*Links:
großflächige Lat-
schenfelder sind für
Rotwild ein optimales
Einstandsgebiet.*

*Rechts:
Rotwild fühlt sich in der
Landschaft Südtirols
ausgesprochen wohl.*



Fotos: Serafin Locher

Be sich schon alleine aus den eben chronologisch aufgelisteten Sätzen trotzdem leicht ableiten, dass die Rotwildbestände in den letzten 50 Jahren merklich zugenommen haben. Folgend einige wichtige Detailauszüge, welche diesen Wandel in der Rotwildbewirtschaftung dokumentieren:

Bis 1996 wurden die innerhalb 15. Juni erlegten Jährlingshirsche noch zum Kahlwild gezählt. Dies hatte zur Folge, dass man in dieser Zeit gezielt Jährlingshirsche erlegt hat, um die Abschusszahlen beim Kahlwild zu erfüllen. Bewirkt hat man dadurch allerdings eine Zunahme der weiblichen Stücke.

Da man sich bewusst wurde, dass diese Regelung nicht zielführend ist, wurde der Klassenwechsel mit Jagdbeginn, also mit 1. Mai, festgesetzt, und somit zählte das Hirschkalb des Vorjahres ab 1. Mai als Jährlingshirsch. Bereits 1988 wurde festgesetzt, dass für jeden Jährlingshirsch (bzw. damals „C-Hirsch“) ein Stück Kahlwild, für jeden mehrjährigen Hirsch (damals „T-Hirsch“) 2 Stücke Kahlwild zur Strecke gebracht werden mussten. Ab 2002 wurde die Möglichkeit

geschaffen, dass die Abschussplankommission bei Notwendigkeit für jeden mehrjährigen Hirsch drei Stück Kahlwild verlangen kann.

Vorgaben zur Entnahme in der produktiven Klasse

Was man aber noch nicht verstand, war die Notwendigkeit der Entnahme von Tieren. Besonders in rotwildreichen Revieren wurden weitaus mehr Kälber als Tiere erlegt, und hier wurden auch die männlichen Kälber zum weiblichen Rotwild gezählt. Somit wurden in einigen Revieren mehr männliche als weibliche Stücke erlegt. Eine weitere Zunahme der Bestände war selbstverständlich die Folge. 2012 wurde in der Landesjagdordnung festgehalten, dass mindestens die Hälfte des Kahlwildabschlusses auf Bezirksebene bei den Tieren zu tätigen ist.

Die 2020 abgeänderten und genehmigten Hegerichtlinien sehen nun eine Mindestentnahme von 50 Prozent bei den Tieren vor (in Rotwild-Kerngebieten müssen davon mindestens 50 Prozent Alttiere erlegt werden).

Wo kommt das Rotwild her?

Die Zunahme der Rotwildbestände in Südtirol hat aber auch noch weitere Gründe, und zwar die Zuwanderung aus benachbarten Ländern bzw. Provinzen.

Spielen im Westen die benachbarte Schweiz und auch Österreich eine Rolle, ursprünglich im Südwesten auch der Nationalpark Stilfser Joch, so ist es gegen Süden hin die Provinz Trient und im Südosten auch die Provinz Belluno. In der Provinz Trient wurden vor Kurzem die Hegerichtlinien zu Gunsten eines Zuwachses beim Rotwild abgeändert. In der Provinz Belluno kann man eine Abwanderung der Bevölkerung aus den Berggebieten verzeichnen, landwirtschaftlich beklagt man daher kaum Schäden und die Rotwildbestände wachsen extrem an.

Forderungen an die Jägerschaft

Die stetige Anpassung der Abschüsse sowie der Strategie war und ist nicht nur für die Jäger eine besondere Herausforderung, sondern auch für die Abschuss-



Die direkte Folge aus der Erhöhung der Abschusspläne ist oftmals eine starke Erhöhung des Jagddrucks.

plankommission. Einerseits ist es notwendig, den Forderungen der Partner aus der Land- und Forstwirtschaft nachzukommen, andererseits ist die praktische Umsetzung in den Revieren oft schwierig. Hier einen Konsens zu finden, ist nicht immer einfach. Die direkte Folge aus der Erhöhung der Abschusspläne ist oftmals eine starke Erhöhung des Jagddrucks. Dies erweist sich für die Rotwildbejagung meist nach relativ kurzer Zeit als kontraproduktiv. Aufgrund seiner sozialen Lebensweise ist Rotwild sehr lernfähig. Revierteile oder Zeiten mit viel Störungen werden vom Rotwild gemieden und die Bejagung wird zusehends schwieriger. Hinzu

kommt, dass die Jagd vorwiegend in der Freizeit stattfinden muss und somit nicht immer die günstigen Bedingungen bzw. Zeitfenster genutzt werden können.

Die erzielte Kahlwildstrecke hängt nicht nur davon ab, ob und wie viele passionierte und geschickte Jäger im Revier sind, sondern auch von der Einstellung der örtlichen Jägerschaft. Wird die Kahlwildjagd als wichtig erachtet? Findet die Erlegung von Kalb samt dazugehörigem Tier Akzeptanz unter den Jagdkollegen? Und schlägt dem erfolgreichen Schützen Bewunderung oder Neid entgegen?

Veränderungen in der Jagd

Einst standen Reh- und Gamswild im Zentrum der Jagd in Südtirol. Aktuell werden Reh und Gams aufgrund des hohen Jagddruckes auf Rotwild eher vernachlässigt. Man spricht zwar von rückläufigen Rehwildzahlen, doch spielen hier auch die Landwirtschaft, der Tourismus und generell alle Naturnutzer eine wesentliche Rolle. So führte beispielsweise die massive Überdüngung der Wiesen zum Verschwinden der Blumenvielfalt,

und damit auch zum Ausbleiben der Rehe auf diesen Flächen. Permanente Störungen durch verschiedenste Aktivitäten zu allen Jahres- und Tageszeiten sowie das Vorhandensein von Wolf, Goldschakal und Luchs ändern massiv das Verhalten des Wildes und erfordern Kreativität und Anpassungsfähigkeit der Jäger.

Bejagungsstrategie

Wurde einst auf das Zufallsprinzip bzw. die Erfahrung gehofft, versucht man heute bereits in mehreren Revieren, sich Jagdstrategien zugrunde zu legen. Die Reviere werden dabei in verschiedene Zonen eingeteilt, wo zum Beispiel in intensiv genutzten Kulturgründen während der gesamten Jagdsaison gejagt wird, in angrenzenden Zonen bereits zeitliche Einschränkungen gelten und das Hochgebirge als Rückzugsgebiet bzw. Ruhezone gilt, wo frühestens im Spätherbst gejagt wird. Ebenso versucht man es mit Intervalljagden, da die Reviere teils doch größere Flächen aufweisen, und sich somit zonenweise jagdliche und zeitliche Ruhezeiten anbieten. ►



Foto: Eduard Weger

Die
Bewirtschaftung
des Rotwildes ist
ein dauernder
Lernprozess

Wichtige Neuerungen in den Hegerichtlinien für Rotwild

Eine der wohl wichtigsten Neuerungen ist die Einteilung der Jagdreviere in Rotwild-Behandlungseinheiten. Dabei unterscheidet man Kerngebiete (Rotwild ist Standwild), Randgebiete (geringes Rotwildvorkommen) und Freizonen (im Wesentlichen die großen Talsohlen mit intensiven Obstkulturen). Hierzulande beginnt die Jagdzeit auf Schmaltiere und nicht führende oder trächtige Tiere am 1. Mai und endet am 15. Dezember. Bis zum Jahre 2021 begann auch die Jagd auf den Jährlingshirsch am 1. Mai, welche jetzt auf den 15. Juni verlegt wurde, wobei einzelne Reviere, falls notwendig, diese auch auf den 1. Mai vorverlegen können. Neu ist auch, dass in Revieren maximal so viele Hirsche freigegeben werden, wie im Vorjahr Tiere erlegt wurden, wobei sich die Anzahl der freizugebenden Hirsche in Rand- und Kerngebieten unterscheidet. Diesbezüglich wurde unter anderem auf Ebene der Populationseinheit ein entsprechender Faktor

festgelegt, der das Verhältnis der Entnahme von Hirsch pro Tiere festlegt. Dies soll den Eingriff in die produktive Klasse zusätzlich fördern.

Bis zum Inkrafttreten der neuen Hegerichtlinien im Jahre 2021 war auch eine Klasseneinteilung bei den Hirschen nicht vorgesehen. Nachdem nicht nur das Geschlechterverhältnis, sondern auch die Altersstruktur bei den Hirschen eine wesentliche Rolle beim Nachwuchs spielt, wurde die Möglichkeit der Zuteilung der Entnahme von Altersklassen bei den Hirschen auf Ebene der Populationseinheit vorgesehen. Eine Reduktionsphase eignet sich oftmals recht gut, um gleichzeitig die Altersstruktur bei den Hirschen zu optimieren. Im Wesentlichen gilt hier ein ähnlicher Grundsatz wie bei anderen Wildarten: möglichst in die Jugend- und Seniorenklasse eingreifen und die Mittelalten schonen.

Wie soll es weitergehen?

Es ist schwierig, alle Interessen unter einen Hut zu bringen. Verständlicherweise sieht der Jäger gerne viel Wild im Revier. Allerdings darf man dabei nicht vergessen, dass nur an den Lebensraum angepasste Bestände (Stichwort Tragfähigkeit des Lebensraums) mittelfristig gesund und vital sein können. Fazit ist, dass es von Vorteil wäre, wenn zumindest der Großteil der Jägerschaft einsehen würde, dass das Vorhandensein von Rotwild zwar eine Bereicherung für die Jagd und auch für die Biodiversität ist, doch dass durch zu hohe Bestände die Konflikte in und um die Jagd zunehmen und die traditionelle und verwurzelte Reh-, Gams- und auch die Niederwildjagd vernachlässigt werden.

MORE



NL PURE
EINS MIT DER
NATUR

SEE THE UNSEEN



SWAROVSKI
OPTIK



Vom Schnepfenflug und anderen Besonderheiten

Die Waldschnepfe

Die Waldschnepfe übt eine besondere Faszination auf viele Jäger aus. Im Gegensatz zu ihren Verwandten ist die Waldschnepfe ein ausgesprochener Waldbewohner, und dazu noch ein sehr heimlicher. Das nachtaktive Tier lebt am Waldboden und ist durch sein Gefieder perfekt getarnt. Während der Brutzeit machen sich die Weibchen fast unsichtbar, beim Vogelzug fliegen die Tiere während der Nacht und ihr Zugverhalten ist unberechenbar. Schätzungen der Bestände gestalten sich dementsprechend schwierig.

In Südtirol war die Waldschnepfe früher häufiger. Heute brüten noch einige Waldschnepfen in niedrigeren Lagen, in Mischwäldern zwischen 300 und 1300 Metern Meereshöhe. Viele der Tiere, die man bei uns

sieht, sind lediglich auf der Durchreise zu ihren Überwinterungs- oder Brutgebieten.

So unauffällig die Waldschnepfe während des restlichen Jahres auch sein mag, während der Balz lässt sie alle Zurückhaltung fallen. Zwischen März und Mai vollführen die Männchen ihren Balzflug. Der „Schnepfenstrich“, wie der Balzflug der Waldschnepfe auch genannt wird, ist schwerpunktmäßig vor allem im Unterland zu beobachten. Bei seinem Balzflug streicht das Männchen während der Dämmerung in Baumkronenhöhe über Lichtungen und Waldränder. Die Routen werden gerne öfter abgeflogen. Es kann auch passieren, dass gleich mehrere Männchen unterwegs sind. Während des Fluges geben die Männchen ihre lautstarken Balzrufe

zum Besten. Das „Quorren und Puitzen“ ist unverkennbar. Auf drei tiefe „quorr“-Rufe folgt ein abschließendes, hohes „puitz“. Anschließend wird die Strophe wiederholt. Früher wurde der Schnepfe im Frühjahr „auf dem Schnepfenstrich“ nachgestellt. Der Jäger wartete im „Anstand“, also in guter Deckung, auf die streichenden Schnepfen. Flogen mehrere Schnepfen beieinander, wurde möglichst das hintere Tier erlegt. Der Gruppe voran fliegen nämlich die Weibchen. Männchen sind nach der Paarung nicht mehr am Brutgeschehen beteiligt, weswegen man damals selektiert auf sie Jagd machte und die Weibchen schonte. Heute ist diese Form der Frühjahrsbejagung EU-weit verboten.

Birgith Unterthurner

Waldrapp-Wiederansiedlung

Der Waldrapp zählt zu den Ibisvögeln. Mit den Rabenvögeln ist er nicht verwandt, vielmehr mit den Reihern und den Pelikanen.

Bis ins 17. Jahrhundert war der gänsegroße schwarze Vogel, der in Felswänden brütet und sich von Insekten, Larven und Regenwürmern ernährt, noch im Alpenraum beheimatet. Sein Aussterben hatte vermutlich mehrere Ursachen: Bejagung, Landschaftszerstörung und Klimaänderung.

Seit 2013 läuft ein sehr aufwändiges Wiederansiedlungsprojekt für den Waldrapp in Österreich, Deutschland und Italien. Die Brutkolonien befinden sich in

Burghausen/Bayern, in Kuchl/Salzburg, in Rosegg/Kärnten und in Überlingen/Baden-Württemberg. Im Herbst ziehen die Vögel dieser Kolonien zum Überwintern in die Toskana, in die Lagune von Orbetello, bis sie im März/April wieder in die Brutgebiete zurückkehren.

Vögel müssen Zugroute lernen

Zu Beginn des Projektes mussten die Vögel ihre Zug- ►



Foto: pixabay



route erst erlernen. Nachdem die Art seit über 400 Jahren nicht mehr in Europa beheimatet ist, gab es ja keine erwachsenen Vögel mehr, die diese kennen und weitergeben könnten. Dazu wurden einige Jungvögel von menschlichen Zieheltern handaufgezogen und mit Ultraleichtflugzeugen über die Alpen bis in die Toskana geleitet. Jeder Vogel muss normalerweise nur einmal von seinem zukünftigen Brut- ins Wintergebiet geführt werden, den Rückweg findet er selbständig. Später braucht es die menschliche Begleitung dann nicht mehr und die Vögel, die die Route schon kennen, fungieren dann ihrerseits als Leitvögel.

Zwei Fragen an Laura Stefani vom Waldrapp-Team Südtirol

Wie soll man sich verhalten, wenn man einen Waldrapp sieht?

Wilde Waldrappe, die von ihren natürlichen Eltern aufgezogen wurden, meiden den Kontakt zu Menschen. Anders ist es bei handaufgezogenen Vögeln, sie zeigen oft keinerlei Scheu. Diese sollten keinesfalls gefüttert werden, da sie sonst von der Migration abgehalten werden. Das war schon oft der Fall, sie blieben dann monatelang an einem Ort und zogen nicht weiter. Bitte bei Sichtung von Waldrappen, die sich lange an einem Ort aufhalten, uns sofort kontaktieren.

Frau Stefani, wie groß sind denn die Verluste, die Sie jedes Jahr beim Waldrapp-Projekt zu verzeichnen haben?

In Italien haben wir leider ein großes Problem mit der illegalen Vogeljagd. Ungefähr ein Drittel der jährlichen Verluste in Italien gehen darauf zurück. In Österreich gibt es dieses Problem kaum. Insgesamt haben wir im Jahr 2021 39% des Bestandes am Anfang des Jahres verloren. Das ist für uns ein sehr guter Wert, bisher lag er wesentlich höher. Die Ursachen für die Ausfälle sind Stromschlag, Fressfeinde, Verletzungen und Krankheit. Jedenfalls sind wir froh, dass die Population insgesamt wächst. Einige Individuen bleiben sogar ganzjährig in Italien. Mittlerweile zählt das Projekt schon gut 150 wilde Waldrappe, die nicht von Menschen, sondern von ihren natürlichen Eltern aufgezogen wurden und von ihnen die Zugroute erlernt haben.

Mit dem Umzugskarton in den Süden

Im Herbst 2021 ist die Herbstmigration in den drei Brutgebieten Burghausen, Kuchl und Rosegg gut verlaufen. Nur den Vögeln aus der Überlinger Kolonie gelang der Abflug nicht. Lediglich 6 Vögel machten einen Anlauf, drehten dann aber bei Chur wieder um und kehrten zurück.

2014 war das Waldrapp-Team erstmals mit einem verfehlten Abflug der Waldrappe aus der Kolonie Kuchl konfrontiert. Die Zoologen gingen damals davon aus, dass die Vögel noch rechtzeitig abfliegen, aber ein plötzlicher Wintereinbruch gefährdete die ganze Gruppe und trotz sofortiger Fangaktion erfroren damals einige Vögel.

Nachdem die Überlinger Waldrappe bis Ende November keine Anstalten machten, nach Süden abzufliegen, entschloss sich das Team also, die Vögel nach Südtirol zu transferieren. Die ersten 18 Vögel wurden am

28. November in Umzugskartons verpackt und im Auto über den Reschenpass nach Bozen gebracht, um sie dort freizulassen. Von hier aus können die Vögel erfahrungsgemäß selbständig gefahrlos in das Wintergebiet weiterfliegen.

Nicht alle Vögel kommen an

Der Großteil der in Südtirol freigelassenen Vögel ist mittlerweile gut in der Toskana angekommen. Doch für drei Exemplare war die Reise in Südtirol leider zu Ende. Zwei Vögel verpassten den Abflug und verhungerten nach einem Schlechtwettereinbruch im Raum Bozen. Am 9. Dezember fand das Team einen weiteren Jungvogel in der Umgebung von St. Leonhard i. Passeier tot auf. Er war an einer Schussverletzung verendet. Der Satelliten-Sender, mit dem alle Vögel ausgestattet sind, sendet ständig die genaue Position der Vögel und ein Aktivitätssensor meldet sofort, wenn ein Vogel stirbt.

Auch wenn aktuell noch nicht bekannt ist, wer für den Abschuss dieses Waldrapps verantwortlich ist, werfen solche Vorfälle immer ein schlechtes Licht auf die Jägerschaft. Die Wiederansiedlung des Waldrapps ist ein Projekt von großem naturschützerischen und kulturellen Wert, in das immens große Anstrengungen fließen. Der skurrile Vogel ist eine Charakterart des Alpenraumes. Schon Kaiser Maximilian stellte ihn 1504 unter strengen Schutz. Als ornithologische Besonderheit hat er es verdient, wieder einen Platz in unserer Natur einzunehmen. Schon mehrmals konnten Vogeljäger, die Waldrappe abgeschossen hatten, mithilfe der Senderdaten aufgefunden gemacht werden. Für solche Fälle sind Zivilklagen mit erheblichen Schadenersatzforderungen vorgesehen. In einem vergleichbaren Fall wurde ein Wilderer in den USA für den Abschuss eines ausgewilderten Kranichs immerhin zur Zahlung von umgerechnet 65.000 Euro verurteilt.

Ulli Raffl und Alberto Palmarin

Zuverlässigkeit im Jagdalltag.

Selbst unter härtesten Bedingungen.



Seeing beyond



ZEISS Conquest® V4

Die leistungsstarken Zielfernrohre **der erneuerten Conquest V4 Linie** kombinieren das bewährte ZEISS Optikkonzept mit einem robusten Design. Die V4 Modelle sind kompakt, leicht, mit einem 4-fach Zoom und einer funktionalen, präzisen und absolut zuverlässigen Mechanik ausgestattet. Die Vielzahl an Modellen, **auch mit neuen Ballistik-Verstelltürmen, Ballistic-Stop™ und neuen Ballistik-Absehen**, sorgt für die nötige Flexibilität bei den unterschiedlichsten Jagdformen.

www.zeiss.de/jagd/V4

Meraner Schießstand: Einsatz hat sich gelohnt

Der Schießstand Meran blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Der Hasenstand wurde schallisoliert und steht nun nach einer längeren Pause wieder für die Jägerprüfungen und für das jagdliche Schießen zur Verfügung. Insgesamt wurden 2021 in Meran drei Schießprüfungen im Juni, September und November abgehalten. Rund 250 Kandidaten bereitete das neue Team des Schießstandes rund um Landesschießreferent Edl von Dellemann auf diesen für viele schwierigsten Teil der Jägerprüfung vor. Zu den Instruktoren zählen neben dem Landesschießreferenten auch erfolgreiche Sportschützen in den Disziplinen Skeet und Kleinkaliber wie Karlheinz Meraner und Arnold Frei, die mit viel Einsatz und Geduld ihre Erfahrung an die Jungjäger und Jungjägerinnen weitergaben. Außerdem wurden die sogenannten „maneggio armi“-Kurse organisiert, die es für die Erstausstellung des Waffenscheines braucht, um die Eignung zur Handhabung von Waffen nachzuweisen.

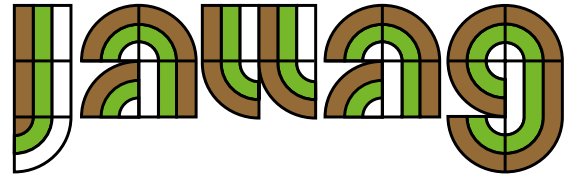
Auch in sportlicher Hinsicht konnte eine ganze Reihe von Erfolgen verbucht werden. Der Höhepunkt war dabei der Italienmeistertitel der Meraner Mannschaft in Mailand im Kleinkaliber-60-Schuss-Liegend-Bewerb mit den Schützen Karlheinz Meraner, Arnold Frei und Eduard von Dellemann. Auch im Liegend-Einzelbewerb gab es Gold für Karlheinz Meraner in der Grand Master-Klasse und für Eduard von Dellemann in der Master-Klasse. Edith Gufler gewann außerdem den 2. Platz in der Master-Klasse Kleinkaliber-Liegend, Eduard Dellemann den 3. Platz im Kleinkaliber Dreistellungskampf der Master und Martin Weiss den 3. Platz im Luftgewehrschießen in der Klasse A. Auch Paolo Brocanelli errang nationale und internationale Siege im Pistolen-Schießen. Wir danken allen Schützen, Jägern, Mitgliedern und Unterstützern des Vereins ganz herzlich und hoffen auf ein weiteres gutes Jahr 2022.

Das Team des Schießstands Meran



Italienmeistertitel für die Meraner Mannschaft

JAKELE



Die neue Repetierbüchse Jakele Modell J1, die fortschrittlichste und sicherste Jagdwaffe

Exklusiver Importeur für Italien
Jawag Ohg
Campenstrasse, 8 39020 MARLING (BZ)
Tel. 0473 221722
E-Mail: info@jawag.it
www.jawag.it

Neue Repetierbüchse Modell J1 mit revolutionärer Technik



ALL-TERRAIN GRÜN



ALL-TERRAIN BRAUN



ALPIN



ALPIN BAVARIA

Abbildungen zeigen Modelle mit optionaler Sonderausstattung
Änderungen vorbehalten

Südtiroler Dackelklub

Ein erfolgreiches erstes Jahr

Das erste Vereinsjahr des Südtiroler Dackelklubs war trotz der schwierigen Corona-Verhältnisse ein voller Erfolg. Wir konnten nicht nur einige Prüfungen erfolgreich absolvieren, sondern versuchten auch, uns zu treffen und uns über Hund, Haltung und jagdlichen Gebrauch auszutauschen, soweit es die Umstände zuließen. So sind wir Ende Mai der Einladung unserer Kollegen des Tiroler Dachshunde-Klubs gefolgt und haben an einem Übungswochenende zur Anlageprüfung ober und unter der Erde teilgenommen. Clarissa Günnewig, Züchterin in Tirol, wies uns in die Prüfungsordnungen und

den Ablauf, in die Zuchtschauteilnahme, die Fellpflege und sonst noch allerhand Wichtiges ein. Im Anschluss durften alle Hunde eine Schweißfährte ausarbeiten und am nächsten Tag noch am Kunstbau üben. Alle unsere Hunde haben die Übungen super gemeistert. Das Lob unserer Tiroler Dackelkollegen hat uns besonders gefreut, denn so wissen wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Kollegiale Treffen wie das Familienfest im Sommer beim gemeinsamen Grillen oder das gemeinsame Törggelen waren uns sehr wichtig, damit auch das Zwischen-



Ein Teil der Klub-Mitglieder beim Übungswochenende in Tirol



Anlageprüfung ober und unter der Erde in Tirol: (von links nach rechts) Claudio Cimadon, Christian Thalmann, Josef Fauster, Christian Zelger

menschliche nicht auf der Strecke bleibt. Der Austausch über die Erziehung der Welpen und Junghunde lag uns am Herzen. Wir versuchten, die Jungtiere in der Anfangsphase besonders mit Übungen an der Kunstfährte und im Spurlaut zu unterstützen. An den Prüfungsergebnissen sieht man, dass sich der Ansatz bewährt hat.

Unsere Mitglieder haben wir dazu animiert, an Zuchtschauen teilzunehmen. Das ist natürlich die beste Gelegenheit, den Formwert, den Zahn- und den Rutenstatus der Hunde festzustellen, die wichtige Zuchtkriterien darstellen. Mittlerweile haben wir einen ersten eingetragenen Deckrüden in unserem Klub und sind eine Gruppe von 21 Mitgliedern. Und wie es aussieht, werden im kommenden Jahr beide Zahlen steigen. Darauf freuen wir uns schon.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Unterstützern unseres Klubs bedanken. Herzlichen Dank auch an alle Klub-Sektionen in Deutschland und Österreich für ihre Unterstützung bei der Teilnahme an Prüfungen und Zuchtschauen. Und natürlich ein großes Vergelt's Gott an den Ausschuss und an alle Mitglieder für das erste tolle und erfolgreiche Dackeljahr. Danke!

Margit Matzoll

Prüfung Spurlaut	Besitzer/Führer	Preis
Daron vom Paternbichl	Isabella Rauch	1.
Phönix vom Klettenberg	Karl Baumgartner	2.
Columbo vom Schwarzwaldend	Josef Fauster	1. Tagessieg

Anlagenprüfung ober der Erde

Columbo vom Schwarzwaldend	Josef Fauster	1.
Andy Bohalinska Hasenka	Claudio Cimadon	1.
Bella von der Römergasse	Christian Zelger	1.
Daron vom Paternbichl	Isabella Rauch	1.
Bernd vom Egelteich	Patrizia Reinwand	1.
Freddie	Christian Thalmann	2.

Anlagenprüfung unter der Erde

Columbo vom Schwarzwaldend	Josef Fauster	1.
Bella von der Römergasse	Christian Zelger	1.
Freddie	Christian Thalmann	1.
Bernd vom Egelteich	Patrizia Reinwand	1.
Daron vom Paternbichl	Isabella Rauch	2.

Wassertest

Bella von der Römergasse	Christian Zelger	1.
Daron vom Paternbichl	Isabella Rauch	1.

Schweißprüfung auf künstlicher Wundfährte / 20 Std.

Anika von der Jagerdusn	Margit Matzoll	1. Tagessieg
Freddie	Christian Thalmann	3.

Zuchtschau

Formwert

Balu vom Lembachtal	Anton Burger	V
Anika von der Jagerdusn	Margit Matzoll	V
Columbo vom Schwarzwaldend	Josef Fauster	V
Daron vom Paternbichl	Isabella Rauch	V
Bernd vom Egelteich	Patrizia Reinwand	Sehr gut



Anlageprüfung 2021 in St. Martin in Thurn

Klub Tiroler Bracke

Sehr gutes Klub-Jahr

Etwa 140 Mitglieder hat der Klub Tiroler Bracke in Südtirol, über 300 in Nordtirol. Wird der Hund in Nordtirol vor allem für die Nachsuche als beliebtester Berufsjägerhund geführt, ist Südtirol eher die Hochburg des Brackierens auf Hase und Fuchs.

Nur wenige „Spezialisten“, gemeint sind natürlich die Jäger, beherrschen die höchste Kunst der Jagdhundeführung, nämlich in beiden Disziplinen genug Zeit und Arbeit für einen Spitzenhund zu finden und die gesamte Bandbreite des Könnens zu leisten.

Unser Tiroler Gebirgshund wurde von unseren Vorfahren für die harte Jagd im Gebirge gezüchtet. Einer der ersten im Hundezuchtbuch war ein Feldthurnser.

Hohes Alter und ideales Gewicht bringen lange Leistung.

Gesunde Hunde sind auch in Zukunft das Ziel unserer Zucht. Hunde, die im Schnitt 13-15 Jahre alt werden, bringen in der Regel mit 10-11 Jahren noch sehr gute

Leistung, gepaart mit viel Erfahrung.

2-3 Jahre länger volle Leistung bedeuten beim eh so kurzen Hundeleben einen 40-50 % längeren Einsatz, dies ist unser Anspruch.

Prüfungsergebnisse 2021

Sechs Gespanne schlossen im Jahr 2021 die Gebrauchsprüfung ab, dabei gab es drei erste und drei zweite Preise. Vier Teilnehmer konnten mit ihren Junghunden die Anlagenprüfung bestehen. Ein Teilnehmer hat die Schweißprüfung erfolgreich gemeistert. Die Gebrauchsprüfung ist die höchstwertige Prüfung bei allen Laufhunden, bestehend aus einer Schweißprüfung und einer Brackierprüfung. Was bei den Schweißhunden die Hauptprüfung und beim Vorstehhund oder Terrier die Vollgebrauchsprüfung, ist bei der Bracke die Gebrauchsprüfung.

Sechs höchstwertige Prüfungen in einem Jahr sind für unser Südtirol wieder eine beeindruckende Zahl, die viel



Links: Gebrauchsprüfung 2021 im Pfossental. Rechts: Gerold Bernhart mit seiner Ella vom Zirlerberg mit Blick aufs Pfossental. Hier hat sein Großvater Norbert (†) über viele Jahre mit seiner Tirolder Bracke die meisten Nachsuchen gemacht. An einem Tag wurden demselben Hund bei der Hubertusjagd vier Schneehasen vorgeschossen.

Einsatz der Hundeführer und ausgezeichnetes Hundematerial voraussetzt.

Ein besonderer Dank gilt den Hundeführern für die Teilnahme, den Leistungsrichtern und Richteranwältern, den Revieren St. Martin in Thurn, Kastelbell und Schnals für die Möglichkeit, eine Prüfung durchführen zu dürfen und die tatkräftige Hilfe der Jäger und Revierleiter. Brackenheill!

Der Gebietsführer Andreas Girardini

Ergebnis Gebrauchsprüfung 2021

- Los Nr. 3: **Ella vom Zirlerberg**, 452 Punkte, 1. Preis, Besitzer und Führer Gerold Bernhart
 Los Nr. 5: **Akira vom Reinsbergtal**, 440 Punkte, 1. Preis, Besitzer und Führer Simon Gamper
 Los Nr. 2: **Cira von der Hammerwand**, 427 Punkte, 1. Preis, Besitzer und Führer Siegfried Pfeifer
 Los Nr. 4: **Cliff von der Hammerwand**, 386 Punkte, 2. Preis, Besitzer und Führer Heinrich Neulichedl

- Los Nr. 6: **Can von der Hammerwand**, 371 Punkte, 2. Preis, Besitzer und Führer Hubert Gruber
 Los Nr. 1: **Arco von der Juifenalm**, 345 Punkte, 2. Preis, Besitzer und Führer Hans-Jörg Sinner

Ergebnis Schweißprüfung 2021

- Los Nr. 1: **Axel von Feldis Hoisal**, 290 Punkte, 1. Preis, Antonio Carriglio

Ergebnis Anlagenprüfung 2021

- Los Nr. 3: **Cai-Argos von der Wollbachspitze**, 280 Punkte, Besitzer und Führer Andreas Girardini
 Los Nr. 4: **Cai von der Wollbachspitze**, 247 Punkte, Besitzer und Führer Egon Torggler
 Los Nr. 1: **Cora vom Vigiljocher Büchel**, 227 Punkte, Besitzer und Führer Anton Gurndin
 Los Nr. 2: **Cira von der Wollbachspitze**, 198 Punkte, Besitzer und Führer Hubert Leiter



Der kleine Jäger

mit Hermi Hermelin

Wenn ihr jetzt nach draußen schaut, könnt ihr vielerorts schon die ersten Spuren vom Frühling entdecken. Der Schnee schmilzt, Blumen strecken ihr Köpfchen aus dem Boden, die Vögel fangen an zu singen und die Natur erwacht so langsam aus ihrem Dornröschenschlaf. Hermi nimmt euch mit auf eine Entdeckungstour durch das frühlingshafte Südtirol.

Das Schneeglöckchen gehört zu den ersten Pflanzen, die im Frühling austreiben. Ein bisschen Schnee stört die Blume dabei nicht. Zum Wachsen greift sie nämlich auf die Nährstoffe in ihrer **Zwiebel** zurück, die im Boden versteckt liegt. Mit den wärmenden Sonnenstrahlen treiben dann weitere Blumen aus, wie etwa Krokusse oder Buschwindröschen. Diese frühblühenden Pflanzen sind sehr wichtig für Bienen und andere Insekten. Ihr **Nektar** liefert den Tierchen wertvolle Energie.



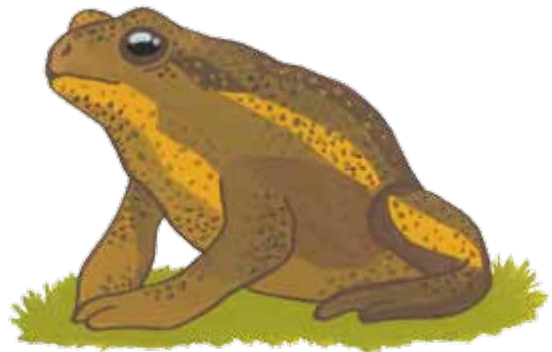
Der Nektar dieses Krokus liefert den Bienen nach einem langen Winter wieder Nahrung und Energie.



In den Ästen sitzen jetzt im Frühling die **Vögel** und trällern vor sich hin. Meist sind es Jungvögel, die im vorigen Jahr geschlüpft sind. Sie singen besonders früh im Jahr, weil sie viel üben müssen. Die Übung brauchen sie, damit sie später eine Chance gegen die gesangserprobten älteren Männchen haben. Auch die **Feldhasen** sind im Frühling schon voll aktiv. Sie sind mitten in der Paarungszeit und manch ein Hase hat im März schon seine Jungen geworfen.

Im April kann man Vögel besonders gut beobachten.
Die Bäume tragen noch wenig Blätter und die Vögel sind durch ihren Gesang leicht zu finden.

Winterschläfer wie Igel und Fledermäuse haben den langen Winter in ihren Höhlen verschlafen und wachen im April so langsam auf. Auch die **Amphibien** haben den Winter über in einem Versteck ausgeharrt. Jetzt kommen Erdkröte und Co. aus ihrem Unterschlupf und beginnen mit ihrer **Wanderung**. Kröten wandern jedes Jahr zu den gleichen Tümpeln und Gewässern und legen dort ihre Eier ab. Diese Gewässer nennt man Laichgewässer.



Viele Amphibien, wie diese Erdkröte, sind gefährdet. Ihr Lebensraum geht verloren und auf ihren Wanderungen im Frühjahr werden sie oft überfahren. Sie brauchen Schutz.

Kresse-Eier

Hermi hat heute einen tollen Basteltipp, bei dem du dir den Frühling ganz einfach nach Hause holen kannst. In diesen Kresse-Eiern kannst du den Samen beim Wachsen zuschauen. Und am Ende kannst du die Kresse auch noch essen!

Kleiner Tipp

Damit die Eier nicht durch die Gegend kugeln, könnt ihr sie nach dem Bemalen in einen leeren Eierkarton stellen oder auf eine Unterlage kleben.



Das braucht ihr:

- ausgewaschene Eierschalen
- Watte
- Kressesamen
- Farben

So wird's gemacht!

- 1 Malt die Eierschalen so an, wie es euch gefällt. Ihr könnt auch Wackelaugen draufkleben oder einfach nur bunte Muster auf die Eierschalen malen.
- 2 Legt etwas Watte in die leere Eierschale und drückt sie an. Anschließend streut ihr die Kressesamen drauf.
- 3 Damit die Samen wachsen, müsst ihr die Watte feucht halten. Besprüht sie am besten regelmäßig mit Wasser. Nach 12 Stunden sollten die ersten Samen keimen.

Unser Glückspilz!



Gabriel, 4, aus Montan

Du hast ein Malbuch gewonnen.
Herzlichen Glückwunsch!

Wir haben uns auch über alle anderen Bilder sehr gefreut.
Ihr findet sie auf der HERMI-Seite unter www.jagdverband.it.

Schickt uns doch ein Foto eures Kunstwerkes.
Wir verlosen einen tollen Preis!

hermi@jagdverband.it

Einsendeschluss:
11. April 2022

Neues Ladinisch-Deutsch Wörterbuch erschienen

Auch im Ladinischen ist die Jägersprache voll lebendigen Brauchtums und geheimnisvoller Redewendungen. Konkret sichtbar wird dies im neuen Wörterbuch Deutsch-Ladinisch/Ladinisch-Deutsch des Gadertaler Sprachwissenschaftlers Giovanni Mischì. Das Wörterbuch ist nicht nur für Lehrer, Übersetzer, Journalisten oder Studierende, sondern auch für den ladinischen Weidmann ein unverzichtbares Nachschlagewerk. In zwei Bänden listet es neben dem Alltags-Wortschatz beider Sprachen auch sehr viele Begriffe aus den Bereichen Fauna, Flora und dem Jagdwesen auf. In zahlreichen Farbtafeln am Ende eines jeden Bandes finden sich

zudem zahlreiche Abbildungen der heimischen Tier- und Pflanzenwelt mit den entsprechenden Namen in Gadertalerisch und Deutsch.

Das moderne Lexikon hilft dem jagdinteressierten Laien, das gesprochene Jägerlatein bzw. „Jägerladinisch“ zu verstehen und dem Jagdscheinanwärter, sich diesen authentischen Fachjargon anzueignen. Damit möchte das Werk dem Fachmann und dem jagdlichen Laien den Zugang zum altüberlieferten ladinischen Wortgut im Bereich des Jagdwesens erleichtern und dazu anregen, es weiter zu verwenden, damit es der Nachwelt erhalten bleibt. In diesem Wörterbuch entdeckt jeder „wie der Hase

läuft“ und wie reich an Begriffen die Jägersprache auch im Ladinischen ist.

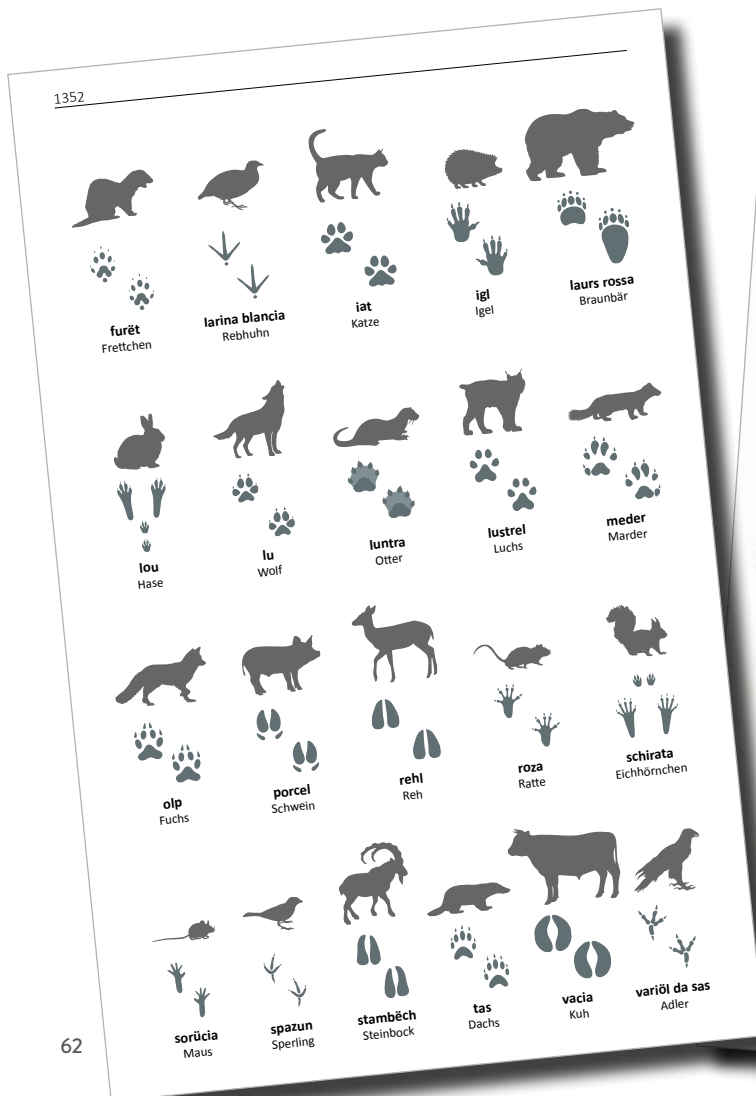
Dizionar Ladin-Deutsch, Deutsch -Ladin: Val Badia. Band 1 und 2 im Schubser

Autor: Giovanni Mischì

Verlag: A. Weger, Brixen

Sprache: Deutsch, Ladin (Val Badia)

2668 Seiten, Preis: 120 Euro



Die Jägerschaft
von Jaufental lädt alle
Jäger & Nichtjäger
herzlich ein!

Gästekategorie
für < Nicht-Jäger >

Samstag
05.03.2022

Rodelbahn
„Tonnerboden“
Wipptaler Rodelzentrum



Jägerrodeln 2022 mit Luftgewehrschiessen auf der Strecke

Programm

Startnummernverteilung:

Am Renntag ab 09.00 Uhr im Zielgelände.

Start: 11.00 Uhr

Training: bis Freitagmittag 04. März.

Informationen zum Training und Bahnzustand unter
0039 338 6984325.

Nenngeld: 30.- €

Mittagessen, sowie Teilnahme an der Verlosung unter den Startnummern mit **Jagdgewehr, Wellnesswochenende** und vielen weiteren wertvollen Preisen inbegriffen.

Teilnahmeberechtigt bei dieser Verlosung sind alle angemeldeten Startnummern welche das Nenngeld entrichtet haben. Die Preise müssen am selben Tag abgeholt werden.

15:00 Uhr Ziehung der Preise unter den Startnummern

16:00 Uhr Preisverteilung

18:00 Uhr Ziehung der großen Lotterie



Die Ergebnisse werden unter www.jagd.it bekannt gegeben.

Kategorien:

Jäger, Jägerinnen sowie Revierleiter und Ehrengäste.
Separate Kategorien für Nichtjäger, Mindestalter 15 Jahre,
Der Veranstalter behält sich eventuelle Änderungen der
Kategorien nach den Einschreibungen vor.

Wertung:

Zur Rodelzeit werden je nach Schusswertung Sekunden
dazu- oder abgerechnet.

Preise:

Die ersten Drei jeder Kategorie werden mit den begehrten,
exklusiv für diese Veranstaltung geschnitzten Gamstrophäen
prämiiert.

Für die Mannschaftswertung der Jäger werden die 3 Re-
vierbesten gewertet. Die Mannschaftstrophäe muss min-
destens 2mal hintereinander oder 3-mal mit Unterbre-
chung gewonnen werden damit sie im entsprechenden
Revier bleibt.

Zugelassen sind normale Sportrodeln
laut FIS-Reglement.

Haupttreffer
Startnummern-
verlosung



Tikka T3X
Lite Stainless 308
Winchester



Haupttreffer
Lotterie

Ordnungsdienst:

Freiwillige Feuerwehr Jaufental

Rettungsdienst: Weißes Kreuz Sterzing

Zeitnehmung / Auswertung: ASV Jaufental

Einschreibungen

bis Freitag 04. März 20.00 Uhr mittels:

QR-Code

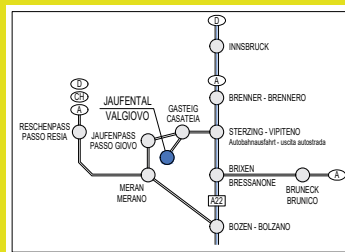
E-Mail jr.jaufental@gmail.com

WhatsApp/SMS 0039 345 6393262

Facebook Jagdrevier Jaufental



<https://forms.gle/igFGYSoReKZVbwNt9>



Auf Euer Kommen
freut sich
die Jägerschaft
von Jaufental



Volksbank

Der Fuchsbandwurm

Der Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) ist der Erreger der Alveolären Echinokokkose, einer potenziell tödlichen Zoonose, die weltweit jährlich 20.000 Krankheitsfälle beim Menschen verursacht, 150 bis 200 davon in Europa. Der Parasit ist auf der nördlichen Halbkugel verbreitet und im Gegensatz zu anderen Bandwürmern sehr klein (1,2-4,5 mm lang).

Parasit braucht Hauptwirt und Zwischenwirt

Der Fuchsbandwurm braucht für seine Entwicklung zwei Wirte: einen Hauptwirt, welcher das adulte Stadium des Bandwurms beherbergt, und einen Zwischenwirt, in welchem die Entwicklung der Larvenstadien stattfindet. In Europa ist der Fuchs der wichtigste Hauptwirt, aber auch fleischfressende Heimtiere wie Hunde und Katzen können sich anstecken und somit das Übertragungsrisiko auf den Menschen erhöhen. Als Zwischenwirte dienen meist kleine Nagetiere (Mäuse, Wühlmäuse). Der Fuchs scheidet mit dem Kot die Bandwurmeier aus, die Maus infiziert sich über den Fuchskot mit den Eiern. In den Organen der Maus entwickeln sich aus den Eiern die Larven, sie werden Finnen genannt. Wenn ein Fuchs, ein Hund oder eine Katze nun eine befallene Maus frisst, schließt sich der Zyklus und im Darm des Fleischfressers entwickeln sich wieder adulte Bandwürmer.

Schleichende Gefahr für den Menschen

Nicht nur Nagetiere können Zwischenwirt des Fuchsbandwurmes sein, wenn sie in Kontakt mit dem Kot befallener Tiere kommen. Als sogenannter Zufallswirt können sich auch im Menschen die Larven (Finnen) entwickeln. Für die Erhaltung des Lebenszyklus des Parasiten spielt dies aber keine Rolle. Die Ansteckung erfolgt über kontaminierte Lebensmittel (Waldbeeren, Pilze, usw.), an denen die mit freiem Auge nicht erkennbaren Bandwurmeier haften, oder über Kontakt mit dem Kot eines Endwirtes (Verschmutzung der Schuhe, Handhabung des Kadavers, usw.). Der Krankheitsverlauf der sogenannten Alveolären Echinokokkose kann sehr gefährlich sein: Die Finnen neigen dazu, invasiv und tumorartig zu wachsen, wobei der Befall aber über eine

lange Zeit (5 bis 15 Jahre) symptomlos bleibt. Dies erschwert eine rechtzeitige Diagnose und erhöht damit das Risiko, dass die Krankheit erst in einem sehr fortgeschrittenen Stadium erkannt wird. Bei der Behandlung müssen die Finnen chirurgisch entfernt werden, gefolgt von einer langwierigen medikamentösen Therapie. Unbehandelt kann die Krankheit zu Leberinsuffizienz, anderen Schäden der betroffenen Organe, oder sogar zum Tod führen.

Verbreitung

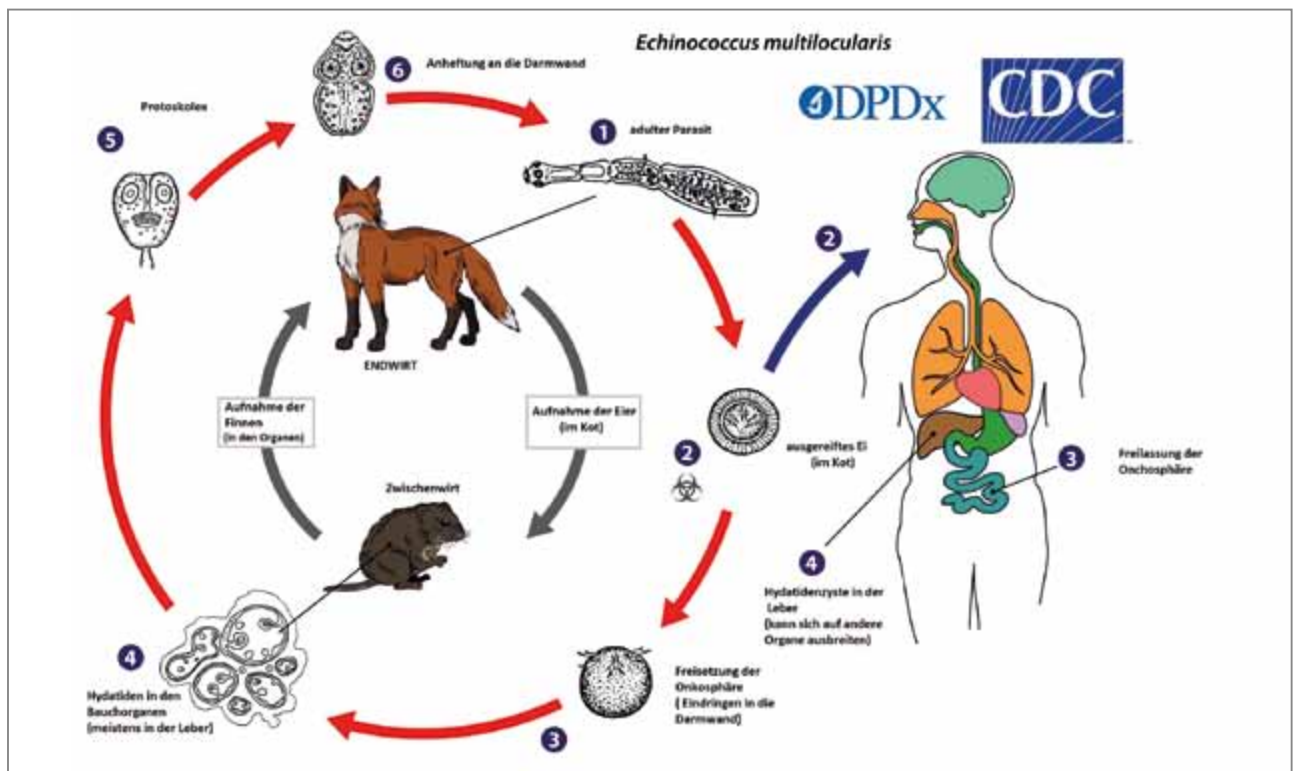
Seit Ende der 80er-Jahre begann sich der Fuchsbandwurm von Österreich, Frankreich, Deutschland und der Schweiz aus nach Nordwest und Nordost auszubreiten. Ende der 90er-Jahre gab es auch in den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Liechtenstein, Polen und Tschechien Nachweise, seit 2016 sind inzwischen mindestens 21 Länder besiedelt.

In Italien wurde der Fuchsbandwurm zum ersten Mal im Jahr 2002 bei zwei Füchsen aus dem Pustertal diagnostiziert. 2004 wurde der Parasit abermals im Pustertal und im oberen Wipptal nachgewiesen. Auch südlich von Trient wurden bis 2020 zwei positive Proben identifiziert sowie ein weiterer positiver Fuchs im Fassatal. Zwischen 2001 und 2004 waren in Südtirol 13% der ►



Foto: Alan R. Walker

Im Erwachsenen-Stadium sind am Parasiten ein mit Haken versetzter Kopf, eine Wachstumszone und eine Gliederkette (Strobila) aus 2-5 Segmenten erkennbar. Die Eier (kleines Bild) sind mikroskopisch klein (ca. 0,04 mm) und mit freiem Auge nicht sichtbar.



Lebenszyklus des Fuchsbandwurms: Im Fuchs heftet sich der Parasit (1) an die Darmwand. In ihm wachsen die Eier des Bandwurms (2) heran. Sobald sie ausgereift sind, gelangen sie mit dem Kot in die Umwelt. Sie sind sehr resistent, sodass Infektionsherde lange bestehen bleiben. Zwischenwirte (Mäuse) infizieren sich über diesen Kot mit den Eiern. In ihrem Darm löst sich die Eikapsel auf, es wird eine Hakenlarve freigesetzt, die die Darmwand durchdringt (3) und über die Blut- und Lymphgefäße in das Gewebe gelangt. Wenn die Hakenlarven in die Organe des Zwischenwirtes gelangen (meist Leber, Bauchraum, Lungen und Gehirn) bilden sich dort Zysten (4), in denen die Larven des Parasiten (Finnen) heranwachsen. 2-3 Monate nach der Aufnahme erreichen sie ihr infektiöses Stadium und bilden Hakenorgane aus (5 und 6). Der Zyklus des Parasiten schließt sich mit der Erbeutung des befallenen Nagetieres durch einen neuen Hauptwirt. Dort reifen im Darm die erwachsenen Bandwürmer heran.

Füchse befallen, im Trentino waren es nur 3%. Unter Mithilfe der Südtiroler Jägerschaft und der Landesverwaltung führte das Institut für Tierseuchenbekämpfung (Istituto Zooprofilattico Sperimentale delle Venezie IZSve) eine weitangelegte parasitologische Untersuchung durch. Von 2012 bis 2018 wurden 2872 Proben von Füchsen aus dem Triveneto, aus Südtirol und Trentino untersucht. Zehn Jahre nach dem ersten Nachweis des Parasiten im Untersuchungsgebiet wurde der Fuchsbandwurm nur noch in Südtirol festgestellt. Besonders verbreitet ist *Echinococcus multilocularis* im oberen Wipptal mit einer durchschnittlichen Häufigkeit von 11 bis 26 % im Jahr 2018. Außerdem ist in den letzten Jahren ein zunehmender Trend erkennbar.

Aktuelle Lage und weitere Forschung

Dank der Mitarbeit der Jägerschaft

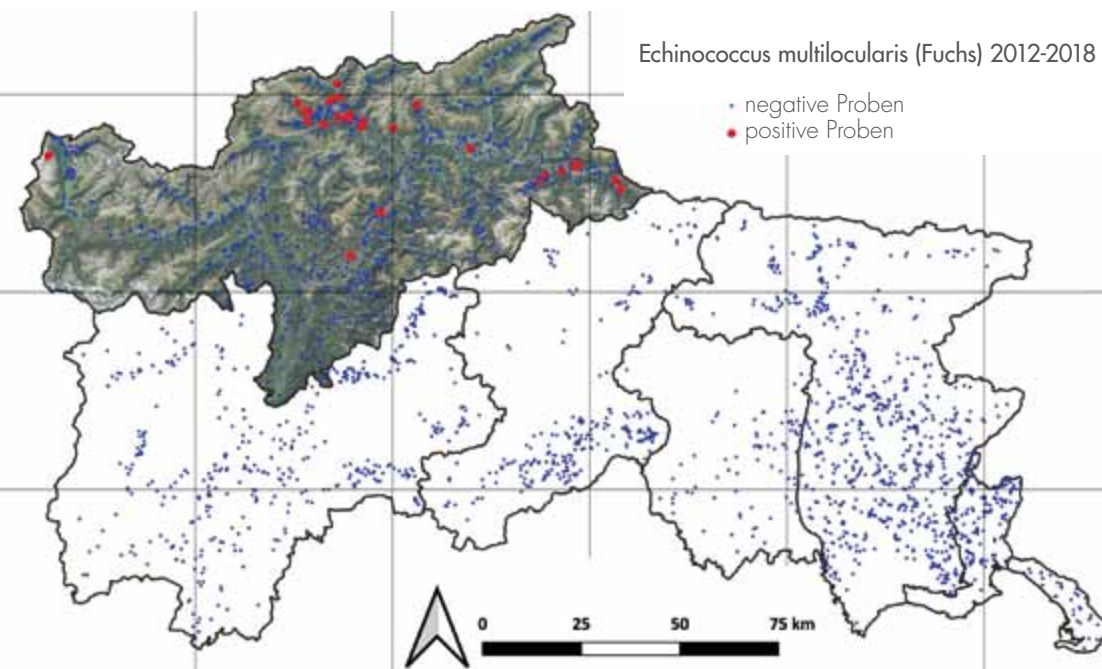
und des Amtes für Jagd und Fischerei wurde das Projekt in den Jahren 2018 bis 2019 in Zusammenarbeit mit der Fondazione Edmund Mach und der Universität Pisa fortgesetzt, um die Faktoren zu erforschen, welche zur Erhaltung des Infektionsherdes führen. Es hat sich gezeigt, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Vorkommen eines Herdes von Echinokokkose und der Dichte der lokalen Fuchspopulation gibt. Darüber hinaus wurde bestätigt, dass der Parasit in Südtirol endemisch vorkommt. Die Überwachung soll gesteigert und in bestimmten Gebieten engmaschiger werden. Dadurch soll das Infektionsrisiko besser abschätzbar und die Bevölkerung in betroffenen Zonen sensibilisiert werden.

Wie vorbeugen?

Zur Vorbeugung einer Ansteckung mit dem Fuchsbandwurm sollten folgende Hygienemaßnahmen eingehalten werden: Sorgfältiges

Waschen von Waldbeeren und Pilzen, die Verwendung von Einweghandschuhen beim Hantieren mit erlegten Füchsen und gründliches Händewaschen nach dem Hantieren mit Wild. Auch Maßnahmen gegen die Urbanisierung der Füchse erscheinen sinnvoll. Immer mehr Füchse leben nämlich in besiedeltem Gebiet, oft begünstigt durch schlechtes Abfallmanagement. Umso wichtiger ist es, Hunde und Katzen regelmäßig zu entwurmen, insbesondere wenn sie sich auch im Freien aufhalten. Befallene Haustiere stellen nämlich für den Menschen eine ständige und größere Gefahr dar als der Kontakt mit Wildtieren.

Federica Obber, Roberto Celva, Karin Trevisiol, Giulia Bertone, Debora Dellamaria, Graziana Da Rold, Patrizia Danesi, Gioia Capelli Carlo Citterio (Istituto Zooprofilattico Sperimentale delle Venezie); Andreas Agreiter und Davide Righetti (Autonome Provinz Bozen)



Verteilung der von den Laboren des IZSve untersuchten Fuchspuben (blaue Punkte) und der positiv auf Echinococcus multilocularis getesteten Proben (rote Punkte) im Zeitraum 2012 bis 2018

Wildkrankheiten erkennen

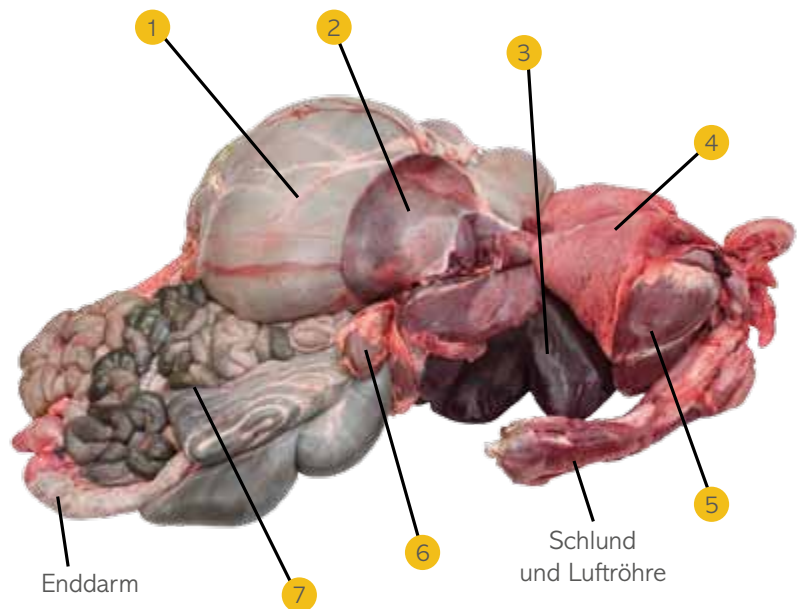
In der neuen Fibel *Wildkrankheiten erkennen* des Südtiroler Jagdverbandes finden sich jede Menge Informationen zu den häufigsten Wildkrankheiten in Südtirol. Wir stellen euch in einer 4-teiligen Serie einige Auszüge aus dem Büchlein vor. Den Auftakt macht ein Vergleich zwischen gesunden und kranken Organen.



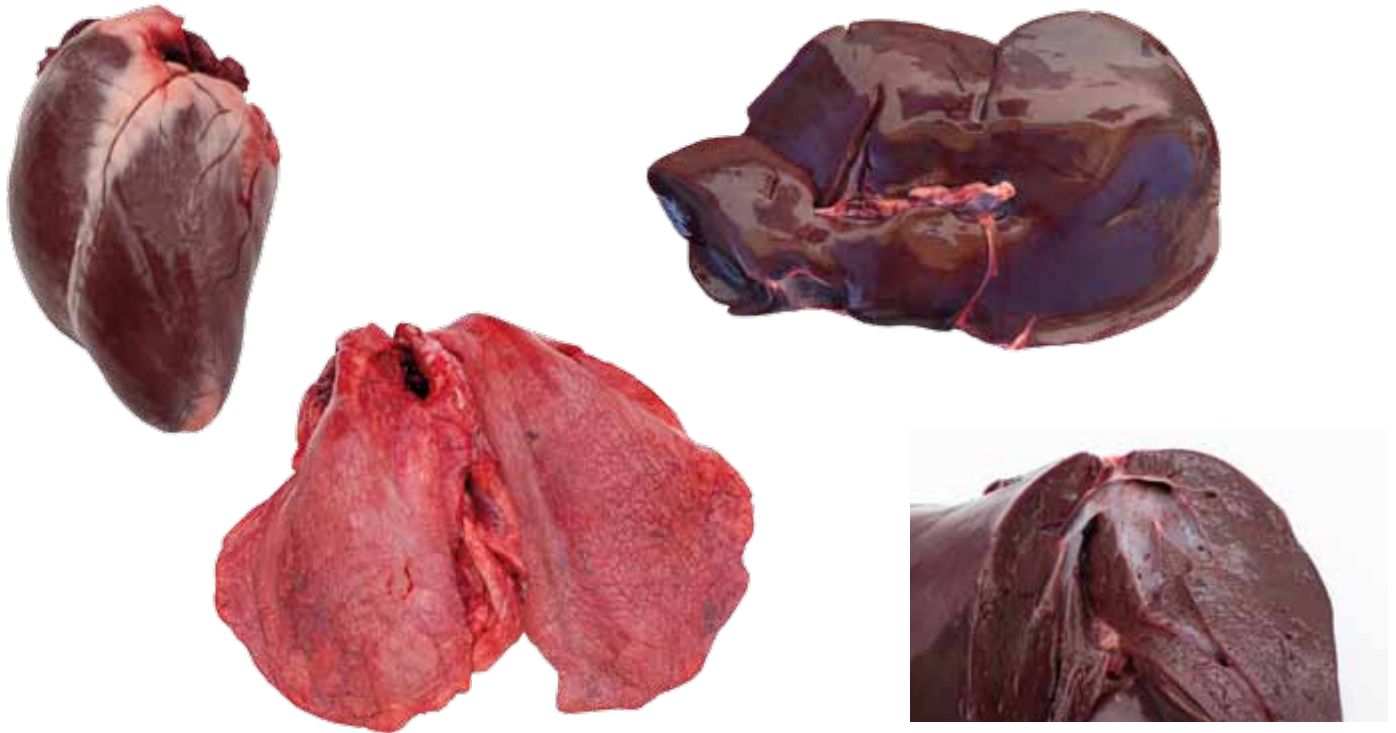
Organe beim erlegten Wild

Gesund vs. krank

Beim Aufbrechen öffnet man die Bauchdecke des erlegten Tieres und entnimmt die Organe der Bauchhöhle. Das ist wichtig, um die Keimbelastung im Wildkörper möglichst gering zu halten und ein hochqualitatives Lebensmittel zu sichern. Bevor das Wildbret verwertet bzw. weiterverarbeitet und verkauft werden darf, muss eine sogenannte „kundige Person“ fünf Organe untersuchen um festzustellen, ob das Wild gesund war und das Fleisch verwertbar ist. Kontrolliert werden Herz, Lunge, Niere, Leber und Milz. Diese Organe sind vom Jäger mitzubringen und der kundigen Person vorzulegen.



Ein typischer Aufbruch: Auf dem Bild sieht man 1 Magentrakt, 2 Milz, 3 Leber, 4 Lunge, 5 Herz, 6 Nieren, 7 Gedärme



So sehen gesunde Organe aus. Von links: Herz, Lunge, Leber und Gallengänge in der Leber.

Keine Auffälligkeiten

Gesunde Organe zeigen keine besonderen Auffälligkeiten, riechen nicht und liegen frei im Bauchraum. Ein gesundes Herz etwa ist dunkelrot und mit ausreichend Herzkranzfett umgeben. Eine gesunde Lunge ist einfarbig hellrot. Sie fühlt sich weich an und hat eine puffige Konsistenz. Bei der gesunden Leber fallen die scharfrandigen Organränder auf. Das Organ ist von gleichförmiger, fester Konsistenz und zeigt die typische Leberfarbe. Gallengänge sind frei und nicht verdickt.

Vorsicht bei Verklebungen oder Flüssigkeiten in der Körperhöhle

Aufpassen sollte man, wenn die Organe beim Aufbrechen miteinander oder mit dem Bauchfell verklebt sind oder Flüssigkeit frei in der Körperhöhle schwimmt. In diesen Fällen ist davon auszugehen, dass das Tier krank

und das Wildbret beeinträchtigt und ungenießbar ist. Um einen ersten Eindruck über den Gesundheitszustand des erlegten Stückes zu bekommen, kann man beim Aufbrechen noch auf ein paar weitere Auffälligkeiten achten. Diese Merkmale deuten auf eine Erkrankung hin, das Wildbret muss aber nicht zwingend beeinträchtigt sein:

- Abnorme Konsistenz und Oberfläche der Organe
- Geschwülste, Knoten, Abszesse, besonders wenn sie zahlreich oder verteilt in den Eingeweiden oder in der Muskulatur vorkommen
- Schwellungen der Organe (zum Beispiel Milz, Leber, Brunftkugeln) oder von Gelenken
- Rötungen oder Farbveränderungen von Organen
- Abweichungen des Wildbrets in Konsistenz oder Farbe (zum Beispiel sehr helles Wildbret)
- Auffälliger Geruch
- Sichtbare Parasiten

Birgith Unterthurner

Abszesse, wie sie an dieser Leber zu finden sind, deuten auf eine Entzündung hin.



Die stumpfen Ränder können von einer Schockleber stammen (unbedenklich), können aber auch auf eine Infektion hindeuten. Eine kundige Person muss das Stück begutachten und über die Verwertbarkeit des Wildbrets entscheiden.



Bei dieser Leber sind die Gallengänge verdickt. Ein Leberegel hat das Organ befallen. Die Leber selbst ist daher ungenießbar, das Wildbret kann genießbar sein, falls das Stück nicht abgemagert ist.



Entzündungen der Lunge erkennt man an der dunkelroten Farbe und an der fleischigen Konsistenz der entzündeten Stelle. Bei Verdacht auf Lungenentzündung muss eine kundige Person oder ein Tierarzt aufgesucht werden. Es kann eine Tuberkulose vorliegen, welche als Zoonose auch für den Menschen gefährlich ist. Das Wildbret ist unter Umständen nicht genussstauglich.



Auch die Nieren können entzündet sein. Bei auffälligen Merkmalen an den Nieren gilt dasselbe wie bei allen anderen Organen: Das erlegte Stück mitsamt den Organen ist dem Tierarzt oder einer kundigen Person vorzulegen. Das Wildbret ist bedenklich.



Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen? Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat in jeder Ausgabe der *Jägerzeitung* die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

- 1 Rehwild: Warum sind Jährlingsböcke im Frühling häufiger zu beobachten als im Sommer?**
 - A Weil sie auf der Suche nach einem freien Revier sind
 - B Weil sie vom Muttertier und von anderen Böcken abgedrängt werden
 - C Weil sie auf der Suche nach brunftigen Geißen sind
 - D Weil sich im Frühjahr die Jährlinge zu Bockrudeln zusammenschließen
- 2 Welche dieser Faktoren fördern die Übertragung ansteckender Krankheiten zwischen Wildtieren?**
 - A Häufiger Kontakt
 - B Große Raubwildldichte
 - C Geschwächte Abwehrkräfte der Wildtiere
 - D Streunende Hunde, welche Krankheiten von einem Tier zum anderen tragen
- 3 Welche Vogelart ist auf Bild 4 zu sehen? Es handelt sich um einen Zugvogel, der bei uns immer öfter auch im Winter beobachtet werden kann.**
 - A Neuntöter
 - B Steinschmätzer
 - C Hausrotschwanz
 - D Mönchsgrasmücke
- 4 Auf welchem der Bilder ist eine Blaumeise abgebildet?**
 - A Bild 1
 - B Bild 2
 - C Bild 3
 - D Bild 4
- 5 Die Vogelart auf Bild 2 ist ein Höhlenbrüter. Welcher Vogel ist es?**
 - A Tannenmeise



Bild 1



Bild 2



Bild 3



Bild 4



Bild 5



Bild 6

Kakibäume werden im Winter gerne von vielen verschiedene Vogelarten besucht. Fotograf Christian Kofler hat sich mit seiner Kamera auf die Lauer gelegt.

- B Kohlmeise
- C Sumpfmeise
- D Schwanzmeise

6 Dieser Vogel nistet am Boden, im Gestrüpp und in Baumlöchern. Welche Vogelart ist auf Bild 3 zu sehen?

- A Birkenzeisig
- B Gimpel
- C Rotkehlchen
- D Hausrotschwanz

Jagdrecht

7 Welche der abgebildeten Vögel sind jagdbar?

- A Bild 3
- B Bild 4
- C Bild 5
- D Bild 6

8 Wer erlässt das Dekret zur Regulierung von nicht jagdbaren Wildarten wenn die übermäßige Vermehrung das ökologische Gleichgewicht gefährdet oder zu Schäden in der Land- und Forstwirtschaft führt?

- A der Landesjägermeister
- B der für den Sachbereich zuständige Landesrat
- C der Bürgermeister des betreffenden Jagdreviers
- D der Direktor des Amtes für Jagd und Fischerei

9 Was gilt bei der Jagdausübung hinsichtlich Schussabgabe in der Nähe von öffentlichen Straßen?

- A ist im Abstand von weniger als 50 Metern nie erlaubt
- B ist im Abstand von weniger als 100 Metern nie erlaubt
- C ist in Richtung dieser Verkehrswege nicht erlaubt, unabhängig vom Sicherheitsabstand
- D ist im Moment vorbeifahrender Fahrzeuge nicht erlaubt

10 Wo ist die Jagdausübung verboten?

- A In Schongebieten
- B In landwirtschaftlichen Kulturen vor und während der Erntezeit, wenn dadurch Schäden entstehen können
- C In der Nähe von Sportplätzen
- D In den Naturparks

Jagdliche Waffenkunde

11 Wozu dienen Signalstifte bei Kipplaufwaffen?

- A Sie zeigen an, ob die Waffe vollständig geschlossen ist
- B Sie zeigen an, ob Patronen im Lauf sind
- C Sie sind sichtbar, wenn entsichert und auch eingestochen ist
- D Sie zeigen gespannte Schlosse an

12 Was ist bei den Angaben der Schrotstärken in Nummern zu beachten?

- A Bei deutschen Nummernangaben ändert sich die Schrotstärke pro ganzer Nummer um ca. 0,25 mm
- B In Italien werden gerne auch Abstufungen von 0,20 mm pro ganzer Nummer verwendet
- C Innerhalb der EU ist die Bezeichnung nach Nummern einheitlich geregelt
- D Wegen der Unterschiede bei der Bezeichnung mit Nummern ist es sinnvoll, sich an den Angaben der Schrotstärke in Millimetern zu orientieren

13 Welche für die Sicherheit wichtigen Aspekte sind bei den Waffen mit Handspannschieber zu beachten (auch wenn diese als sehr sicher gelten)?

- A Bei geladenen Kipplaufwaffen mit zwei Schlossen hat man nach einem abgegebenen Schuss noch eine schussbereite Waffe in den Händen
- B Bei zweimaliger Betätigung des Spannschiebers hintereinander werden bei manchen Kipplaufwaffen auch 2 Schlosse gespannt
- C Repetierer mit Handspannung sind in der Regel nach dem Schießen und Repetieren wieder schussbereit, wenn Patronen im Magazin sind
- D Bei Drillingen haben die Flintenläufe oft Selbstspannerschlosse und müssen eigens gesichert werden, nur das Kugelschloss wird händisch gespannt

14 Wie kann sich die Treffpunktlage bei einem Drilling oder einer Bockbüchsfinte mit verlöteten Läufen (unten liegender Kugellauf) verändern, wenn rasch hintereinander mehrere Kugelschüsse abgegeben werden?

- A Es ergibt sich Tiefschuss
- B Es ergibt sich Hochschuss
- C Die Treffpunktlage einer eingeschossenen Waffe verändert sich nie

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde – Brauchtum

15 Bei der Jagd muss man auch auf den Wind achten. Wie geht er normalerweise untertags auf sonnenbeschienenen Hängen?

- A Bergab
- B Bergauf
- C Von Osten nach Westen

16 Ist es ein sicheres Zeichen für einen Fehlschuss, wenn am Anschuss eines Stückes Schalenwild weder Schweiß noch sonstige Pirschzeichen zu finden sind?

- A Ja
- B Nein
- C Nur, wenn der Einschuss des Geschosses im Boden gefunden wird

17 Soll das Wildbret verkauft werden, müssen 5 Organe des erlegten Stückes einer kundigen Person zur Begutachtung vorgelegt werden. Welche zählen dazu?

- A Nieren
- B Lunge
- C Milz
- D Gehirn

18 Was ist beim Transport des erlegten Schalenwildes zu beachten?

- A Ausgekühlte Stücke dürfen nicht im Kofferraum eines PKW transportiert werden
- B Der Transport soll möglichst rasch erfolgen und das Stück soll möglichst schnell in eine Wildkammer zur Kühlung kommen
- C Das Stück kühlt besser aus, wenn man es aus der Decke schlägt, deshalb ist dies vor dem Transport zu tun

19 Welche Arbeiten darf man von einem guten Vorstehhund erwarten?

- A Wild mit hoher Nase suchen
- B Spurlaut geben

- C Vorstehen
- D Apportieren

20 Wie wird Schalenwild brauchungsgerecht zur Strecke gelegt?

- A Auf der rechten Körperseite liegend, mit dem Streckenbruch auf dem linken Blatt
- B Aufgebrochen
- C Nicht aufgebrochen
- D Mit letztem Bissen im Äser

Lösungen:

15 B – 16 B – 17 ABC – 18 B – 19 ACD – 20 ABD
 9 AC – 10 AB – 11 D – 12 ABD – 13 ACD – 14 B –
 1 AB – 2 AC – 3 D – 4 A – 5 B – 6 C – 7 CD – 8 B –

WELT-PREMIERE Lithium-Ionen akkubetriebene

TRAGBARE SPILL-SEILWINDE

für Wildbergungen

unbegrenzte Seillänge

tragbar

wiederaufladbar

schnelle Verankerung

stark




AKKU

80/82 YEARS

TRAGBAR	ZUGKRAFT
nur 9,5 kg	bis 1000 kg

Weiteres Zubehör für die Jagd im Geschäft und im **Online-Shop!**

AGROCENTER

BOZEN

Agrocenter Bozen OHG
 Gewerbegebiet 3 – 39053 Kardaun
 Tel. +39 0471 981471 – Fax +39 0471 981657
 info@agrocenter.it – www.agrocenter.it



Herzlichen Glückwunsch!

Der Südtiroler Jagdverband gratuliert seinen Jägerinnen und Jägern zum Geburtstag.
Die Jubilare von Dezember 2021 bis Februar 2022:

90

Agostino Iobstraibizer Bruneck

89

Josef Stabinger Sexten

88

Angelo Platzgummer Naturns
Mathias Anton Waibl Tirol
Anton Zelger Bozen

87

Gottfried Karbon Kastelruth
Claudio Menapace Eppan, Unsere
Lb. Frau im W.
Josef Stampfl Mühlbach, Vintl

86

Giacomo Granruaz Abtei
Hermann Hanny Kaltern
Josef Holzer Innichen
Josef Perkmann Mölten, Ridnaun
Serafin Pfitscher Moos in Pass.
Josef Premer Völlan

85

Peter Ainhauser Sarntal
Rudolf Ambach Kaltern
Ivano Proietti Leifers

Josef Michael Schuster Obermais,
Untermais
Alois Schweigl Algund

84

Luigi Clement Abtei
Antonio Ferrari Innichen
Giuliano Fiorini Bozen
Georg Hainz Pfalzen
Franz Lantschner Villnöss
Alois Seehauser Mals
Robert Telfser Schlanders

83

Johann Durnwalder Prags
Adolf A. F. Karnutsch Lana
Stefan Lercher Welsberg
Alois Moser Sarntal
Hansjörg Orgler Brenner
Ernst Wieser Deutschnofen
Hans Zelger Bozen

82

Alessandro Eccher Bruneck
Josef Gänsbacher Ritten
Artur Gasser Eppan
Alfons Hainz St. Johann in A.
Anton Hochrainer Pfitsch, Trens
Adolf Mair Kurtatsch
Hermann Mölgg St. Jakob in A.,
St. Peter in A.
Josef Resch Vahrn
Heinrich Rienzner Toblach

Americo Scaperrotta Terlan
Georg Stockner Feldthurns
Adolf Stricker Lana

81

Giancarlo Censi Bozen
Siegfried Covi Rein in Taufers
Johann Fink Villanders
Hermann Gamper Partschins
Erich Gutsell Pfitsch
Ernst Leitner Vintl
Paul Lobis Ritten
Adolf Oberfrank Kematen
Helmut Stecher Graun
Karl Überegger Stilfes
Herbert Veronesi Neumarkt
Ferdinand von Gelmini Eppan

80

Iridaneo Barbi Brenner
Mario Burattin Eppan
Albin Eder Prettau
Helmut Gräber Montal
Erich Hernegger Kiens
Otmar Larcher Eppan
Annamaria Nagler-Marchetti Terlan
Engelbert Ritsch Leifers
Josef Schenk Lajen
Herbert Seeber Gais
Pietro Sottas Welschellen
Adriano Tisi Tiers
Gottfried Tschaffert Wengen
Anton Unterkalmsteiner Sarntal
Klaus Verginer Klausen

75

Karl Furggler	Flaas-Afing
Engelbert Geiser	Tisens
Erbino Irsara	Abtei
Urban Kessler	Laurein
Andreas Morandell	Kaltern
Hubert Oberhammer	Toblach
Andreas Oberhauser	Sterzing
Robert Oberhauser	Lüsen
Luigi Pardeller	Welschnofen
Josef Pichler	Flaas-Afing
Franz R. Pircher	Sarntal
Alois Rier	Völs
Floriano Secco	Brixen
Alois Staffler	Ulten
Peter Stockner	Feldthurns
Herbert Telser	Matsch

Hansjörg Waldböth	Feldthurns
Ernst Weger	Kematen
Josef Wolfsgruber	Olang
Siegfried Wolfsgruber	Ritten

70

Josef Aichner	Völs
Herbert Comploi	Abtei
Erberto Complojer	Enneberg
Philomena Felderer	Reiterer Eppan
Johann Georg Folie	Graun
Johann Gostner	St. Andrä
Walter Grüner	Naturns
Johann Gufler	Moos in Passeier
Alois Hanni	Latsch
Franz Hofer	Barbian
Herbert Alois Hofer	Ulten

Albert Huebser	Vahrn
Franz Kaiser	Luttach
Gerhard Leo Kaserer	Kastelbell
Ludwig Mair	Deutschnofen
Raimund Oberhofer	Kastelruth
Siegfried Oberrauch	Ritten
Josef Raffl	Schenna
Hans Rainer	Jaufental
Alois Reichegger	Lappach
Richard Runggaldier	Wolkenstein
Roberto Santin	Villnöss
Alois Schwingshackl	Prags
Daniel Senoner	Wolkenstein
Alfons Stocker	Taufers
Karl Nikolaus Stuefer	Sarntal
Josef Töll	Natz-Schabs
Anton Wieser	Jenesien
Reinhard Zingerle	Deutschnofen

INTERNATIONALES SYMPOSIUM // 6. & 7. Mai 2022 // Schloss Seggau



Jagen
FRAUEN
ANDERS?

EINTRITT

95€inkl. Verpflegungs-
pauschale, excl.
Übernachtung*Jetzt Ticket sichern!*

Ticketbuchungen & Programinfos: Naturwelten Steiermark | +43 3867 50 2³⁴
www.naturwelten-steiermark.com | office@naturwelten-steiermark.com

Veranstaltungsort: Hotel Schloss Seggau, Seggauberg 1, 8430 Leibnitz
 +43 3452 82435 0 | schloss@seggau.com | www.seggau.com



BEZIRK BOZEN

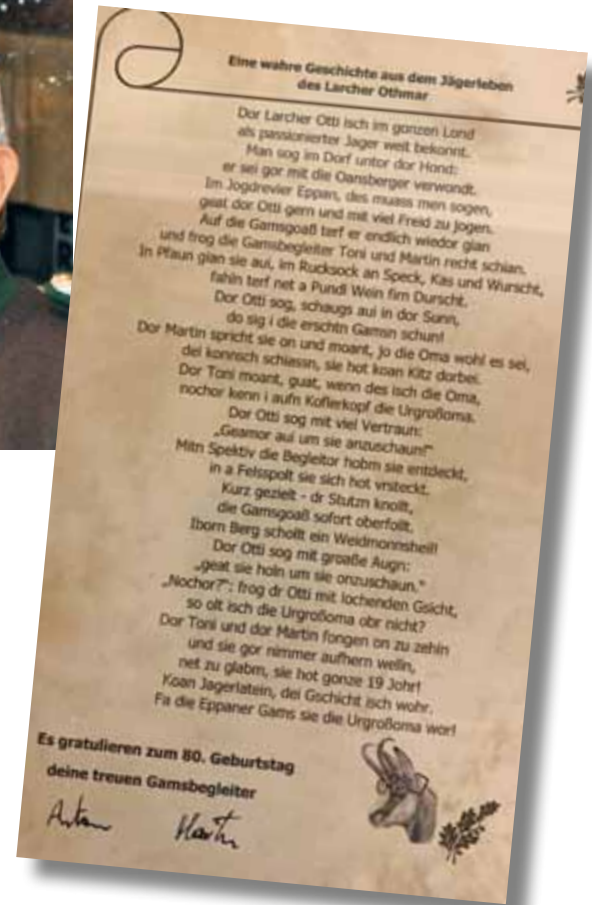
REVIER EPPAN

Gelungene Überraschung!

Am 3. Dezember 2021 feierte Otti Larcher, der pensionierte Leiter der Jägerschule Hahnebaum und vorbildliche Weidmann sowie erste Schützenmeister der Sportschützen-gilde Eppan, seinen 80. Geburtstag. Der durch seinen beispielhaften Einsatz für das Weidwerk, für die Forst- und Domänen-Verwaltung und für das Sportschützenwesen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Otti wurde von seinen Verwandten und den vielen Freunden gebührend gefeiert.

Die größte Freude jedoch bereiteten ihm seine beiden Gamsbegleiter Toni und Martin, indem sie seinen Gamsabschuss 2021 in einigen Versen verewigten.

Herzlichen Glückwunsch, lieber Otti und ein kräftiges Weidmannsheil! *Leopold Larcher*



REVIER SARNTAL

Abnormer Hirsch

Als sich am 26. September 2021 der morgendliche Nebel langsam zurückzog, kamen bald darauf zwei Hirsche über den Kamm in die Örtlichkeit Waldegrüeb im Sarntal. Die beiden Geweihträger fielen Josef Kofler, Huter Sepp, zuerst durch ihr seltsames Verhalten auf: Der noch nicht verfärbte, stärkere Hirsch folgte dem schon ziemlich verfärbten Stier, als wäre dieser ein Stück Kahlwild.

Als sich die Sonne mehr und mehr durchsetzte, erkannte der aufmerksame Jäger beim vorausziehen den Stier auch noch ein Bastgeweih. Als dieser das Latschenkieferfeld verließ, trug ihm der Weidmann eine präzise Kugel an. Der Hirsch soll 4-5 Jahre alt sein, sein Kurzwildbret war mit 1-2 cm sehr klein und sein Träger, ähnlich wie bei einem Rottier, auffällig schwach. Nach dem Abtransport auf die Kirchberg Alm ließen es



sich die Jagdkameraden nicht nehmen, dem Huter Sepp ein kräftiges Weidmannsheil zu wünschen und mit ihm bis zu später Stunde zu feiern. Wir wünschen dem Sepp noch viele weitere schöne Jagdtage.

Johann Kofler

BEZIRK BRIXEN

REVIER PFUNDERS

Ehrung für Revierleiter Anton Oberhofer

Bei der letzten Vollversammlung des Jahres 2021 wurde Anton Oberhofer, vulgo Berga Tondl, seit dem Jahr 2009 Revierleiter des Jagdreviers Pfunders, von der anwesenden Jägerschaft für seine langjährige Tätigkeit und 50-jährige Mitgliedschaft im Revier geehrt. Ihm wurde eine vom bekannten Jagdmaler Wendelin Gamper aus Ulten gemalte Ehrenscheibe überreicht. Tondl war sichtlich gerührt, die Überraschung war vollends gelungen.

Im fernen Jahr 1970, mit gerade 19 Jahren löste Tondl seine erste Jagdkarte im Revier Pfunders. Bereits als Jungjäger wurde ihm das Amt des Schriftführers und Kassiers anvertraut. Nach langjähriger Tätigkeit im Revierausschuss wurde Tondl im Jahr 2009 zum Revierleiter gewählt. Tondl hat die ihm anvertrauten Aufgaben immer mit viel Sorgfalt und Genauigkeit verrichtet, wofür ihm großer Dank gebührt. Er war immer zur Stelle, wenn irgendwo Hilfe benötigt wurde, ob als Gamsbegleiter, beim Aufstellen von Futterständen und bei der Winterfütterung, bei Weginstandhaltungsarbeiten und Wildzählungen. Ebenso hat er die ihm anvertrauten Verwaltungsaufgaben für das Revier, wie Behördengänge, Anwesenheit bei Ausschusssitzungen, Revierleitersitzungen, Abschussvergaben und vieles mehr, immer verlässlich und mit Bravour erledigt. Diese ehrenamtliche und unentgeltliche Tätigkeit wird heutzutage leider allzu oft als selbstverständlich angesehen und kaum geschätzt.

Tondl war während seiner langen Tätigkeit für das Revier immer bemüht, ausgleichend zu wirken, wenn es Differenzen unter den Mitgliedern gab, was nicht immer so einfach war.

Tondl war auch der Initiator bei der Gründung der Jagdhornbläsergruppe Pfunders, die sich leider nach einigen sehr erfolgreichen Jahren aufgelöst hat.

Die Jäger des Reviers Pfunders möchten sich auf diesem Weg beim Tondl für die viele Arbeit bedanken, die er für das Revier und zum Wohl des Wildes geleistet hat und wünschen ihm weiterhin viel Gesundheit und einen guten Anblick in unserem schönen Jagdrevier.

Die Jägerschaft von Pfunders



Helga Maria Ranalter überreichte Anton Oberhofer die von Wendelin Gamper gemalte Ehrenscheibe.

BEZIRK MERAN

REVIEW RIFFIAN-KUENS

Bester Kipplauf-Schütze kommt aus Riffian

Die Jägerschaft von Riffian/Kuens ist bekannt für ihre hervorragenden Ergebnisse bei diversen Wettkämpfen und Meisterschaften im Kugelschießen. Beim Landesjägerschießen vom 4. September 2021 in Taufers in Münster belegte unser Mitglied Walter Spechtenhauser aus Riffian den 1. Platz und wurde Landesmeister in der Kategorie Kipplauf. Mit seiner Bockbüchseflinte der Marke „Merkel“ im Kaliber 6,5×65, die von Walter liebevoll „Susi“ getauft wurde, konnte ihm niemand Paroli bieten! Lieber Walter, Deine Jagdkameraden gratulieren Dir sehr herzlich zu diesem Erfolg und wünschen Dir weiterhin gut Schuss und viel Weidmannsheil!



Von links: Vize-Landesjägermeister Eduard Weger, Landesmeister in der Kategorie Kipplauf Walter Spechtenhauser und der Revierleiter von Riffian Patrick Laimer

REVIEW UNSERE LIEBE FRAU IM WALDE

Ehrungen für 40 und 50 Jahre Reviermitgliedschaft

Bei der Versammlung im Juli 2021 wurden zwei Ehrungen im Jagdrevier Unsere liebe Frau im Walde vorgenommen. Florian Weiss vom Weissenhof wurde für seine 50-jährige und Robert Mairhofer für die 40-jährige Mitgliedschaft geehrt. Robert ist ein erfahrener Gamspirschführer, seit langem Mitglied des Revierausschusses und aktuell Revierleiter-Stellvertreter. Der Revierleiter Christoph Egger sprach für beide lobende Worte aus und überreichte den Jubilaren jeweils eine Ehrenscheibe von Wendelin Gamper. Die gesamte Jägerschaft von Unsere liebe Frau im Walde gratuliert beiden recht herzlich und wünscht ihren Kameraden vor allem Gesundheit und noch viele gute Jahre in und außerhalb der Jagd, weiterhin schöne Stunden im Revier, verbunden mit einem guten Anblick und einem kräftigen Weidmannsheil.



Revierleiter Christoph Egger

Von links: Florian Weiss, Revierleiter Christoph Egger und Robert Mairhofer

BEZIRK OBERPUSTERTAL

REVIER INNICHEN

Hubertusfeier – Erntedankfest für Jägerinnen und Jäger

Am zweiten Sonntag im November lud die Revierleiterin des Jagdreviers von Innichen, Karin Oberhammer, zur traditionellen Hubertusfeier am Mehlhof am Innichberg. Mit einem zünftigen Willkommenstrunk und hausgemachten Niggilan empfing Hausherr Friedl Zwigl die Innichner Jägerschaft, bevor man sich vor der hofeigenen, weidmännisch geschmückten Kapelle zu einer stimmungsvollen Andacht einfand, die, wie auch die folgende Feier, traditionell von fünf Osttiroler Blasmusikanten feierlich umrahmt wurde.

Nach den Grußworten des Hausherrn ließ Revierleiterin Karin Oberhammer das abgelaufene Jagdjahr noch einmal Revue passieren. Sie verwies dabei auf die erhabenen Augenblicke, welche die Jägerinnen und Jäger bei der Jagd genießen dürfen, aber auch auf die Gefahren, denen sie dabei ausgesetzt sind. Sie beschloss ihre Rede mit einem öffentlichen Dank im Sinne des hl. Hubertus, nach dem die Jagd an die Ursprünglichkeit des Lebens erinnert und Bodenständigkeit vermittelt, sowie Halt geben soll in einer Zeit, in der sich die Gesellschaft immer weiter von der Natur entfernt.

Im Anschluss an die Andacht wurden zwei Jäger geehrt. Hansjörg Bergmann erhielt die Ehrenurkunde samt Hutnadel mit Gravur für die 50-jährige Mitgliedschaft, Antonio Ferrari die Ehrenscheibe mit dem Goldabzeichen des Südtiroler Jagdverbandes für die 40-jährige Mitgliedschaft. Mit einem kräftigen Weidmannsheil und mit den besten Wünschen für ihre künftige Jagdtätigkeit ließ die Innichner Jägerschaft die Jubilare hochleben. Weiter gefeiert wurde im nahe gelegenen Stauderhof, wo bei köstlich zubereiteten Wildspezialitäten, gutem Wein und kultiviertem Jägerlatein die Hubertusfeier einen gebührenden Ausklang fand.

Die Jägerschaft von Innichen

*Nicht wo du jagst ob Gebirge, Wald oder Au,
nicht was du jagst ob Gams, Hirsch oder Sau,
nicht wer du bist Fürst, Herr oder Knecht,
nur wie du jagst, macht waidgerecht!*

(Anonym)



Revierleiterin Karin Oberhammer mit den beiden Jubilaren.



Josef Nikolaus Premstaller

Am 15. August des vergangenen Jahres wurde Josef Nikolaus Premstaller „Loudi“ durch einen tragischen Unfall leider allzu früh aus unserer Mitte gerissen und von Gott heimgeholt. Sepp wurde am 25. November 1969 im Sarntal geboren und arbeitete nach der Pflichtschule als Maurer. Er war stets sehr fleißig, pflichtbewusst und um die Gemeinschaft und ein friedliches Zusammenleben bemüht.

Seit dem Jahre 1996 war Sepp Mitglied im Jagdrevier Sarntal. Er war ein passionierter Jäger, seine Vorliebe galt vor allem dem Schalenwild und gerne erfreute er sich auch am Jagdglück seiner Weidkameraden. In den letzten Jahren widmete er sich immer mehr auch der Fotografie. Ein besonderes Anliegen waren dem Sepp stets auch die sportlichen Winterveranstaltungen, und er bemühte sich um die Teilnahme zahlreicher Mitglieder aus dem Revier Sarntal an den verschiedenen Jäger-Rodelrennen. Auch in anderen Vereinen war er aktiv: beim Rodelclub, dem er 23 Jahre als Präsident vorstand, seit seiner frühen Jugend spielte er Klarinette bei der Musikkapelle Durnholz und seit fast 10 Jahren war er auch Mitglied der FF-Reinswald.

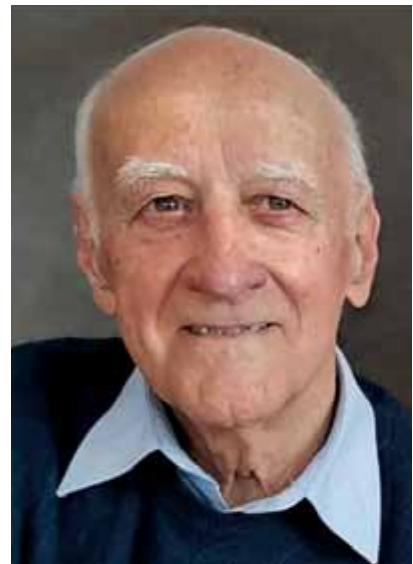
Unter großer Anteilnahme der Sarner Bevölkerung, seiner Freunde und Bekannten aus nah und fern sowie der Jägerschaft, wurde Sepp am 20. August zur letzten Ruhe begleitet. Lieber Sepp, wir werden dich stets in guter Erinnerung behalten und dir ein ehrendes Andenken bewahren. *Deine Jagdkameraden vom Revier Sarntal*

Anton Tröger

Anton Tröger hat am 28. September 1935 das Licht der Welt in Laas erblickt und im Vinschgau auch seine Kindheit und Jugend verbracht. Nach seiner Ausbildung war er einige Jahre Leiter der Forst- und Domänenstation Villnöss. Dort lernte er auch seine spätere Frau kennen, mit der er vier Kinder hatte. Bald darauf wechselte Anton zur Forst- und Domänenstation Latemar nach Welschnofen, die er bis zu seiner Pensionierung leitete. In Welschnofen stand er auch dem örtlichen Sportverein viele Jahre als Präsident vor. Darüber hinaus war Anton über 20 Jahre lang Präsident

der Interessengemeinschaft des Landesforstkorps.

Seine Liebe zur Natur war der Grund, weshalb Anton nach seiner Pensionierung Gäste und Einheimische oft und gerne durch den Karerwald führte, den er wie seine eigene Westentasche kannte. Es war ihm immer ein großes Anliegen, seinen Mitmenschen den Wald als Lebens- und Erholungsraum zu erklären und näherzubringen. Seine erste Jagdkarte im Revier Welschnofen löste Anton 1998. Wegen seines umfangreichen Fachwissens rund um Wild und Wald und als ehemaliges Mitglied im Revier-



vorstand war er stets geschätzt und wurde gern gehört.

Kurz vor seinem 86. Geburtstag hat Gott Anton am 1. Juli 2021 unerwartet und trotz schneller Hilfe

zu sich geholt. Es war ein trauriger, aber auch besonderer Tag, denn es war sein letzter Pirschgang, an dem er einen außergewöhnlich guten Bock erlegen konnte.

Wir werden unseren Kameraden gut und gerne in Erinnerung behalten. Weidmannsruh, Anton!

Die Jäger vom Revier Welschnofen

David Oberrauch

Am 22. Jänner 2022 ist unser langjähriger Jagdkamerad David Oberrauch, allen bekannt als Wiaschtn David, im hohen Alter von 90 Jahren verstorben. David kam am 28. Februar 1931 am Wiaschthof in Latzfons auf die Welt. Die Zeiten waren schwierig und als wäre das nicht genug, brannte 1933 der Heimathof ab. Mit 2 Jahren kam er zum Telfner in Verdings, wo er seine gesamten Kinder- und Jugendjahre verbrachte. Beruflich hat er Verschiedenes ausgeübt, in der damaligen Zeit von Armut und Not galt es, erfinderisch zu sein. Er arbeitete beispielsweise in der Bäckerei in Latzfons und hat Brot ausgetragen, später übernahm er mit dem ersten Traktor Transportdienste von Klausen nach Latzfons, für Private, für Betriebe und für die öffentliche Verwaltung. Über 20 Jahre lang hat er gemeinsam mit seiner Frau den Konsum, den Dorfladen in Latzfons, betrieben. 1963 heiratete David seine Frau Luisa und gemeinsam haben sie fünf Kinder großgezogen. Seine Familie lag ihm sehr am Herzen, und er hat immer geschaut, für seine Lieben da zu sein. Zuerst für Frau und Kinder, später für die Enkel.

David war ein sehr geselliger Mensch, immer positiv denkend, fröhlich, lustig und gut gelaunt. Dementsprechend stark setzte er sich auch für die Dorfgemeinschaft ein und interessierte sich bei allen sozialen Vereinen und Organisationen. Wo es ihm möglich war, hat er geholfen. Vielen von uns wird er als Theaterspieler in Erinnerung bleiben, da war er mit seinen guten und lockeren Sprüchen am richtigen Platz. Viel Freude bedeuteten ihm seine Schafe, für deren Zucht und Betreuung er viel Zeit und Fleiß aufbrachte. Besonders viel Zeit verbrachte er auf seiner Almhütte, was er dann oft mit einer weiteren Leidenschaft, der Jagd verknüpfte. 1964 löste David seine erste Jagdkarte und war fortan Mitglied in unserem Revier. Die Jagd auf Rehbock und Gams erfüllte ihn mit großer Freude. Acht Jahre war er auch im Ausschuss aktiv und wirkte danach weitere 16 Jahre als Kassarevisor. Für die Anliegen des Reviers hatte er stets ein offenes Ohr. Seine größte Leidenschaft aber galt der Feuerwehr.

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“, waren für David nicht nur Worte, die irgendwo stehen, sondern er hat diese Worte gelebt. Sein Einsatz und seine Leistungen für die Feuerwehr haben ihn auch weit über unsere Dorfgrenzen hinaus bekannt gemacht. Kirche und Glaube waren ein weiterer Fixpunkt in seinem Leben, jahrzehntelang hat er als Vorbeter und Lektor gedient. Der Glaube war es auch, der David in seinen letzten Jahren die notwendige Kraft gegeben hat, die altersbedingten Leiden zu ertragen. Gemurrt hat er nie, sondern war für jeden Tag schlicht und einfach dankbar. Und nun danken wir Dir David, für Deine Kameradschaft. Weidmannsruh.

Die Jägerschaft des Jagdreviers Klausen



Ignaz Egger

Am 16. Februar jährt sich zum ersten Mal der Todestag unseres Jagdkameraden Ignaz Alois Egger, der nach kurzer, schwerer Krankheit wenige Wochen vor seinem 81. Geburtstag verstarb. Der Stega-Naz war ein passionierter Jäger. Viele Jahre lang hatte er die Jagdkarte in den Ahrntaler Revieren St. Peter, St. Jakob und St. Johann. Vor allem die Gamsjagd, aber auch die Brackenjagd im Herbst hatten es ihm angetan. Er war ein erfahrener und umsichtiger Gamspirschführer, der so manchem Jagdkameraden zu einem passenden Abschuss und einem erlebnisreichen Jagdtag verhalf. Sein umfangreiches Wissen gab er gerne an interessierte Jungjäger weiter. Außerdem war Naz auch mehrmals Mitglied im Reviervorstand und Revierleiter in St. Jakob. Ignaz Alois Egger wurde am 13. März 1940 in St. Leonhard in Passeier als jüngstes von 8 Kindern am Scheiberhof geboren. In den entbehrungsreichen Nachkriegsjahren lernte er schon sehr früh die harte Arbeitswelt kennen. Er besuchte die Landwirtschaftsschule in der Fürstenburg und machte anschließend die Ausbildung zum Förster in Cittaducale. Seinen ersten Dienstplatz trat Naz 1966 in Steinhaus im Ahrntal an. Dort lernte er seine Frau Klothilde kennen, die er 1969 heiratete und mit der er drei

Kinder groß zog. Besondere Freude bereiteten ihm seine Enkel, denen er Kartenspielen und Ranggeln beibrachte und denen er so manche Geschichte erzählte.

Seinen Beruf als Förster übte Naz mit viel Begeisterung und Umsicht aus. Seine einfache, umgängliche und verständnisvolle Art brachte ihm das Vertrauen und die Anerkennung der Bauern und Waldbesitzer ein, obwohl man zu den „Militzern“ zur damaligen Zeit ein sehr argwöhnisches Verhältnis hatte.

Vor mehr als 25 Jahren erkrankte Naz schwer, erholte sich jedoch nach einer Operation wieder, so dass er noch viele unbeschwerte Pirschgänge unternehmen konnte. In seinem letzten Lebensjahr wurden die Mühen des Alters immer ersichtlicher. Trotzdem freute er sich noch auf das Frühjahr und die kommende Jagdsaison.

Naz spielte Fußball beim FC Steinhaus und als Pseirer war er ein ausgezeichnete Ranggler. Im Ahrntal war er Mitbegründer und Ausschussmitglied des Rangglvereines. Er war ein geselliger und lebensfroher Mensch, der gerne ein Watterle machte und nach den Jagdversammlungen immer ein bisschen länger sitzen blieb, mit seinen Freunden feierte und sie mit seinen Jagderlebnissen unterhielt. Besonders humorvoll war die Geschichte,



als er bei der Spielhahnjagd auf der Linta Herbige festgefroren war. Zahlreiche Jagdkameraden, die Förster, seine Jahrgangskollegen und Freunde aus dem Passeiertal, Bauern und Vertreter der örtlichen Vereine sowie die Dorfbevölkerung begleiteten Naz auf seinem Weg zur letzten Ruhestätte und zeigten damit ihre Wertschätzung für den Verstorbenen. Während die Jäger den Trauerbruch als letzten Gruß auf den Sarg legten verabschiedeten ihn die Jagdhornbläser aus Luttach mit einem Weidmanns-Ruh. Sein schelmisches Lächeln, sein Humor, seine Geselligkeit und Hilfsbereitschaft werden die Jäger von St. Jakob und St. Peter stets in guter Erinnerung behalten. Weidmannsheil und Weidmannsruh, Pfiet di Naz!

*Manfred Enz, für die Jagdreviere
St. Jakob und St. Peter*

Johann Hofer

Die traurige Nachricht vom tragischen Unfalltod unseres Jagdkameraden Johann Hofer (Prünster Hans) bei Wegearbeiten in steilem Gelände hat viele Menschen auch

über seine Heimatgemeinde Riffian hinaus tief getroffen. Hans wurde am 27. Mai 1965 in Meran geboren. Nach Abschluss der Volks- und Mittelschule bewirtschaftete er für einige Jahre die Obisell Alm und arbeitete mehrere Jahre bei der Brauerei Forst in Algund bis er den

elterlichen Außer Prünster-Hof in Vernuer übernahm, welchen er mit viel Freude und Fleiß bearbeitete. Seine große Leidenschaft galt dabei den Ziegen und Rindern. Hans war auch über 15 Jahre lang Obmann der Alminteressentschaft von Obisell. Seine Mitgliedschaft bei

der Vernuerer Böhmischen und dem Jagdverein Riffian/Kuens, welchem er nach der Jägerprüfung im Jahr 1996 beigetreten ist, waren ihm ein freudvoller Ausgleich zu seinen oft langen Arbeitstagen. Das große Glück fand Hans in der Liebe zu seiner Frau Anni, die ihm im Jahr 2008 seinen Sohn Michael schenkte. Seit 2009 übernahm Hans den Milchsammeldienst für die Fraktionen Vernuer und Gfeis und zeichnete sich dabei durch seine Verlässlichkeit aus. Hans war ein

sehr geselliger, freundlicher und besonnener Mensch. Er liebte die Musik und genoss es, zu tanzen. Seine Worte waren überlegt und niemals laut. Diese Eigenschaften und nicht zuletzt sein unverkennbares, sympathisches Lächeln machten Hans zu einer überaus beliebten Person. Lieber Hans, Du wirst uns fehlen aber in vielen schönen Erinnerungen werden wir Dich in ehrenvollem Gedenken bei uns behalten. Weidmannsruh!

Die Jägerschaft von Riffian-Kuens



Hans Zuech

Am 27. November 2021 erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser langjähriger Jagdkollege Hans Zuech (Ramler Hans) im Alter von 97 Jahren, verstorben ist. Der Ramler Hans war 65 Jahre aktives Mitglied im Revier Lana. Er war ein beliebter und von allen sehr geschätzter Jagdkamerad. Hans war der Letzte der Alten-Jäger-Garde von Lana, der nun seinen Jagdkame-

raden Wohlauf Sepp, Hubner Luis, Gloserer Toni u. v. a. gefolgt ist. Die Jagdkameraden, und die Jagdhornbläser von Lana begleiteten Hans auf seinem letzten Weg. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Familie. Wir werden unseren Freund in bester Erinnerung behalten und wünschen ihm ein letztes Weidmannsruh!

Die Jäger vom Revier Lana



Johann Lechner

Johann Lechner, vulgo Kiola Hans, wurde am 3. Jänner 1947 in St. Sigmund geboren. Dort wuchs er beim Neuwirthof auf und arbeitete hart und unermüdlich am Hof mit. 1976 heiratete er seine Frau Mariedl und gemeinsam zogen sie nach Antholz-Obertal zum Kiola. Den dort erworbenen Hof bewirtschafteten sie fleißig und bauten ihn zu einer Pension aus. Als Ausgleich zur vielen Arbeit im Stall, auf dem Feld, in Haus und Hof, suchte sich Hans schon in jungen Jahren ein Hobby, die Jagd.

Im Jahre 1965, mit 18 Jahren, löste er die erste Jagdkarte im Jagdrevier Kiens und war bis 1975 dort Mitglied. Danach wurde er Mitglied im Revier Antholz. In den 46 Jahren als aktiver Jäger in unserem Revier war er ein passionierter Hasen- und Gamsjäger. Seine Begeisterung und Leidenschaft übertrug er auch auf seine beiden Kinder Simone und Thomas. Beide sind aktive Jäger in Antholz. Gemeinsam mit ihrem Vati erlebten sie viele schöne Anblicke und erfolgreiche Jagdgänge.



Trotz vieler schwerer Schicksalsschläge war Hans immer optimistisch, suchte Ruhe, Erholung und Kraft in der Natur und bei der Jagd. Er war ein geselliger Mensch und stets offen für Neues. Im Spätherbst 2021 erkrankte er schwer und verstarb am 23. De-

zember 2021. Am 30. Dezember 2021 wurde er im Beisein seiner Familie und Verwandten sowie vieler Jagdkollegen und den Jagdhornbläsern, welche zusammen mit dem Kirchenchor Antholz die Trauerfeier musikalisch umrahmten, würdevoll zu Grabe geleitet. Die

Jagdkameradinnen und -kameraden verabschiedeten sich von Hans und legten ihm zum letzten Gruß einen Trauerbruch auf seinen Sarg. Hans, Dir ein letztes Weidmannsheil und Weidmannsruhe!

Deine Jagdfreunde aus Antholz

Hermann Zingerle

Am 19. September 2021 verstarb im Alter von 85 Jahren unser ehemaliger und langjähriger Jagdkamerad Hermann Zingerle. Dass der Barteler Hermann, wie er genannt wurde, nicht allzu viel Zeit für die Jagd hatte, lag wohl an seinem zeitintensiven Beruf als Direktor der Landwirtschaftsschule in Dietenheim und später auch als Bürgermeister der Gemeinde Olang. Zuhause bewirtschaftete er den Barteler-Hof in der Achmühle und war Vater von 6 Kindern, darunter auch unser Jagdkamerad Toni. Trotz seiner knapp bemessenen Freizeit verbrachte Hermann gerne seine Sommerfrische in der Lanzwiesenalm, wo er mit Eifer dem Wild nachstellte. Vor allem die Gesellschaft war das,

was er an der Jagd besonders liebte. Sein origineller Humor und seine positive Grundeinstellung brachte unsere Jagdgemeinschaft näher zusammen. Hermanns Bestreben war es immer schon, die Jagdkameradschaft zu fördern. So war es auch er, der den Olander Jägerstammtisch, der bis heute besteht, ins Leben gerufen hat. Im Jahre 2003 löste Hermann seine letzte Jagdkarte und ließ nach 35 Jagdjahren die Büchse ruhen. An den Veranstaltungen des Jägerstammtisches nahm Hermann bis an sein Lebensende teil und war dort immer ein gerngesehener und unterhaltsamer Kamerad. Am 23. September 2021 begleitete die Olander Jägerschaft Hermann auf seinem letzten Weg in den



Friedhof von Oberolang. Wir werden Hermann stets in bester Erinnerung behalten. Weidmannsdank und Weidmannsruhe!

Die Olander Jägerschaft

Horst Grunser

Am 4. November 2021 erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Jagdkamerad Horst Grunser im Alter von nur 52 Jahren den Kampf gegen seine kurze, heimtückische Krankheit verloren hat. Horst war ein überaus geschätzter

Jagdkollege, wobei ihm Fairness, korrekter Umgang und persönlicher Beitrag zum Verein wichtig waren. Durch seine berufliche Tätigkeit bei der Firma Bignami war Horst landauf landab sehr bekannt, jeder lernte ihn als kompetenten Waffen-

experten kennen und schätzen. Geselliges Zusammensitzen gehörte beim Horst ebenso dazu wie seine Hilfsbereitschaft, wenn es ums Einschießen der Jagdwaffen, Waffenpflege und vieles mehr ging. Wenn er auch noch so viel zu tun hatte, er

hatte stets ein offenes Ohr für alle. Was ihn aber vor allem als Jäger auszeichnete, war die Ehrfurcht vor der Schöpfung und der respektvolle und weidgerechte Umgang mit dem Wild. Das weidgerechte Verhalten war ihm ein Anliegen, und er versuchte dies auch immer wieder und bei jeder Gelegenheit unter die Jäger zu bringen. Er wurde auch nicht müde, bei seinen vielen, auch berufsbedingten Kontakten mit Jägern darauf hinzuweisen, wie wichtig das Thema ist. Lange Zeit war er auch als Schießreferent des Bezirks Unterland und beim Landesschießen engagiert. Bei seiner intensiven Berufstätigkeit

blieb ihm für die Jagd wenig Zeit, wenn er sich aber dennoch einen Jagdtag gönnte, genoss er diesen in vollen Zügen. Wobei es mehr um das Erlebnis des gesamten Tages, das Zusammensein mit Jagdkollegen in der von ihm so geschätzten Natur ging, als darum, Beute zu machen.

Die Jägerschaft hat in ihm einen korrekten und feinen Jagdkameraden viel zu früh verloren, wir werden Horst stets in guter Erinnerung behalten.

Ein letzter Gruß und Weidmannsruh!

Die Jägerschaft des Reviers Tramin



Kurt Holzer

Vereine leben von jenen Mitgliedern, die im Verborgenen Unverzichtbares für die Gemeinschaft leisten. Oft sind diese Personen die Helfer im Hintergrund gleich mehrerer Vereine und Verbände. Letzteres trifft auf unseren Jagdkameraden Kurt Holzer, vulgo Hirscher-Kurt zu, der am 4. Jänner 2022 im Alter von 66 Jahren verstorben ist. Aus einer Bauernfamilie stammend und als gelernter Tischler war er in das Burgeiser Dorfleben voll eingebunden. Wenn er gebraucht wurde, war er jederzeit erreichbar und für kleinere Reparaturen zur Stelle. Genauso aktiv war er in der Burgeiser Musikkapelle, in der Jagdhornbläsergruppe St. Eustachius und eine Zeitlang bei den Schuhplattlern. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass er auch in der Bergrettung mithalf. Die am längsten wirkenden Spuren hat Kurt aber zweifellos im Revier hinterlassen. Beim Bau und der Instandhaltung mancher Hochstände

und überdachter Bodensitze, vor allem in der Fraktion Burgeis, war er maßgeblich beteiligt. Dass diese allen Erfordernissen der Sicherheit, der Wetterbeständigkeit, aber auch der Bequemlichkeit und der zielsicheren Schussabgabe entsprechen, ist ein Mitverdienst unseres allzu früh verstorbenen Jagdkameraden. Wie in Schillers „Lied von der Glocke“ lobt auch bei den Hochständen im Zertal das Werk den Meister Kurt. Und wie die Glockengießer im Gedicht wusste auch unser Jagdkamerad, dass aller Segen von oben kommt. Dies zeigen die von Kurt gefertigten Kreuze bei den Jägerhütten im Zertal und die Feldkreuze an anderen Stellen im Revier. Viele der beim Begräbnis anwesenden Reviermitglieder dürften beim „Großen Halali“ der Bläsergruppe Eustachius für unseren Jagdkameraden Kurt und dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ auch an die von ihm hinterlassenen



Spuren im Revier gedacht haben. Sie werden uns noch lange an sein Wirken erinnern, aber auch die Lücke spüren lassen, welche er im Freundeskreis hinterlässt. Vor allem wird er seiner Gattin und den beiden Söhnen fehlen. Ihnen möge es ein Trost sein, dass wir mit ihnen in tiefer Trauer um unseren Jagdkameraden eng verbunden sind. Weidmannsruh, lieber Kurt.

Heinrich Erhard

Dressierte Krähen sammeln Müll

In einer schwedischen Stadt sollen zukünftig Krähen die Straßen und Plätze von Unrat befreien. Södertälje liegt südwestlich von Stockholm. Hier will man wild lebende Krähen so dressieren, dass sie Zigarettenstummel oder kleine Müllteile in Futter-Automaten werfen. Für jedes eingeworfene Müllstück belohnt die Maschine die klugen Vögel mit einem kleinen Leckerbissen. Mit der Zeit, so der Plan der Stadtverwaltung, soll der geflügelte Stadtreinigungstrupp immer größer werden, da Krähenvögel schnell voneinander lernen, wenn sie ihre Artgenossen dabei beobachten, wie sie zu Futter kommen.

Wie das Nachrichtenportal www.geo.de berichtet, ist die Idee kein Werbe-Gag, denn die Stadt hat ein echtes Kostenproblem. Für die Straßenreinigung berappt die Verwaltung jährlich umgerechnet 1,9 Millionen Euro. Und der häufigste Müll sind Zigarettenstummel. Es wird geschätzt, dass man mit den dressierten Krähen drei Viertel der Kosten für das Stummel-Einsammeln einsparen könnte, wenn die Vögel eifrig und verfressen genug sind.

u. r.



Wildsau auf der Couch

In der deutschen Stadt Hagen begrüßte ein ungewöhnlicher Gast die Besitzerin einer Erdgeschosswohnung beim Nachhausekommen.

Als die junge Frau am Nachmittag die Haustür öffnete, stand ein Wildschwein drei Meter vor ihr in ihrer Wohnung. Die Frau schloss rasch die Tür und rief die Polizei. Als diese gemeinsam mit einem Jäger eintraf, ruhte sich die Bache gerade auf dem Sofa aus. Zuvor hatte sie aber bereits die Wohnung verwüstet. Die Wildsau war vermutlich über die Terrassentür in die Wohnung gelangt und war gefangen, als die Tür hinter ihr zufiel. Die Polizei öffnete schließlich vorsichtig die Terrassentür, sodass das Tier wieder ins Freie gelangen konnte.

u. r.



Foto: Polizei Hagen



K A H L E S



NEU

8x42, 10x42

**EINFACH
ERGONOMISCH
ZUVERLÄSSIG**

NEU: LR Funktion für bis zu 4.500 m
Distanzmessung auf einfache Ziele

Das neue HELIA 42 RF vereint brillante Optik mit zuverlässiger Distanzmessung bis 1.500 m auf jagdlich relevante Ziele und besticht durch einfache Bedienung.

kahles.at

Kleinanzeiger

Waffen

BBF Zanardini, Kal. 6,5×57R, ZF Zeiss 6-fach, neuwertig, um 1.250 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Kipplauf Mapiz Zanardini, Kal. 6,5×57R, ZF Zeiss 2,5-10×50, mit Ballistikturm, Schwalbenschwanzmontage, Montage für Zweibein, wie neu, um 2.900 Euro zu verkaufen. Tel. 338 9638647

Kipplauf Baikal, Kal. .308 Win., ZF Leupold 3-9×40, gute Schussleistung, schöner Nussbaum-Schaft, zu verkaufen. Tel. 348 6603000

Kipplaufbüchse Krieghoff Hubertus, Kal. 6,5×65R, mit ZF, um 2.200 Euro; **Bockbüchse Krieghoff Alb**, Kal. 6,5×57R-16/70, mit ZF, um 1.200 Euro; beide Waffen sind gepflegt und in gutem Zustand, Tel. 349 6540999

Repetierer Weatherby Mark V, Kal. .270 Mag., ZF Swarovski 3-12×50 mit Parallaxenausgleich, Neuwaffe, um 2.300 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Repetierer Weatherby Magnum, Kal. .30-378, ZF Schmidt&Bender 4-16×50, inkl. Matrize Redding und 80 Stück Hülsen zum Wiederladen, zu verkaufen. Tel. 348 4015093

Repetierer Saco, Kal. 6 mm PP C, ZF Leupold 6,5-20×56, mit Matrize Wilson, zu verkaufen. Tel. 348 4015093

Repetierbüchse Ruger, Kal. .270, mit Zielfernrohr, neuwertig; **Repetierbüchse Rössler**, Kal. .22-250, neuwertig; **Repetierbüchse Rössler**, Kal. .270, mit Zielfernrohr, neuwertig; **Repetierbüchse Weatherby Mark V**, Kal. .257 WBM, mit Zielfernrohr, neuwertig; **Repetierbüchse Weatherby**, Kal. .270, mit Zielfernrohr; **Repetierbüchse Sabatti Rover 870**, Kal. 6,5×.284 Norma; **BBF Ferlach**, Kal. 7×57-16, außenliegende Hähne, neuwertig; **Doppelflinte Beretta**, Kal. 12, zu verkaufen. Tel. 339 7769644

Repetierer Blaser R8 Success, Kal. 6,5 Creedmoor, ZF Zeiss Conquest 6-24×50, beleuchtet, Synthetikschaft, neuwertig, ausgezeichnete Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 348 6603000

Repetierer Merkel Helix, Kal. .30-06, mit Dentler-Montage 30 mm, Geradezug, sehr guter Zustand, um 2.100 Euro zu verkaufen. Tel. 335 496028

Repetierer Voere, Kal. 6,5×68, ZF Swarovski 6×42, inklusive einer Schachtel Patronen, um 500 Euro zu verkaufen. Tel. 348 0829058

Repetierer Steyr Mannlicher, Kal. 7 mm Rem. Mag., ZF Schmidt&Bender variabel, mit Leuchtpunktabschauen, wie neu; **Stutzen Mannlicher Schönauer**, Kal. 6,5×68; **Querflinte Cesare Peli**, Kal. 12/70, zu verkaufen. Tel. 339 4542277

Heerenbüchse Ferlach, Kal. 7×56, mit schöner Gravur, aus Nachlass zu verkaufen. Tel. 346 3709776

Repetierer Mauser 66, Kal. 7 mm Rem. Mag., ZF Swarovski Habicht 3-12×50 mit Leuchtabsehen, in sehr gutem Zustand, um 1.650 Euro zu verkaufen. Tel. 335 361544

Repetierer Holland&Holland, Kal. .300 H&H Magnum, ZF Zeiss variabel 1,5-6×42, sehr guter Zustand, wenig gebraucht, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Repetierer Kriegeskorte, Kal. 6,5×57, ZF Schmidt&Bender 6-fach; **Bergstutzen Krieghoff**, Kal. 5,6×50 Mag.-7×65, ZF Kahles 8-fach, neuwertig; **Bockflinte Beretta**, Kal. 12, zu verkaufen. Tel. 0471 376541

Optik

Fernglas Kahles RF 10×42, mit Entfernungsmesser 1.500 Meter, neu, in Originalverpackung, um 1.400 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Fernglas Leica 8×42 Geovid mit integriertem Entfernungsmesser, perfekter Zustand, um 1.150 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2314347

Fernglas Leica Geovid 2700 HD-R 8×42, in sehr gutem Zustand, zu verkaufen. Tel. 334 1154527

Fernglas Leica HD 7×42, mit Entfernungsmesser, wie neu, zu verkaufen. Tel. 339 4542277

Spektiv Swarovski ATM 65, mit Stativ, neu, zu verkaufen. Tel. 339 4542277

Spektiv Zeiss 20-60×85 T-FL, zu verkaufen. Tel. 335 6775433

Spektiv Carl Zeiss Diascope 85T* FL, 20-60-fach, um 1.100 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2186334

Zielfernrohr Zeiss Duralyt 3-12×50, um 600 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6444951

Hunde

Deutsche-Jagdterrier-Welpen, „Vom Almbergerhof“, aus kontrollierter Zucht zirka Mitte Mai abzugeben. Tel. 335 1050984 (Sonnenburger Oswald, Algund: www.deutscher-jagdterrier-suedtirol.it)

3 Monate alte **Jagdhundewelpen** (männlich), gute Abstammung (Mutter: Bracke, Vater: Segugio), zu verkaufen. Tel. 349 8232336

Segugio italiano, 6 Monate alt, zu verkaufen. Tel. 348 3530744

Brackenrüde, 3,5 Jahre, hirschrot mit schwarzem Sattel, mannbezogen, sehr folgsam, große Jagdpassion, zu verkaufen. Tel. 349 4658671

Verschiedenes

Gewehrschrank für 6 Waffen, rustikale Eiche geschnitzt, mit handgeschmiedetem Hubertussymbol, 2 Schubladen, 165×95×34 cm (h×b×t), zu verkaufen. Tel. 339 4542277

Küchenschrank aus Nussholz im Stil der „arte povera“, fünfteilig, mit Glasfronten, fünf Schubladen, ideal für einen Umbau zu einem Waffenschrank, in dem alle Jagdutensilien Platz finden. Maße 225×220×50 cm (h×b×t), zu verkaufen. Tel. 338 9377250

Verschiedene Tierpräparate und Hirschtrophäen, zu verkaufen. Tel. 339 4542277

Trophäenbrettchen 13×19 cm für Gams oder Reh aus schönen, alten Stadelbrettern zu verkaufen. Tel. 342 5147323 (abends)

Sammler verkauft **bedeutende Gemälde** von Wilhelm Buddenberg 1890–1967, Motive mit Hirschen, Gams und Wildschwein im Gebirgslebensraum. Tel. 348 2868025

Satellitentelefon Thuraya SG 2520, sehr wenig gebraucht, in Originalverpackung mit Zubehör, zu verkaufen. Tel. 348 2868025

Ziehharmonika Munda, dreireihig, neuwertig, zu verkaufen. Tel. 346 0948213

Hochgebirgs-Eigenjagd

mit komfortabel ausgestattetem Jagdhaus,
ca. 1.000 ha, in Osttirol zu verpachten.

(Rehwild, Gamswild, Murmelwild, Steinwild, Birkhahn).

Zufahrtsweg neu saniert, Befahrung mit Allradfahrzeugen möglich.

Zuschriften an die »Jägerzeitung« jaegerzeitung@jagdverband.it
Kennwort »Eigenjagd Osttirol 2022«